

# ERGEBNISBERICHT

## Erstbesuch

---

**Geschwister-Scholl-Schule -  
Berufsbildende Schule  
Saarburg/Hermeskeil  
Schulnummer: 60662**

**AQS**  
**Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation**  
**und Selbstständigkeit von Schulen**  
**Steinkaut 3**  
**55543 Bad Kreuznach**

**Telefon 0671 97001-0**  
**Telefax 0671 97001-650**

**[evaluation@ags.rlp.de](mailto:evaluation@ags.rlp.de)**

**Dieser Bericht ist nur zur schulinternen Verwendung vorgesehen.**

Version 3.1 – Stand 31.03.10

## Informationen zur Schule

<b>Schulnummer</b>	60662
<b>Schulname</b>	Geschwister-Scholl-Schule -Berufsbildende Schule
<b>Anschrift</b>	Boorwiese
	54439 Saarburg
<b>Schulleitung</b>	Herr OStD Gerhard Faß

## Evaluationsteam und Besuchstermine

	Vorbereitungsbesuch	Schulbesuch	Rückmeldebesuch
<b>Termin</b>	25. August 2010	22. und 23. September 2010	22. Februar 2011
<b>Teamleitung</b>	Gebhard Worryng	Gebhard Worryng	Gebhard Worryng
<b>AQS-Teammitglieder</b>	---	---	---
<b>ADD-Teammitglieder</b>	---	Anna Maria Brüse	---
<b>Zuständige Schulaufsicht</b>	---	---	Gisela Daldrop
<b>Koreferent/innen</b>	---	Stefan Bleser Detlef Lax Bruno Niederprüm	---
<b>Weitere Prozessbeteiligte</b>	---		---
<b>Evaluationsbericht</b>	Dirk Groß		

## Gäste

	Vorbereitungsbesuch	Schulbesuch	Rückmeldebesuch
<b>Hospitant/in</b>	---	---	---
<b>LEB</b>	---	---	---
<b>HPR/BPR</b>	---	---	---
<b>Sonstige</b>	---	---	---

Verantwortlich für den Bericht - AQS-Aktenzeichen: 51 116-26.60662



07. Januar 2011

Datum – Gebhard Worryng

<b>Gliederung</b>	<b>Seite:</b>
Vorwort des AQS-Leiters.....	5
Einleitung .....	6
Verwendete Methoden und Datengrundlagen .....	9
Zentrale Evaluationsergebnisse .....	14
Rahmenbedingungen .....	21
I.    Bildungspolitische Vorgaben.....	21
II.   Standortfaktoren .....	23
III.  Personelle und sächliche Ressourcen.....	24
IV.  Schülerschaft und Schulumfeld.....	27
Schulische und unterrichtliche Prozesse .....	29
V.    Schulleitung und Schulmanagement.....	29
VI.   Professionalität des Personals .....	33
VII.  Schulleben .....	43
VIII. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung .....	49
IX.   Unterrichtsqualität.....	60
Ergebnisse und Wirkungen .....	77
X.    Kompetenzen und Abschlüsse.....	77
XI.   Zufriedenheit der Beteiligten .....	79
Anregungen zur weiteren Arbeit der Schule .....	83
Verwendete Abkürzungen .....	84
Tabellenverzeichnis.....	84
Grafikverzeichnis.....	85
Rückfragen.....	87

---

## Vorwort des AQS-Leiters

Die „Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbstständigkeit von Schulen“ (AQS) hat den Auftrag, die externe Evaluation der rund 1.600 staatlichen Schulen in Rheinland-Pfalz durchzuführen. Dabei stellt sie fächer- und schulartübergreifende Qualitätsmerkmale für guten Unterricht in den Mittelpunkt. Sie setzt für ihre Arbeit unterschiedliche empirische Methoden ein. Durch die Vielfalt der Erhebungsmethoden und der unterschiedlichen Betrachtungsperspektiven wird ein möglichst genaues Bild der schulischen Qualitätsentwicklung angestrebt. Über das Ergebnis der Evaluation erhalten die Schulen eine Rückmeldung in Form eines schriftlichen Berichts. Dieser Bericht ist Ausgangspunkt für Zielvereinbarungen zwischen Schule und Schulaufsicht zur Weiterentwicklung der schulischen Qualitätsarbeit. Dabei ist der Bezugspunkt der Orientierungsrahmen Schulqualität.

Der vorliegende Bericht gibt Perspektiven aller Personen und Gruppen der Schulgemeinschaft wieder (Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern bzw. Sorgeberechtigte oder Schulleitung). Hinzu kommt die externe Perspektive durch das AQS-Team. Diese unterschiedlichen Sichtweisen versucht der Bericht abzubilden und aufeinander zu beziehen.

Diese Bilder müssen nicht übereinstimmen. Vielmehr liegt es in der Natur der Sache, dass Einschätzungen und Bewertungen zu Schulleben und Unterricht aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, Schulleitung und Eltern bzw. Sorgeberechtigten unterschiedlich ausfallen. Gerade die Unterschiede und Übereinstimmungen, die sich durch den Perspektivenvergleich ergeben, können eine wichtige Grundlage sein, um die eigene Sicht auf Unterricht, Schulleben, Schulmanagement etc. zu überprüfen. Die Frage lautet also nicht, wer Recht hat, sondern wie die Beteiligten voneinander lernen und was sie gemeinsam tun können.

So vielfältig und komplex das Schulleben ist, so unterschiedlich können auch die Reaktionen auf die Ergebnismrückmeldung ausfallen. Sie reichen von der Bestätigung bereits erkannter Sachverhalte und überraschender Einsichten bis zur Entdeckung blinder Flecken. Externe Evaluation fördert daher immer auch Aspekte und Fragestellungen zu Tage, die von den Beteiligten bisher nicht wahrgenommen wurden oder gar im Widerspruch zur eigenen Wahrnehmung stehen.

Noch ein Wort in eigener Sache: Wir sind bei der AQS um eine beständige Weiterentwicklung und Qualitätssicherung unserer eigenen Arbeit bemüht. Erhebungsinstrumente, Evaluationsabläufe und Ergebnismrückmeldung unterliegen deshalb einer regelmäßigen Qualitätsprüfung und Weiterentwicklung. Dabei helfen uns die Rückmeldungen der Schulen. Für Rückmeldungen zum Evaluationsverfahren und insbesondere zum Bericht haben wir Fragebögen entwickelt, die jede Schule nach Abschluss des Verfahrens für gezielte Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge nutzen kann.

Ich möchte Sie einladen, sich auf diesen Bericht einzulassen und gemeinsam mit den Prozessbeteiligten daran zu arbeiten, wie er den größtmöglichen Nutzen für die Entwicklung Ihrer Schule entfalten kann.



Paul Pardall  
Leiter der AQS

---

## Einleitung

Ziel des vorliegenden Evaluationsberichts ist es, Ihrer Schule eine kriterienorientierte Spiegelung zur pädagogischen Arbeit zu geben. Dies erfolgt aus unterschiedlichen Perspektiven (z.B. Schülerinnen und Schüler, Eltern und Sorgeberechtigte, Lehrkräfte, schulische Gremien) und unter Verwendung verschiedener empirischer Methoden (z.B. Fragebogen, Gespräche, Beobachtungen, Dokumentenanalysen). Auf diese Weise entsteht ein facettenreiches und ausgewogenes Bild zum Ist-Stand der Schule mit dem unabhängigen Blick von außen. Der so entstandene Evaluationsbericht kann eine wichtige Grundlage für zukünftige Entwicklungsschritte sein.

Um Sie bei der Nutzung der Ergebnisse für die Schul- und Unterrichtsentwicklung zu unterstützen, möchten wir Ihnen einige Hinweise zum Aufbau und zum Inhalt des Berichts geben.




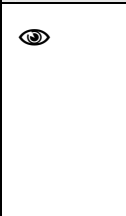
Die verwendeten Methoden und die Datengrundlagen des Evaluationsberichts sind in einem eigenen Kapitel zu Beginn des Berichts beschrieben. Auf diese Weise ist für alle Beteiligten eine hohe Transparenz über die empirischen Grundlagen gewährleistet. Die wichtigsten quantitativen Daten sind grafisch aufbereitet. Neben Mittelwert- und Streuungsmaßen werden für ausgewählte Beobachtungssitems auch Häufigkeiten wiedergegeben. Die qualitativen Daten (Gespräche, Dokumentenanalyse, Schulrundgang, Schulträgerbefragung) werden inhaltsanalytisch anhand der Kriterien und Indikatoren aus dem ORS ausgewertet. Die beiden Kapitel „Rahmenbedingungen“ und „Ergebnisse“ beruhen in Teilen auf dem Schuldatensatz, der sich aus Daten aus bereits bestehenden Datenbanken (z.B. elektronische Gliederungspläne) sowie Angaben der Schulen selbst speist. Wichtige Auswertungsprinzipien sind die Suche und Herausarbeitung von Übereinstimmungen und Widersprüchen in den verschiedenen Perspektiven sowie die von auffälligen Ergebnissen.

Das Kapitel „Zentrale Evaluationsergebnisse“ zu Beginn des Evaluationsberichts gibt einen Ergebnisüberblick und enthält Hinweise auf Stärken und Entwicklungsfelder der Schule. Die AQS unterscheidet bei der Ergebnismeldung verschiedene Kategorien von Stärken und Entwicklungsfeldern. Lesehilfen in Form von Farb- und Zeichencodes erleichtern die Orientierung in den Evaluationsdaten. Die nachstehende Tabelle zeigt die verschiedenen Kategorien von Stärken und Entwicklungsfeldern im Überblick. In einem abschließenden Kapitel werden darüber hinaus Anregungen für die weitere Arbeit der Schule aufgeführt.

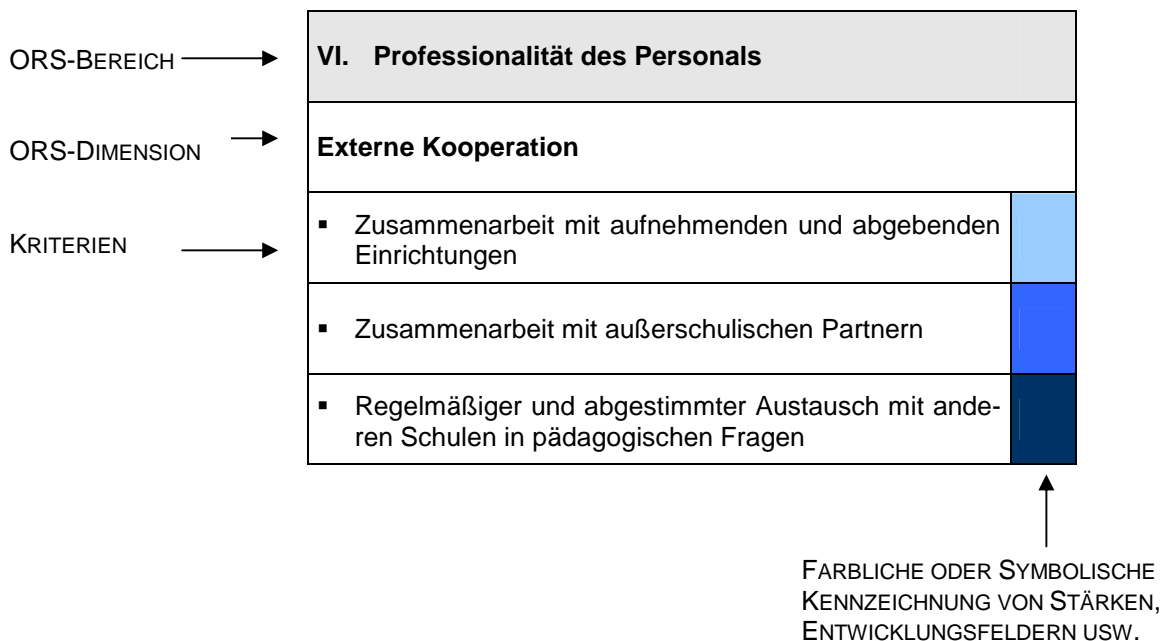
Die Gliederung des Evaluationsberichts richtet sich am Aufbau des Orientierungsrahmens Schulqualität (ORS) aus. Dies ermöglicht es den Schulen, ORS und Evaluationsbericht parallel für die eigene Weiterarbeit zu nutzen. Jedem Kapitel ist eine kurze Definition des jeweiligen Inhaltsbereichs vorangestellt, die dem ORS entnommen ist. Jeder ORS-Bereich besteht aus mehreren Dimensionen. Diese werden wiederum anhand von mehreren Kriterien beschrieben. Die Kriterien geben gemäß den Vorstellungen des ORS zur Schul- und Unterrichtsqualität an, wann ein hohes Qualitätsniveau erreicht ist. Die Kriterien müssen immer im thematischen Zusammenhang einer Dimension betrachtet werden: So kann ein einzelnes Kriterium, z.B. „Zusammenhalt im Kollegium“, zur internen Kooperation zwar positiv sein, die beiden anderen Kriterien zu diesem Thema weisen jedoch eher auf einen Entwicklungsbedarf hin. Die Kriterien zu einer Dimension müssen deshalb im Hinblick auf Schlussfolgerungen aus den Evaluationsergebnissen als zusammengehörig betrachtet werden.

Im Rahmen der externen Evaluation durch die AQS wird aber nicht der Versuch unternommen, alle Dimensionen des ORS empirisch abzubilden und im Evaluationsbericht an die Schulen rückzumelden. Schwerpunktsetzungen sind unerlässlich. Im Mittelpunkt des Evaluationsberichts steht die „Unterrichtsqualität“ (Kap. IX). Ergänzend kommen ausgewählte schulische Prozesse zu den Merkmalsbereichen: „Schulleitung und Schulmanagement“ (Kap. V); der Bereich „Professionalität des Personals“ (Inhaltsbereiche: interne und externe Kooperationen sowie die Fortbildungssituation der Schule); „Schulleben“ (Kap. VII) (Inhaltsbereiche: Mitwirkungsmöglichkeiten der schulischen Gremien, Elternpartizipation) sowie die „Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung“ (Kap. VIII). Berücksichtigt sind aber auch die „Rahmenbedingungen“ (Kap. I bis IV), unter denen die Schule arbeitet, sowie die schulischen „Ergebnisse und Wirkungen“ (Kap. X und XI).

### Kategorien, Farb- und Zeichencodes der AQS-Ergebnisrückmeldung

Kategorie	Definition	Farb- und Zeichen codes
Hinweise auf ausgeprägte Stärken	Von ausgeprägten Stärken wird dann gesprochen, wenn die herangezogenen Ergebnisse insgesamt deutlich im zutreffenden Bereich liegen. Ausgeprägte Stärken identifizieren Themenfelder, in denen die Schule bereits einen sehr hohen Standard vorweisen kann. Diese ausgeprägten Stärken gilt es von der Schule weiterhin zu sichern.	
Hinweise auf Stärken	Von Stärken wird dann gesprochen, wenn die Ergebnisse bereits auf ein hohes Qualitätsniveau schließen lassen, jedoch im Rahmen der externen Evaluation noch Entwicklungsspielraum besteht.	
Hinweise auf Entwicklungsfelder	Von Entwicklungsfeldern wird dann gesprochen, wenn die herangezogenen Ergebnisse insgesamt zwar eher im zutreffenden Bereich liegen, aber noch eine Weiterentwicklung möglich ist.	
Hinweise auf ausgeprägte Entwicklungsfelder	Von ausgeprägten Entwicklungsfeldern wird dann gesprochen, wenn die herangezogenen Ergebnisse insgesamt im eher nicht zutreffenden Bereich liegen. Aus Sicht der externen Evaluation entsprechen die von der Schule bisher in diesen Bereichen unternommenen Schritte nicht oder nicht in ausreichendem Umfang den Qualitätsanforderungen, die im Orientierungsrahmen Schulqualität (ORS) beschrieben sind.	
Hinweise auf Klärungsbedarf	Von Hinweisen auf Klärungsbedarf wird dann gesprochen, wenn die Evaluationsdaten keine Zuordnung zu Stärken oder Entwicklungsfeldern erlauben. Das kann z.B. daraus resultieren, dass sich die Ergebnisse im Perspektivenvergleich widersprechen. Die Schule sollte daher nach Erklärungen für die „offenen“ Ergebnislagen suchen. Durch ihre Thematisierung können wichtige Impulse für die Schulentwicklung entstehen.	
Keine Hinweise auf Stärken und Entwicklungsfelder	Nicht alle Kriterien im Evaluationsbericht werden mit Hinweisen auf Stärken oder Entwicklungsfelder versehen. Dies ist z.B. dann der Fall, wenn aufgrund der aktuellen thematischen Schwerpunktsetzungen der externen Evaluation keine Zuordnung zu Stärken und Entwicklungsfeldern vorgenommen werden.	---
Datengrundlage nicht ausreichend	Die externe Evaluation in Rheinland-Pfalz orientiert ihre Arbeit an empirischen Standards. Die erhobenen Daten werden sorgfältig auf ihre Aussagekraft hin geprüft. Das Ergebnis dieser Prüfung kann sein, dass die Datenbasis als nicht ausreichend eingestuft wird (z.B. aufgrund eines Fragebogenrücklaufs unter 60%, der Anzahl fehlender Angaben in den Einblicknahmebögen). Dann wird auf Hinweise zu Stärken und Entwicklungsfeldern verzichtet.	%

Diese Gestaltungsleitlinien führen zu folgendem Aufbau des Kapitels „Zentrale Evaluationsergebnisse“:



Die Nutzung der Daten aus der externen Evaluation für die Schulentwicklung setzt eine sorgfältige Rezeption und Reflexion des ganzen Evaluationsberichts in der Schulgemeinschaft voraus. Nicht ausreichend ist eine bloß schematische Datennutzung entlang der Hinweise auf Stärken und Entwicklungsfelder im Kapitel „Zentrale Evaluationsergebnisse“ sowie der dort zugeordneten grafischen und symbolischen Lesehilfen.

Die Schule erhält zusätzlich als PDF-Datei Ergebnisse der Fragebogenerhebung und der Ergebnisse aus den Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen (relative Häufigkeiten). Die Rezeption dieser Detail- und Differenzierungsdaten ermöglicht die intensive Reflexion in der Schulgemeinschaft.

### Unterstützungsangebote

Die pädagogischen Serviceeinrichtungen bieten auf Nachfrage Beratung und Unterstützung im Anschluss an die Berichtlegung durch die AQS zur Umsetzung von Zielvereinbarungen an.

zv-beratung@bildung-rp.de oder Telefon 06232 659-177



## Verwendete Methoden und Datengrundlagen

### Inhalte und Datengrundlage

Die dargestellten Ergebnisbereiche beziehen sich in Gliederung und Inhalt auf den Orientierungsrahmen Schulqualität.

Tab. 1: Inhaltsbereiche und Datengrundlage

Inhaltsbereiche (gemäß ORS)	Datengrundlagen
<p><b>Rahmenbedingungen</b></p> <p>I. Bildungspolitische Vorgaben            II. Standortfaktoren            III. Personelle und sächliche Ressourcen, Unterstützungsleistungen            IV. Schülerschaft und Schulumfeld</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schuldatensatz</li> <li>▪ Schulrundgang</li> <li>▪ Schriftliche Befragung des Schulträgers</li> </ul>
<p><b>Schulische und unterrichtliche Prozesse</b></p> <p>V. Schulleitung und Schulmanagement            VI. Professionalität des Personals            VII. Schulleben            VIII. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung            IX. Unterrichtsqualität</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Befragung von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern bzw. Sorgeberechtigten des Berufsvorbereitungsjahrs, der Berufsfachschule I und II, der höheren Berufsfachschule und des beruflichen Gymnasiums, Ausbilderinnen und Ausbilder der Betriebe</li> <li>▪ Gespräche mit Schulelternbeirat, Schülervertretung, Schulleiter, erweiterte Schulleitung, Abteilungsleitungen, Lehrkräften, Örtlichen Vertrauenspersonen der schwerbehinderten Menschen, Örtlichem Personalrat, Gleichstellungsbeauftragten</li> <li>▪ Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen</li> <li>▪ Dokumentenanalyse (Aktuelle Fortschreibung des Qualitätsprogramms)</li> <li>▪ Schuldatensatz</li> <li>▪ Schriftliche Befragung von Dualen Partnern</li> </ul>
<p><b>Ergebnisse und Wirkungen</b></p> <p>X. Kompetenzen, Abschlüsse, Bildungs- und Berufslaufbahnen            XI. Zufriedenheit der Beteiligten</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schuldatensatz</li> <li>▪ Befragung von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern bzw. Sorgeberechtigten des Berufsvorbereitungsjahrs, der Berufsfachschule I und II, der höheren Berufsfachschule und des beruflichen Gymnasiums</li> </ul>

### **Gewählte Formen der Datendarstellung**

Die Datendarstellung berücksichtigt folgende Verfahren:

- Mittelwertbildungen und Ermittlung der Streuung
- Perspektivenvergleiche Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern bzw. Sorgeberechtigte sowie Ausbilderinnen und Ausbilder der Betriebe (Fragebögen)
- Inhaltsanalytische Auswertungen (Gesprächsprotokolle, Schulrundgang, schriftliche Befragung des Schulträgers, Aktuelle Fortschreibung des Qualitätsprogramms), schriftliche Befragung von Dualen Partnern
- Aufbereitung von ausgewählten Daten aus dem Schuldatensatz

### Anmerkungen zum Schuldatensatz

Die dem Bericht zu Grunde liegenden Zahlen sind dem Schuldatensatz der Schule entnommen. Die vorausgefüllten Felder konnten durch die Schule aktualisiert werden. Zusätzlich konnte die Schule in offenen Textfeldern (z.B. zu Personalsituation und Unterrichtsversorgung) und Listen (z.B. Teilnahme an Projekten) Angaben machen.

Angaben im Schuldatensatz mit Stand vom: 27.08.2010

### Anmerkung zu den leitfadengestützten Gesprächen

Die an der Schule durchgeführten leitfadengestützten Gespräche werden verschriftlicht und unter Verwendung von inhaltsanalytischen Verfahren ausgewertet.

### Anmerkung zu den Befragungsdaten

Alle Befragungsdaten geben die subjektiven Deutungen und Sichtweisen der jeweiligen Befragten-Gruppe bzw. Personen wieder. Die jeweiligen Quellen der Daten sind angegeben.

### Anmerkung zu den Mittelwerten

Für die verschiedenen Kriterien von Schulqualität, die mit Hilfe des Beobachtungsbogens „Einblicknahme in die Lehr- und Lernsituation (ELL)“ sowie den Fragebögen erfasst werden, wird jeweils ein Mittelwert berechnet, der den Durchschnittswert der jeweiligen Befragungsgruppe (externe Beobachtungspersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern und Sorgeberechtigte oder Lehrkräfte) angibt. Dazu werden alle erhobenen Werte einer Befragungsgruppe zu dem entsprechenden Kriterium aufsummiert und durch die Anzahl der Beobachtungen bzw. Antworten dividiert. Darüber hinaus wird die jeweilige Standardabweichung als Maß für die Streuung der Messwerte berechnet. Beide Werte werden in dem vorliegenden Bericht grafisch dargestellt: Der Mittelwert wird jeweils durch eine Raute symbolisiert, die dazugehörige Streuung ist mit einer Linie in den Abbildungen abgetragen.

Eine Ausnahme bilden die ELL-Items zum Unterrichtsgespräch („WENN Plenumsunterricht: Anteil der Schülersprechzeit an der gesamten Sprechzeit“) sowie zur Methodenvariation („Realisierte Sozialformen“, „Offene Unterrichtsformen“, „Neue Medien im Unterricht“). Hier wird jeweils die Häufigkeitsverteilung der beobachteten Messwerte (absolut bzw. in Prozentanteilen) über alle Einblicknahmen hinweg dargestellt. Beim Schuldatensatz werden die absoluten Werte oder Prozentwerte angegeben.

Neben den bereits beschriebenen Mittelwerten, die die durchschnittliche Einschätzung der jeweiligen Befragungsgruppe (externe Beobachtungspersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern und Sorgeberechtigte, Lehrkräfte sowie Ausbilderinnen und Ausbilder) zu einem Kriterium wiedergeben, wird für jedes Kriterium ein Mittelwert über diese gruppenspezifischen Mittelwerte berechnet. Diese Mittelwerte, über die Perspektiven der verschiedenen Befragten hinweg, werden im Anhang zwei zum Ergebnisbericht aufgeführt. Dieser perspektivenübergreifende „Gesamtmittelwert“ ist der Bezugswert für die im Kapitel „Zentrale Evaluationsergebnisse“ getroffene Einstufung der schulischen Ergebnisse in die verschiedenen Kategorien von Stärken und Entwicklungsfeldern. Er darf nicht im Sinne eines mathematischen Wertes interpretiert werden, bietet jedoch eine allgemeine Orientierung über die unterschiedlichen Perspektiven hinweg und ist als Richtwert für die Einschätzung eines Kriteriums an der Schule als Stärke bzw. Entwicklungsfeld zu sehen. Die Einstufung in Stärken bzw. Entwicklungsfelder erfolgt aufgrund von normativen Setzungen, welche theoretisch begründet sind und die im Orientierungsrahmen Schulqualität formulierten Erwartungen an schulische Qualität widerspiegeln.

Gleiches gilt für die zwei Kriterien im Bereich der Unterrichtsqualität, für die auch bzw. ausschließlich Häufigkeitsverteilungen vorliegen (Items: siehe oben; Kriterien: „Einsatz neuer Medien im Unterricht“ sowie „Vielfältiges Angebot an Sozial- und Unterrichtsformen“): Auch für diese Fälle wurden theoretisch begründete Grenzen festgelegt, ab wann die schulischen Ergebnisse als Stärke bzw. als Entwicklungsfeld gewertet werden. Des Weiteren wurden explizite Regeln festgeschrieben, wie diese Einschätzungen anschließend mit ggf. vorhandenen anderen Informationen zu dem jeweiligen Kriterium (weiteren Häufigkeitsverteilungen) in Beziehung gesetzt werden. Dadurch ist gewährleistet, dass

auch hier die Einstufung des jeweiligen Kriteriums insgesamt in die verschiedenen Kategorien von Stärken und Entwicklungsfeldern in standardisierter Form erfolgt.

Diese „globalen“ Einschätzungen der zwei Kriterien über die verschiedenen Einzelinformationen hinweg sind ebenfalls im Kapitel „Zentrale Evaluationsergebnisse“ abgetragen und wiederum als Einstieg in die vertiefende Auseinandersetzung mit den schulischen Ergebnissen gedacht.

Eine weitere Besonderheit betrifft diejenigen Kriterien, für die neben den quantitativen Ergebnissen aus den Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen (ELL) oder den verschiedenen Befragungen mit Hilfe der standardisierten Fragebögen zusätzliche Informationen aus den Gesprächen (z.B. mit der Schülerversammlung, der Elternvertretung, der Schulleitung oder den Lehrkräften) vorliegen. In diesen Fällen müssen die Informationen aus dem Gespräch explizit die Einschätzung auf Grundlage der Mittelwerte über die quantitativen Daten unterstützen, damit die Einstufung in die verschiedenen Kategorien von Stärken und Entwicklungsfeldern vorgenommen wird. Ist dies nicht der Fall, d.h. die Ergebnisse aus den Gesprächen widersprechen den Ergebnissen aus den ELL bzw. Fragebögen, dann wird für das betreffende Kriterium im Kapitel „Zentrale Evaluationsergebnisse“ ein „Klärungsbedarf“ vermerkt.

Abschließend ist noch darauf hinzuweisen, dass die ausgewählten Items und die mit ihnen ermittelten Häufigkeiten bzw. Mittelwerte nicht den Anspruch haben, die zugrunde liegenden Merkmalsbereiche von Schul- und Unterrichtsqualität vollständig abzubilden. Vielmehr wurde eine Auswahl getroffen, die auf bestimmte Aspekte aus den jeweiligen Merkmalsbereichen hinweist.

## Stichproben

Es handelt sich bei der AQS-Erhebung entweder um eine Gesamterhebung oder eine Stichprobe. Bei der Stichprobe wird eine Zufallsauswahl vorgegeben.

Tab. 2: Ausgewertete Fragebögen und Stichprobengrößen

Zielgruppe	Stichprobenbildung
Lehrkräfte	Gesamterhebung
Schülerinnen und Schüler	Gesamterhebung: alle Schulformen
Eltern	Gesamterhebung: Eltern bzw. Sorgeberechtigte der Schülerinnen und Schüler des Berufsvorbereitungsjahrs, der Berufsfachschule I und II, der höheren Berufsfachschule und des beruflichen Gymnasiums
Ausbildungsbetriebe	Stichprobe: Ausbilderinnen und Ausbilder der Auszubildenden im letzten Ausbildungsjahr an der Berufsschule

Tab. 3: Datengrundlage des vorliegenden Ergebnis-papiers

Zielgruppe	Rücklaufquote Fragebögen		Gespräche	Einblicke in Lehr- und Lernsituationen	
	Auswahl (*)	Anzahl der ausgewerteten Fragebögen (Rücklauf **)		Anzahl	Gesamtzeit
Lehrkräfte ***	65	53 (82 %)	8	---	---
Schülerinnen und Schüler	960	786 (82 %)	---	---	---
Eltern	390	151 (39 %)	---	---	---
Ausbilderinnen und Ausbilder (in BBS)	145	38 (26 %)	---	---	---
Schülervertretung	---	---	8 (1x 2), (1x6)	---	---
Schulelternbeirat	---	---	2	---	---
Schulleitung	1	1 (100 %)	1	---	---
Erweiterte Schulleitung/ Abteilungsleitung (in BBS)	---	---	5	---	---
Einblicke in Lehr- und Lernsituationen	---	---	---	50	1000 min (50 x 20 min)

### Anmerkungen:

\* Die **Auswahl** entspricht der Anzahl der von der Schule ausgeteilten Logins bei Onlineerhebungen bzw. der Anzahl der von der Schule ausgegebenen Papierfragebögen.

\*\* Der **Rücklauf** umfasst die Anzahl der ausgewerteten Fragebögen (bezogen auf die jeweilige Auswahl).

\*\*\* Als **Lehrkräfte** gelten alle Personen, die an der Schule mit mindestens sechs Stunden Unterricht eingesetzt sind. Hierzu zählen auch Vertretungslehrkräfte, die nicht im Rahmen des Projekts erweiterte Selbstständigkeit an der Schule beschäftigt sind.

---

## Zentrale Evaluationsergebnisse

### Ergebnisse auf einen Blick:

- Die Befunde zu Schulleitung und Schulmanagement an der Berufsbildenden Schule Saarburg und Hermeskeil zeigen ein positives Bild. Aus Sicht der überwiegenden Mehrheit des Kollegiums gibt der Schulleiter Impulse für die schulische Qualitätsarbeit und sichert die verbindliche Umsetzung von Maßnahmen der Qualitätsentwicklung. Die Schulentwicklung wird nach übereinstimmenden Aussagen von Schulleiter und erweiterter Schulleitung beispielsweise durch die Umsetzung des Projektes EQuL (Transfer von Eigenverantwortung, Qualitätsmanagement und Lehr- und Lernkultur) vorangetrieben, etwa in Form der geplanten Implementierung einer Feedback-Kultur an der Schule. Hinsichtlich des vorgesehenen Ausbaus von Teamstrukturen an der Schule nennt die erweiterte Schulleitung Beispiele für die Sicherung von Maßnahmen der Qualitätsentwicklung, etwa schulinterne Fortbildungen und Studientage sowie das zur Verfügungstellen von Zeitressourcen. Das Kollegium ist darüber hinaus der Auffassung, dass Personaleinsatz und Unterrichtsverteilung an der Schule abgestimmt erfolgen. Unterrichtsausfall wird unter anderem durch die Teilnahme am Projekt Erweiterte Selbstständigkeit von Schulen (PES) minimiert (vgl. Kapitel V. Schulleitung und Schulmanagement).
- Hinsichtlich der Professionalität des Personals weisen die Evaluationsergebnisse insgesamt noch auf Optimierungspotenzial hin. Dies gilt für die externe Kooperation der Schule im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen und die regelmäßige Zusammenarbeit mit anderen Schulen in pädagogischen Fragen. Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern ist dagegen eine Stärke der Schule. Durchgängige Verbesserungsmöglichkeiten sind bei der externen Kooperation im Rahmen des Dualen Systems vorhanden. Interne Kooperation findet innerhalb des Kollegiums im Rahmen von Teamarbeit statt. Zudem werden Konferenzen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung genutzt. Nach Meinung der überwiegenden Mehrheit der schriftlich befragten Lehrkräfte hat Fortbildung einen hohen Stellenwert an der Schule. Die Erkenntnisse aus Fortbildung und Beratung können aber noch systematischer für die Schul- und Unterrichtsentwicklung genutzt werden. Es fällt im Zusammenhang mit der Zielsetzung einer planvollen Organisation von Fortbildung und Beratung auf, dass die Schule nach Aussage des Schulleiters kein schuleigenes Fortbildungskonzept entwickelt hat (vgl. Kapitel VI. Professionalität des Personals).
- Die Gespräche mit verschiedenen schulischen Gremien verweisen weitgehend auf positive Mitwirkungsmöglichkeiten und die Einhaltung der Beteiligungsrechte. Schulelternbeirat und Schülervertretung fühlen sich an beiden Standorten gut unterstützt und informiert. Der Schulelternbeirat ist sehr zufrieden mit seinen Mitwirkungsmöglichkeiten, beispielsweise bei der Errichtung des Wirtschaftsgymnasiums zum laufenden Schuljahr. Für die Schülervertretung gilt dies nur teilweise. Während die Schülervertretung am Standort Hermeskeil zu den Gesamtkonferenzen eingeladen wird, ist dies am Standort Saarburg nicht der Fall. Der Örtliche Personalrat, die Gleichstellungsbeauftragte sowie die örtliche Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen äußern sich jeweils zufrieden zu ihren Mitwirkungsmöglichkeiten bzw. zur Einhaltung ihrer Beteiligungsrechte (vgl. Kapitel VII. Schulleben). Eine Beteiligung von Schulelternbeirat und Schülervertretung an der Qualitätsprogrammarbeit ist nicht gegeben. Beide Gremien werden über das Qualitätsprogramm informiert (vgl. Kapitel VIII. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung).
- Zur Eltern-Partizipation liegen für die Berufsbildende Schule Saarburg und Hermeskeil unterschiedliche Evaluationsergebnisse vor. Positiv ist z.B. zu erwähnen, dass die Eltern weitgehend durch die Lehrkräfte über schulische Angelegenheiten informiert werden. Die überwiegende Mehrheit der Eltern bzw. Sorgeberechtigten bewertet die schulischen Veranstaltungen als nützlich. In anderen Bereichen der Eltern-Partizipation sind teilweise noch Entwicklungspotenziale vorhanden (vgl. Kapitel VII. Schulleben).
- Die Qualitätsprogrammarbeit verläuft nach Angaben der schriftlich befragten Lehrkräfte systematisch. Eine Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität ergibt sich unter anderem durch die Teilnahme der Schule am Projekt „EQuL“ sowie dessen Vorgänger „KoLa“, das auf Kompetenzorientierung und selbstgesteuertes Lernen zielte. Genannt werden in diesem Zusammenhang auch positive Effekte durch die geschaffenen Teamstrukturen. Insgesamt lässt das Ergebnis der schrift-

lichen Befragung der Lehrkräfte aber darauf schließen, dass bei der Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität durch Qualitätsprogrammarbeit noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten bestehen. Schullehrerbeirat und Schülervertretung geben übereinstimmend an, über die interne Evaluation nicht informiert zu sein (vgl. Kapitel VIII. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung).

- Arbeitspläne liegen in den meisten Schulformen vor. In ihnen wird ein Weg zum Kompetenzerwerb entwickelt. Die Arbeitspläne enthalten darüber hinaus Abstimmungen zum fächerübergreifenden Lernen. Die Arbeitspläne sind nach den vorliegenden Aussagen an der Schule etabliert und tragen zur Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität bei (vgl. Kapitel VIII. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung). Die Wirkungs- und Kompetenzorientierung wird im Unterricht durch regelmäßige Rückmeldungen zu Lernstand und durch die Herstellung von Verbindungen zu anderen Fächern gewährleistet. In den Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen wurde die regelmäßige Thematisierung von überfachlichen Kompetenzen eher selten beobachtet (vgl. Kapitel IX. Unterrichtsqualität).
- Die individuelle Förderung kann an der Schule noch weiterentwickelt werden. Dies betrifft beispielsweise die Dokumentation der individuellen Entwicklungs- und Lernstände sowie die abgestimmte Konzeption der individuellen Förderung. Zu verweisen ist zudem darauf, dass die systematische Förderung von leistungsstarken und leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern nicht in den kompetenzorientierten Arbeitsplänen enthalten ist (vgl. Kapitel VIII. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung). Zur Differenzierung und zur Methodenvariation liegen im Bereich der Unterrichtsqualität unterschiedliche Befunde vor. Die Differenzierung von Lernangeboten wird in den Evaluationsergebnissen als ausgeprägtes Entwicklungsfeld eingeordnet. Die Schule sollte prüfen, wie sie dieses für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler entscheidende Kriterium weiterentwickeln kann. Dies könnte beispielsweise auch durch ein vielfältigeres Angebot an offenen Unterrichtsformen realisiert werden. Hervorzuheben ist demgegenüber der Einsatz neuer Medien im Unterricht, der eine ausgeprägte Stärke der Schule ist (vgl. Kapitel IX. Unterrichtsqualität).
- Die Befunde zum Klassenmanagement, zum lernförderlichen Unterrichtsklima sowie zur Motivierung der Berufsschülerinnen und -schüler sind durchweg positiv. Hier werden die Maßstäbe für guten Unterricht des Orientierungsrahmens Schulqualität weitgehend umgesetzt. Unterschiedliche Ergebnisse liegen zur Schülerorientierung bzw. Unterstützung vor. Die Schülerinnen und Schüler werden an der Berufsbildenden Schule Saarburg und Hermeskeil überwiegend bestärkt und ermutigt. Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler zur Unterrichtsgestaltung können dagegen noch häufiger ermöglicht werden. Der Unterricht verläuft an der Schule weitgehend klar und strukturiert. Es fällt dagegen auf, dass die Konsolidierung bzw. Lernerfolgssicherung wie auch die Aktivierung noch nicht in gewünschtem Maße erfolgen. Die Schule sollte Überlegungen anstreben, wie sie innerhalb dieser beiden Dimensionen der Unterrichtsqualität Verbesserungen erzielen kann (vgl. Kapitel IX. Unterrichtsqualität).
- Die Ergebnisse der schulischen Arbeit stehen im Zentrum aller Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung (ORS Bereich X. Kompetenzen, Abschlüsse, Bildungs- und Berufslaufbahnen). Wichtige Daten für schulische Ergebnisse sind u.a. die erreichten Abschlüsse und die Wiederholerquoten. Die Schule weist einen erhöhten Anteil an Schülerinnen und Schülern auf, die in der jeweils gewählten Schulform den angestrebten Abschluss nicht erreichen. Diese Jugendlichen gelten als so genannte Risikoschülerinnen und -schüler, bei denen schulische Negativkarrieren entstehen und sich verfestigen können. Die Schule sollte sich insbesondere der Gruppe dieser Risikoschülerinnen und -schüler präventiv zuwenden.

## Stärken und Entwicklungsfelder der Schule

<b>V. Schulleitung und Schulmanagement</b>	
<b>Führung</b>	
▪ Schulleiter/in gibt aus Sicht des Kollegiums Impulse für die schulische Qualitätsarbeit	
▪ Schulleiter/in sichert aus Sicht des Kollegiums eine verbindliche Umsetzung der Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	
<b>Schulisches Management</b>	
▪ Sicherstellung eines abgestimmten Personaleinsatzes und einer abgestimmten Unterrichtsverteilung aus Sicht des Kollegiums	
▪ Transparente und abgestimmte schulische Ablaufplanung	---
<b>VI. Professionalität des Personals</b>	
<b>Externe Kooperation der Schule</b>	
▪ Zusammenarbeit mit aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen	
▪ Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern	
▪ Regelmäßiger und abgestimmter Austausch mit anderen Schulen in pädagogischen Fragen	
<b>Externe Kooperation im Rahmen des Dualen Systems</b>	
▪ Durchführung gemeinsamer Projekte zwischen Berufsschule und Ausbilder/innen	
▪ Regelmäßiger Kontakt der Lehrkräfte zu den Ausbildungsbetrieben	
▪ Gegenseitige Information über den Leistungs- und Ausbildungsstand der Schüler/innen	▪
<b>Interne Kooperation</b>	
▪ Abgestimmte kollegiale Kooperation	
▪ Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums in pädagogischen und unterrichtlichen Fragen	---



<b>Fortbildung und Beratung</b>	
▪ Orientierung von Fortbildungen am Fortbildungskonzept der Schule	
▪ Hoher Stellenwert von Fortbildung im Kollegium	
▪ Nutzung der verschiedenen Angebote von interner und externer Fortbildung bzw. Beratung	
▪ Nutzung der Erkenntnisse aus Fortbildung und Beratung für die Schul- und Unterrichtsentwicklung	
<b>VII. Schulleben</b>	
<b>Mitwirkung</b>	
▪ Mitwirkung und Beteiligung der schulischen Gremien (Schulelternbeirat, Schülervvertretung, Örtlicher Personalrat, Gleichstellungsbeauftragte, Örtliche Vertrauenspersonen der schwerbehinderten Menschen)	---
<b>Elternpartizipation</b>	
▪ Durchführung von Lehrer-Schüler-Elterngesprächen	
▪ Information der Eltern über schulische Angelegenheiten durch die Lehrkräfte	
▪ Information der Lehrkräfte über schulisch relevante familiäre Angelegenheiten durch die Eltern	
▪ Teilnahme der Eltern an schulischen Veranstaltungen	
▪ Berücksichtigung der Bedürfnisse von Eltern bei der Festlegung von Terminen für Elternsprechtag und Elternabende	
▪ Nützlichkeit der schulischen Veranstaltungen für Eltern	
▪ Beratung und Unterstützung der Eltern in schulischen Angelegenheiten ihres Kindes	
<b>VIII. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung</b>	
<b>Qualitätsmanagement</b>	
▪ Systematische Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit	

▪ Beteiligung der schulischen Gremien an der Qualitätsprogrammarbeit	
▪ Evaluation der Qualitätsprogrammarbeit	
▪ Verbesserung von Schul- und Unterrichtsqualität durch Qualitätsprogrammarbeit	
<b>Kompetenzorientierung</b>	
▪ Vorhandensein und Nutzung schuleigener Arbeitspläne	
<b>Individuelle Förderung</b>	
▪ Anwendung von Verfahren der pädagogischen Diagnostik	
▪ Dokumentation der individuellen Entwicklungs- und Lernstände	
▪ Abgestimmte Konzeption der individuellen Förderung	
<b>IX. Unterrichtsqualität</b>	
<b>Klassenmanagement</b>	
▪ Effektive Nutzung der Lernzeit	
▪ Nutzung eines präventiven Regelsystems	
<b>Lernförderliches Unterrichtsklima</b>	
▪ Positive Lernatmosphäre im Unterricht	
▪ Anpassung des Unterrichtstempos an die Schülerinnen und Schüler	
▪ Konstruktiver Umgang mit Schülerfehlern	
<b>Motivierung</b>	
▪ Wecken von Neugier und Interesse für Lerninhalte	
▪ Anknüpfen der Unterrichtsinhalte an Interessen der Schülerinnen und Schüler	

<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vermittlung von Sinn und Bedeutung der Lerninhalte durch Alltagsbezüge</li> </ul>	
<b>Motivierung (Berufsschülerinnen und Schüler)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Relevanz des Unterrichts für die berufliche Ausbildung</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Berücksichtigung beruflich relevanter Entwicklungen und Neuerungen im Unterricht</li> </ul>	
<b>Klarheit und Strukturierung</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Berücksichtigung des Vorwissens der Schülerinnen und Schüler</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Unterstützung des Lernens durch strukturierende Hinweise</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sicherung von Verständlichkeit und sprachlicher Klarheit</li> </ul>	
<b>Wirkungs- und Kompetenzorientierung</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Regelmäßige Rückmeldung zum Lernstand</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Herstellung von Verbindungen zu anderen Fächern</li> </ul>	
<b>Schülerorientierung, Unterstützung</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bestärkung und Ermutigung der Schülerinnen und Schüler</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler zur Unterrichtsgestaltung</li> </ul>	
<b>Aktivierung</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eröffnung von Handlungsspielräumen</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Angebote zur Reflexion der Lernprozesse</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eröffnung von vielfältigen Sprech- und Lerngelegenheiten für Schülerinnen und Schüler</li> </ul>	
<b>Angemessene Methodenvariation</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vielfältiges Angebot an Sozial- und Unterrichtsformen</li> </ul>	

▪ Einsatz neuer Medien im Unterricht	
<b>Konsolidierung, Lernerfolgssicherung</b>	
▪ Angebote zur Festigung des Gelernten	
▪ Möglichkeiten zum intelligenten Üben	
<b>Umgang mit Heterogenität, Differenzierung</b>	
▪ Differenzierung von Lernangeboten	

#### Legende

Ausgeprägte Stärken =	
Stärken =	
Entwicklungsfelder =	
Ausgeprägte Entwicklungsfelder =	
Hinweise auf Klärungsbedarf =	👁
Keine Hinweise auf Stärken und Entwicklungsfelder	---
Datengrundlage nicht ausreichend	%

---

## Rahmenbedingungen

### I. Bildungspolitische Vorgaben

*Erläuterung:* Die bildungspolitischen und gesetzlichen Vorgaben sind Rahmenbedingungen des schulischen Arbeitens zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags. Die Schularten gemäß § 11 Schulgesetz haben einen oder mehrere Bildungsgänge mit spezifischen Lernschwerpunkten und Lernanforderungen und ermöglichen die Organisation des Unterrichts in entsprechenden Lerngruppen.

Berufsbildende Schulen gliedern sich in folgende Schulformen:

1. die Berufsschule einschließlich des Berufsvorbereitungsjahres,
2. die Berufsfachschule (BF I, BF II und dreijährige BF und Höhere Berufsfachschule)
3. die Berufsoberschule (BOS1 und BOS2)
4. die duale Berufsoberschule,
5. das berufliche Gymnasium und
6. die Fachschule.

#### 1. Berufsschule

Die Berufsschule führt als gleichberechtigter Partner der betrieblichen Berufsausbildung durch eine gestufte Grund- und Fachbildung zu berufsqualifizierenden Abschlüssen. Sie vermittelt im ersten Jahr (Grundstufe) eine berufsfeldbreite oder berufsbezogene Grundbildung. Der Unterricht in der Grundstufe und in den anschließenden Fachstufen erfolgt in Teilzeitunterricht, verbunden mit einer betrieblichen Ausbildung oder einem Arbeitsverhältnis. Teilzeitunterricht kann auch in Form des Blockunterrichts (zusammenhängende Unterrichtsabschnitte mit täglichem Unterricht) erteilt werden.

**Berufsvorbereitungsjahr:** Jugendliche, die zu Beginn der Berufsschulpflicht kein Berufsausbildungs- oder Arbeitsverhältnis nachweisen und nicht die Berufsfachschule besuchen, können im Berufsvorbereitungsjahr auf eine Berufsausbildung vorbereitet werden.

#### 2. Berufsfachschule

Die Berufsfachschule führt zu beruflichen und schulischen Qualifikationen oder Teilqualifikationen. Sie wird als

- 2.1 Berufsfachschule I,
- 2.2 Berufsfachschule II,
- 2.3 dreijährige Berufsfachschule und
- 2.4 höhere Berufsfachschule

geführt.

##### 2.1 Berufsfachschule I

Die Berufsfachschule I baut auf der Qualifikation der Berufsreife auf und vermittelt eine berufliche Grundbildung.

##### 2.2 Berufsfachschule II

Die Berufsfachschule II baut auf dem Abschluss der Berufsfachschule I mit qualifiziertem Ergebnis auf und führt zum qualifizierten Sekundarabschluss I.

## **2.3 Dreijährige Berufsfachschule**

Die dreijährige Berufsfachschule baut auf der Qualifikation der Berufsreife auf und führt zu einer schulischen Berufsqualifikation oder zu einer Berufsqualifikation nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung.

## **2.4 Höhere Berufsfachschule**

Die Bildungsgänge der zweijährigen höheren Berufsfachschule bauen auf dem qualifizierten Sekundarabschluss I auf. Sie vermitteln bei erfolgreichem Schulbesuch den berufsqualifizierten Abschluss als Assistentin oder als Assistent. Darüber hinaus führt das Abschlusszeugnis der höheren Berufsfachschule in Verbindung mit einer Fachhochschulreifeprüfung und einem Praktikum zur Fachhochschulreife.

## **3. Berufsoberschule**

Die Berufsoberschule führt als Berufsoberschule I und Berufsoberschule II zur Fachhochschulreife sowie zur fachgebundenen und zur allgemeinen Hochschulreife.

### **3.1 Berufsoberschule I**

Die Berufsoberschule I setzt den qualifizierten Sekundarabschluss I sowie eine mindestens zweijährige abgeschlossene Berufsausbildung und, soweit während der Berufsausbildung oder der Berufstätigkeit die Pflicht zum Schulbesuch bestand, den Abschluss der Berufsschule voraus und führt in einjährigem Vollzeitunterricht zur Fachhochschulreife. An die Stelle der Berufsausbildung kann eine mindestens fünfjährige Berufstätigkeit treten. Die berufliche Vorbildung muss in der Regel dem jeweiligen Fachbereich entsprechen.

### **3.2 Berufsoberschule II**

Die Berufsoberschule II setzt neben den Aufnahmevoraussetzungen für die Berufsoberschule I die Fachhochschulreife oder einen gleichwertigen Bildungsstand voraus und führt in einjährigem Vollzeitunterricht zur fachgebundenen Hochschulreife und, sofern hinreichende Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache nachgewiesen werden, zur allgemeinen Hochschulreife. Das Nähere regelt das fachlich zuständige Ministerium durch Rechtsverordnung.

## **4. Duale Berufsoberschule**

Die duale Berufsoberschule baut auf dem qualifizierten Sekundarabschluss I und auf dem Abschluss der höheren Berufsfachschule oder einer zweijährigen Fachschule nach Absatz 7 Satz 6 oder dem Abschluss einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung sowie dem Berufsschulabschluss auf. Sie führt in Teilzeitunterricht zur Fachhochschulreife; die Dauer bemisst sich nach der Vorqualifikation.

## **5. Berufliches Gymnasium**

Das berufliche Gymnasium führt als gymnasiale Oberstufe mit berufsbezogenen Bildungsangeboten zur allgemeinen Hochschulreife.

## **6. Fachschule**

Die Fachschule führt zu berufsqualifizierenden Abschlüssen der beruflichen Fort- und Weiterbildung, vermittelt eine vertiefte berufliche Fachbildung und fördert die Allgemeinbildung.

## II. Standortfaktoren

### Schulträger

*Erläuterung:* Die Arbeit von Schulen wird durch regionale und schulische Besonderheiten beeinflusst. Dazu zählen unter anderem die Bildungsbedingungen im schulischen Einzugsgebiet, besondere Schwerpunkte, Projekte, Modell- und Schulversuche der Schule.

Schulträger der Geschwister-Scholl-Schule -Berufsbildende Schule Saarburg/Hermeskeil ist der Kreis vertreten durch die  
Kreisverwaltung Trier-Saarburg  
Willy-Brandt-Platz 1  
54290 Trier.

### Schulische Besonderheiten

Im Rahmen der Schulentwicklung führt die Schule Projekte in unterschiedlichen Bereichen durch, die in der folgenden Tabelle zusammengefasst dargestellt sind.

Tab. 4: Schulische Besonderheiten

Die Geschwister-Scholl-Schule -Berufsbildende Schule Saarburg/Hermeskeil ist eine

PES-Schule
------------

Ausbildungsschule
-------------------

(Quelle: Schuldatensatz)

### III. Personelle und sächliche Ressourcen, Unterstützungsleistungen

*Erläuterung:* Die Personalsituation und die Unterrichtsversorgung sind ein entscheidender Faktor für die Qualitätsentwicklung einer Schule. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die personellen und sächlichen Ressourcen der Schulen weitgehend vorgegeben sind und dass Schulen hier auf die Unterstützung von außen angewiesen sind. Schulentwicklung und Unterrichtsqualität werden auch durch die vorhandene technische und materielle Ausstattung einer Schule unterstützt. Ebenso kann die Gebäude- und Raumsituation das Ergebnis schulischer Arbeit beeinflussen.

Die folgenden Tabellen ergeben sich aus den von der Schule eingegebenen Daten im Schuldatensatz.

Tab. 5: Personalsituation

<b>Personalsituation</b>		
	Anzahl:	Wochenstunden (insg.):
Lehrkräfte insgesamt	74	keine Angaben
Vertretungslehrkräfte	6	52
Lehramtsanwärter/in	6	42
Sekretär/in	3	78
Hausmeister/in	2	92
Schulsozialarbeiter/in	1	19,5
<b>Soziodemographie der Lehrkräfte</b>		
Geschlecht	Männlich: 57%	Weiblich: 43%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit: 66%	Teilzeit: 34%

(Quelle: Schuldatensatz)

Tab. 6: Unterrichtsversorgung

<b>Unterrichtsversorgung</b>	
Statistischer Wert	96%
Fachliche Versorgungsengpässe	Erheblicher Mangel besteht an der FS Altenpflege. Die Betreuung der Berufspraktikanten ist nur in geringem Umfang möglich. Bedarf besteht auch im FB Bau.
Bemerkung zur Unterrichtsversorgung: Die Zahlen können sich wegen derzeit noch erheblicher Fluktuation in gewissen Grenzen ändern.	
<b>Unterrichtsversorgung in den einzelnen Schulformen</b>	
Schulform	in Prozenten
Berufsschule	97 %
Berufsfachschule	100 %
Berufsoberschule	100 %
Berufliches Gymnasium	100 %
Fachschule Altenpflege	80 %

(Quelle: Schuldatensatz)



## **Gebäude- und Raumsituation**

Quelle „Schulrundgang“, Standort Saarburg: Das Schulgebäude befindet sich in einem guten Zustand, allerdings ist das Dach des Neubaus undicht. Der äußere Zustand ist ansprechend. Das Außengelände bietet ausreichend Platz beziehungsweise Bewegungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler. Die sanitären Anlagen werden durch die Beobachtungsperson als eher nicht sauber bezeichnet. Im Schulgebäude sind Informationen für die Schülerschaft zu den Themen Unterricht und Schulleben vorhanden. Schautafeln und Informationsbretter für schulische Gruppen stehen zur Verfügung. Es sind nur eingeschränkt genügend Klassenräume vorhanden. Die Ausstattung der Klassenräume mit modernen Lehr- und Lernmitteln ermöglicht eher einen Unterricht nach zeitgemäßen didaktischen und methodischen Konzepten und die dortige Ausstattung mit Informations- und Kommunikationstechnologien ist ausbaufähig. Es bestehen ausreichend Möglichkeiten zur individuellen Nutzung der Klassenräume durch die Schülerinnen und Schüler. Die notwendigen Fachräume sind an der Schule vorhanden, wobei einige in die benachbarte Realschule plus ausgelagert sind. Die Ausstattung der Fachräume mit den fachspezifischen Lehr- und Lernmitteln sowie Geräten ist ausreichend. Es bestehen hinlänglich Möglichkeiten zur individuellen Nutzung der Fachräume durch die Schülerschaft. Im Lehrerzimmer stehen jedem Mitglied des Kollegiums ein persönliches Postfach und Ablagemöglichkeiten zur Verfügung. Es gibt dort übersichtliche Informations- und Kommunikationswände. Die notwendigen Werkstätten sind an der Schule vorhanden. Die Ausstattung der Werkstätten mit den fachspezifischen Lehr- und Lernmitteln und Geräten bzw. Maschinen ist ausreichend. Es bestehen genügend Möglichkeiten zur individuellen Nutzung der Werkstätten durch die Schülerschaft. Die Schule ist nur bedingt barrierefrei.

Folgende Räume, Einrichtungen und Gegenstände sind an der Schule vorhanden: Aula, Aufenthaltsraum (Pausenhalle), Raum für Schulsozialarbeit, Computerlabor/-raum, Mobile Computer (Laptopwagen).

Quelle „Schulrundgang“, Standort Hermeskeil: Das Schulgebäude weist einen guten Zustand auf, sein äußerer Zustand ist ansprechend. Das Außengelände bietet ausreichend Platz beziehungsweise Bewegungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler. Die sanitären Anlagen werden durch die Beobachtungsperson als sauber gekennzeichnet. Im Schulgebäude sind eher eingeschränkt Informationen für die Schülerschaft zu den Themen Unterricht und Schulleben vorhanden. Ebenso eingeschränkt stehen Schautafeln und Informationsbretter für schulische Gruppen stehen zur Verfügung. Es sind genügend Klassenräume vorhanden. Die Ausstattung der Klassenräume mit modernen Lehr- und Lernmitteln ermöglicht nur sehr bedingt einen Unterricht nach zeitgemäßen didaktischen und methodischen Konzepten, die dortige Ausstattung mit Informations- und Kommunikationstechnologien ist eher ausreichend. Es bestehen eher Möglichkeiten zur individuellen Nutzung der Klassenräume durch die Schülerinnen und Schüler. Die notwendigen Fachräume sind an der Schule vorhanden. Die Ausstattung der Fachräume mit den fachspezifischen Lehr- und Lernmitteln sowie Geräten ist ausreichend. Es bestehen gute Möglichkeiten zur individuellen Nutzung der Fachräume durch die Schülerschaft. Im Lehrerzimmer stehen jedem Mitglied des Kollegiums ein persönliches Postfach und Ablagemöglichkeiten zur Verfügung. Es gibt dort übersichtliche Informations- und Kommunikationswände. Die notwendigen Werkstätten sind an der Schule vorhanden. Die Ausstattung der Werkstätten mit den fachspezifischen Lehr- und Lernmitteln und Geräten bzw. Maschinen ist ausreichend. Es bestehen genügend Möglichkeiten zur individuellen Nutzung der Werkstätten durch die Schülerschaft. Die Schule ist nicht barrierefrei.

Folgende Räume, Einrichtungen und Gegenstände sind an der Schule vorhanden: Mehrzweckraum, Aufenthaltsraum, Raum für Schulsozialarbeit, Schulkiosk, Computerlabor/-raum, Mobile Computer (Laptopwagen).

Der Schulträger macht zur Gebäude- und Raumsituation folgende Anmerkungen:

„Es gibt 2 Schulstandorte: Der Hauptstandort ist in Saarbürg. Zusätzlich gibt es eine Außenstelle in Hermeskeil. Saarbürg: Die Größe der Unterrichtsräume entspricht den Schulbaurichtlinien Ende der 60er Jahre. Im Jahre 2001 wurde ein Erweiterungsbau mit 4 Unterrichtsräumen und 4 Technikräumen erstellt. Die 4 Labore sind für Haus-, Steuerungs- und Bautechnik sowie PC-Elektronik. Sporthalle, Freisportanlagen (Kunstrasenplatz mit Nebenanlagen) werden gemeinsam mit der Haupt- und Realschule genutzt. Für ein Kfz-Labor stehen in einem Werkstattgebäude die notwendigen Einrichtungen zur Verfügung. Hermeskeil: Die Schulklassen sind in einem Altbau sowie in einem Erweiterungsbau untergebracht. In den 90er Jahren wurde der Altbau mit einem Kostenaufwand von rd. 500.000 € saniert. In 2001 wurde eine neue Turnhalle gebaut, die gemeinsam mit dem benachbarten Gymnasium genutzt wird. Der Pflegezustand der Gebäude und der Außenanlagen ist insgesamt gut“ (Quelle „Schriftliche Befragung des Schulträgers“).

### Technische und materielle Ausstattung

Tab. 7: Technische und materielle Ausstattung

<b>Technische und materielle Ausstattung</b>		
Anzahl der PC- und Internetarbeitsplätze:		
	für Schüler/-innen	für Lehrkräfte
PC-Arbeitsplätze:	129	18
Internetplätze:	129	18
<b>Ausstattung mit digitalen Medien:</b>		<b>Anzahl:</b>
interaktive Tafeln		3
Digitalkameras		5
Beamer		12
<b>Fachräume / Werkstätte / Labore:</b>		<b>Anzahl</b>
Fachräume		9

(Quelle: Schuldatensatz)

#### IV. Schülerschaft und Schulumfeld

##### Zusammensetzung der Schülerschaft

*Erläuterung:* Die Zusammensetzung der Schülerschaft wirkt sich auf die Arbeit der Schule aus. So werden das Schul- und Unterrichtsklima u.a. beeinflusst durch das Alter der Schülerinnen und Schüler, die Größe und Zusammensetzung der Klassen und die Herkunft der Schülerinnen und Schüler. Neben der Zusammensetzung der Schülerschaft spielen Lernvoraussetzungen eine Rolle für die schulische Arbeit.

Die Angaben zur Zusammensetzung der Schülerschaft, zu den Lernvoraussetzungen und zum soziokulturellen Hintergrund ergeben sich aus den Angaben der Schule im Schuldatensatz.

Tab. 8: Angaben zur Schülerschaft

<b>Zusammensetzung der Schülerschaft</b>		
Gesamtzahl:	1102	
	Männlich: 68%	Weiblich: 32%
<b>Verteilung der Schüler/-innen nach Bildungsgang</b>		
Bildungsgang:	Anzahl Schüler/innen:	Anzahl Klassen:
Berufsschule	552	38
Berufsvorbereitungsjahr	30	3
Berufsfachschule 1	117	5
Berufsfachschule 2	60	2
3-jährige Berufsfachschule	0	0
Höhere Berufsfachschule	157	6
Berufsoberschule 1	41	2
Berufsoberschule 2	0	0
Duale Berufsoberschule	0	0
Berufliches Gymnasium	38	2
Fachschule	107	4
<b>Lernvoraussetzungen</b>		
Schüler/innen mit festgestellter Hochbegabung	0	
<b>Soziokultureller Hintergrund</b>		
Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund an der Gesamtschülerschaft in Prozent:	2%	
davon (in Prozent):	Männlich: 60%	Weiblich: 40%

(Quelle: Schuldatensatz)

Der Schulträger macht folgende Anmerkungen

„Es gibt 2 Schulstandorte: Der Hauptstandort ist in Saarburg. Zusätzlich gibt es eine Außenstelle in Hermeskeil Saarburg: In Saarburg werden die Bildungsgänge in Teilzeit- und in Vollzeitform angeboten. Hermeskeil: In Hermeskeil werden die Bildungsgänge nur in Vollzeitform angeboten. Eine genaue Prognose zu den Schülerzahlen kann nicht gestellt werden. Zum Schuljahresbeginn 2010/2011 wird am Standort Saarburg ein neuer Fachbildungsgang Wirtschaftsgymnasium eingeführt. Ob Schulschließungen zu erwarten sind kann derzeit noch nicht beurteilt werden. Auf die Erläuterungen zur Schulentwicklungsplanung wird verwiesen. Für den Landkreis Trier-Saarburg hat der Kreistag am 02.03.2009 einen Schulentwicklungsplan für alle Schulen im Landkreis beraten und beschlossen. Hieraus ergeben sich die weiteren Planungen, die auf eine sichere, stabile sowie wirtschaftliche Versorgung der Bürger mit zukunftsfähigen Bildungsangeboten über den Landkreis hinaus, auch mit der Stadt Trier und den benachbarten Kreisen, abzielen. Saarburg: Entsprechend der Empfehlung sollen die Berufsbildenden Schulen um ein berufliches Gymnasium erweitert werden und in Kooperation mit den weiterführenden Schulen berufsbezogene Angebote ergänzen und den Sekundarstufen – II - Abschluss gemeinsam anbieten. Zusätzlich sollte geprüft werden, ob und für welche Berufsfelder das Angebot an Fachschulbildungsgängen erweitert werden kann. Im Unterschied zu Berufsfachschulen vermitteln Fachschulen anspruchsvolle Berufsausbildungen, deren Absolventen überdurchschnittliche Berufschancen haben. Entsprechendes gilt auch für den Schulstandort Hermeskeil“ (Quelle „Schriftliche Befragung des Schulträgers“).

## Schulische und unterrichtliche Prozesse

### V. Schulleitung und Schulmanagement

Schulleitungen sind für die Durchführung der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit im Rahmen des Bildungsauftrages der Schule wie auch für die Qualitätssicherung und Schulentwicklung verantwortlich. Professionelles Führungsverhalten in der Leitung einer Schule (= Sicherstellung der Innovation und Qualitätsverbesserung einer Schule) und qualifiziertes Schulmanagement (= Sicherstellung der Funktionalität einer Schule) sind damit zentrale Voraussetzungen für Schulqualität. Dabei ist die Schulleitung auf die Unterstützung durch die Konferenzen (Gesamt- und Teilkonferenzen), die Eltern sowie Schulbehörde und Schulträger angewiesen (vgl. ORS, S.10).

#### Führung

- Schulleiter/-in gibt aus Sicht des Kollegiums Impulse für die schulische Qualitätsentwicklung

*Erläuterung:* Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter nimmt Führungsaufgaben wahr, indem sie oder er den Schulentwicklungsprozess steuert, Impulse für die Qualitätsverbesserung gibt und die Zusammenarbeit der Lehrkräfte unterstützt. Dies erfordert von der Schulleiterin oder dem Schulleiter unter anderem das Einsetzen für ein gemeinsames Verständnis von gutem Unterricht, Impulse für die Schulentwicklung für das Kollegium, die Sicherung der kontinuierlichen Weiterführung erfolgreicher Maßnahmen sowie die Unterstützung des Kollegiums bei der Erprobung neuer Wege im Unterricht.

Abb. 1: Schulleiter/-in gibt Impulse für die schulische Qualitätsentwicklung



Einschätzung der Schulleitung:

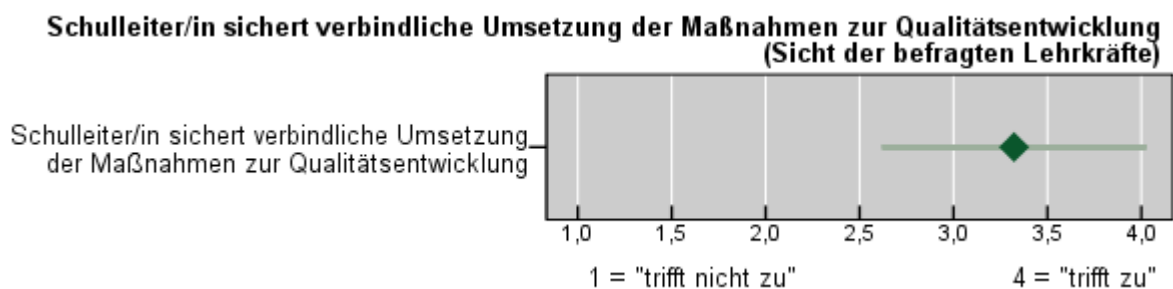
Quelle „Gespräch mit dem Schulleiter“: Der Schulleiter beschreibt seine Schule als eine fortschrittliche Schule, deren Lehrkräfte sich im Großen und Ganzen am System wohlfühlen, in Teams arbeiten und sich aktiv für eine qualitative Weiterentwicklung einsetzen. Seinen persönlichen Beitrag zu dieser Situation sieht der Schulleiter in folgenden Schwerpunktsetzungen: 1. Durch die persönliche Wertschätzung eines jeden einzelnen Kollegen bzw. jeder einzelnen Kollegin entsteht eine positive Grundstimmung. 2. Durch initiierte, frühzeitige und kontinuierliche Teilnahme an den schulischen Entwicklungsprojekten KoLA (Kompetenzorientierte Förderung...) und EQuL (Transfer von Eigenverantwortung, Qualitätsmanagement und Lehr- und Lernkultur) ist die Steuerungsgruppe der Schule heute sehr kompetenzorientiert ausgerichtet und die Erfahrungen einiger Lehrkräfte werden gerne durch andere Schulen nachgefragt. 3. Durch gezieltes Personalmanagement und Budgetierung wird die systemische Entwicklung weiter gefördert. 4. Freiwillige Teams werden jederzeit gefördert. 5. Jede Form von Partizipation im Sinne von eigenverantwortlichem Arbeiten wird unterstützt.

Quelle „Gespräch mit der erweiterten Schulleitung und den Abteilungsleitungen“: Die anwesenden Mitglieder der Schulleitung erklären, dass in den nächsten drei Jahren ein Aufbau von Teamstrukturen in der Schule vorgenommen wird. Dazu sollen in allen Bildungsgängen feste Kernteams installiert werden. Dieser Aufbau wird als Impuls zur schulischen Qualitätsentwicklung gedeutet. Des Weiteren setzen die im Projekt „EQuL“ verankerten Zielrichtungen bzw. Schritte der Schulentwicklung entsprechend Impulse. Als Beispiel nennen die Schulleitungsmitglieder die Implementierung einer Feedback-Kultur an der Schule. Hierzu werden im laufenden Schuljahr zwei Fortbildungs-Module abgehalten, in den die Lehrkräfte entsprechende Fragebögen für Schülerinnen und Schüler erstellen, die dann modellhaft in Klassen des Wirtschaftsgymnasiums und des Einzelhandel zum Einsatz kommen. Schließlich gibt es in der Schule kontinuierlich pädagogische Konferenzen, in denen beispielsweise dem Kollegium neue Unterrichtsmethoden vorgestellt und anschließend in einem Ordner für alle ersichtlich dokumentiert werden.

- Schulleiter/-in sichert aus Sicht des Kollegiums die verbindliche Umsetzung der Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

*Erläuterung:* Einen weiteren wichtigen Aspekt des Führungshandelns einer Schulleiterin/eines Schulleiters stellt die Verbindlichkeit im Leitungshandeln dar. Dies ist z.B. dann gegeben, wenn die Schulleiterin bzw. der Schulleiter in schulischen Fragen klar Stellung bezieht oder darauf achtet, dass getroffene Entscheidungen umgesetzt werden. Weitere Hinweise für die Verbindlichkeit im Leitungshandeln sind zudem gegeben, wenn die Schulleiterin/der Schulleiter bei Konflikten nachvollziehbar entscheidet und dafür Sorge trägt, dass getroffene Entscheidungen auch umgesetzt werden.

Abb. 2: Schulleiter/-in sichert verbindliche Umsetzung der Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung



Einschätzung der Schulleitung:

Quelle „Gespräch mit dem Schulleiter“: Die Sicherstellung einer kontinuierlichen Qualitätsarbeit wird durch feste Ablaufstrukturen gewährleistet. Regelmäßige Dienstbesprechungen und Gespräche mit dem Örtlichen Personalrat finden statt. An einem festen Wochentag unterrichtet der Schulleiter an der Außenstelle. Es besteht ein starkes Vertrauensverhältnis zu allen Schulleitungsmitgliedern. Immer dann, wenn etwas Wichtiges ansteht oder eine Einladung erfolgt, nimmt der Schulleiter auch an Teilkonferenzen teil.

Quelle „Gespräch mit der erweiterten Schulleitung und den Abteilungsleitungen“: Die in Aussicht stehende schulübergreifende Teambildung wird von Seiten der Mitglieder der erweiterten Schulleitung vor allem durch zwei Bedingungen konstituiert. Zum einem werden Teams aufgrund der „Zwangsbedingung“ der den Lehrerinnen und Lehrern gemeinsamen Fakultas gebildet werden. Zum anderen aber sollen Teams wegen der „Stimmigkeit“ der Kolleginnen und Kollegen untereinander zusammengesetzt werden, also immer da, „wo die Chemie untereinander stimmt“. In diesem Zusammenhang wollen die Schulleitungsmitglieder dafür Sorge tragen, dass durch schulinterne Fortbildungen, etwa zum Themenbereich „Gesprächsführung“ die Teamentwicklung unterstützt und gefördert wird. Außerdem wird ein Studientag die Frage „Teamentwicklung“ thematisieren. Darüber hinaus werden den Lehrerinnen und Lehrern zur weiteren Unterstützung der Teambildung Zeit-Ressourcen zur Verfügung gestellt, beispielsweise freie Nachmittage, ein „Team-Tag“ oder im Stundepan fest verankerte Team-Stunden. Neben dieser Schwerpunktsetzung der Installation von Teamstrukturen geben die anwesenden Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer übereinstimmend an, dass sie stets offen sind für Projektvorschläge und Ideen, die von Seiten der Lehrerinnen und Lehrer an sie herangetragen werden.

## Schulisches Management

- Sicherstellung eines abgestimmten Personaleinsatzes und einer abgestimmten Unterrichtsverteilung aus Sicht des Kollegiums

*Erläuterung:* Die Sicherstellung eines abgestimmten Personaleinsatzes und einer abgestimmten Unterrichtsverteilung durch die Schulleiterin/den Schulleiter kann durch verschiedene Maßnahmen umgesetzt werden, z.B. durch den Einsatz der Lehrkräfte entsprechend ihrer Befähigungen und Kompetenzen; eine Verteilung von Unterricht und Aufgaben, die eine ausgewogene Belastung aller an der Schule tätigen Lehrkräfte berücksichtigt; ein Vertretungsunterricht, der durch ein abgestimmtes Konzept geregelt ist sowie ggf. der Einsatz von Lehrkräften im Rahmen des Projektes „Erweiterte Selbstständigkeit von Schulen“ zur Minimierung von Unterrichtsausfall.

Abb. 3: „Sicherstellung eines abgestimmten Personaleinsatzes und einer abgestimmten Unterrichtsverteilung“: Sicht der befragten Lehrkräfte



Einschätzung der Schulleitung:

Quelle „Gespräch mit dem Schulleiter“: Die Stundenverteilung wird in Rückkopplung mit den jeweiligen Lehrkräften und dem Schulleiter durch einen Studiendirektor zur Koordinierung geregelt, den Vertretungsplan organisiert der Schulleiter. Die Prinzipien der Vertretung haben folgende Gewichtung: Wer unterrichtet in der Klasse? Wer vertritt das Fach? Wer kann betreuen? Was kann man notfalls ausfallen lassen? Der Vertretungsplan ist im Internet ersichtlich. Individuelle Einsatzwünsche der Kollegen und Kolleginnen bezüglich des Unterrichtseinsatzes und Vertretung werden erfasst, berücksichtigt und gegebenenfalls nachgebessert.

Quelle „Gespräch mit der erweiterten Schulleitung und den Abteilungsleitungen“: Das „Projekt Erweiterte Selbstständigkeit“ von Schulen (PES) hilft, temporär bedingten Unterrichtsausfall weitestgehend aufzufangen. Allerdings tritt nach Aussage der Anwesenden ein struktureller Unterrichtsausfall aufgrund unzureichender Personalversorgung vor allem im Bereich der Altenpflege auf. Ein zusätzliches Problem sehen die Schulleitungsmitglieder in den Schülermessenzahlen der Klassen begründet. Hier wünschen sie wegen der veränderten Schülerklientel eine deutliche Verringerung, um die Klassen entsprechend besser „händeln“ zu können. Hinsichtlich der Bildung von Berufsschulklassen wird vermerkt, dass in nicht geringem Maße aufgrund von geringen Auszubildenden in den jeweiligen Ausbildungsberufen scheinbar artverwandte Ausbildungszweige vor allem in den Grundstufen zusammen beschult werden müssen. Das führt jedoch nicht selten zu inhomogenen Lerngruppen. Daher wird von den Schulleitungsmitgliedern der Wunsch geäußert, dass die Dienst- und Aufsichtsdirektion die Schulbezirke neu festlegen sollte, um somit homogene, auf einen Ausbildungsberuf bezogene Klassen, zum Beispiel im Baugewerbe, bilden zu können. Aufgrund der schwierigen „Randlage“ der Berufsbildenden Schule Saarburg ist nämlich zurzeit eine entsprechende Kooperation mit anderen Berufsbildenden Schulen der Region diesbezüglich nur äußerst eingeschränkt möglich.

- Transparente und abgestimmte schulische Ablaufplanung

Erläuterung: Die systematische und transparente Regelung von zentralen wiederkehrenden Abläufen innerhalb des Systems Schule ist eine Managementaufgabe der Schulleiterin bzw. des Schulleiters. Sie oder er nimmt diese Aufgabe z.B. dadurch wahr, dass wiederkehrende Planungsabläufe und Zuständigkeiten verbindlich und nachvollziehbar über Routinen geregelt werden. Auch die Überprüfung von Konferenzen und Besprechungen auf Aufwand, Ertrag und Nachhaltigkeit sowie die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung.

▪

Quelle „Gespräch mit dem Schulleiter“: Es bestehen ein schriftlicher Zeitjahresplan, Ordner für „Wiederkehrende Abläufe“, Informationsveranstaltungen zwischen den formell zwei Abteilungen (kaufmännisch und technisch) und der dritten Abteilung (Altenpflege). An Gesamtkonferenzen nehmen stets auch die Kolleginnen und Kollegen der Außenstelle Hermeskeil teil. Das Intranet dient als Infobörse. Ein Gespräch mit dem neuen Schulleitersprechervorsitzenden hat stattgefunden. Mit der Schülervertretung finden nur nach Bedarf Treffen statt.

Quelle „Gespräch mit der erweiterten Schulleitung und den Abteilungsleitungen“: Ein vorliegender Geschäftsverteilungsplan regelt die personelle und thematische Zuordnung von Zuständigkeiten innerhalb der Schulleitung. Die darin aufgeführten Aufgaben und schulischen Abläufe sind dadurch für alle Kolleginnen und Kollegen transparent, aber es gibt auch Delegationen von Arbeiten bzw. Angelegenheit an bestehende Teams, die diese dann in voller Eigenverantwortung übernehmen. Wiederkehrende Abläufe, beispielsweise Elternanschreiben, sind in einem Ordner und auf der Homepage zur freien Verfügung für die Lehrkräfte gesammelt und veröffentlicht. Das Schulleitungsteam trifft sich vierzehntägig zur gegenseitigen Informationsweitergabe und Beratung bzw. Erledigung schulischer Obliegenheiten.



## VI. Professionalität des Personals

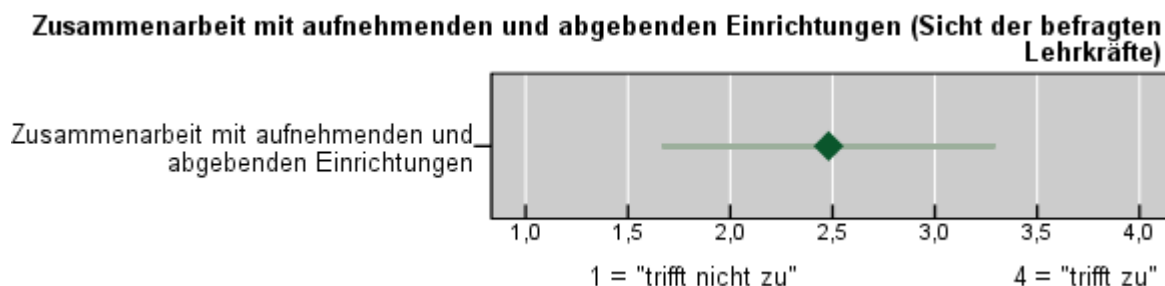
Die Qualität der Bildungs- und Erziehungsprozesse an Schulen wird maßgeblich bestimmt durch die Kompetenz und Motivation des Personals, die Bereitschaft wirksam zu kooperieren und sich kontinuierlich weiter zu qualifizieren. Das Personal beteiligt sich an der Schulentwicklung, an der Gestaltung einer lernförderlichen Schulkultur und eines motivierenden Schullebens. Dies erfordert eine professionelle Zusammenarbeit des schulischen Personals (interne, kollegiale Kooperation) und Zusammenarbeit mit Partnern außerhalb der Schule (externe Kooperation). Im Mittelpunkt des vorliegenden Evaluationsberichts stehen die Gestaltung der externen Kooperation, der internen Kooperation (Zusammenhalt und Zusammenarbeit im Kollegium) sowie der Fortbildung und Beratung (vgl. ORS, S. 13).

### Externe Kooperation der Schule

- Zusammenarbeit mit aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen

*Erläuterung:* Die abgestimmte und kontinuierliche Zusammenarbeit mit aufnehmenden Bildungseinrichtungen (z.B. Hochschule) und abgebenden Bildungseinrichtungen (z.B. Sekundarschulen) ist von hoher Bedeutung für die Durchlässigkeit im Bildungssystem und trägt dazu bei, die Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler systematisch zu unterstützen.

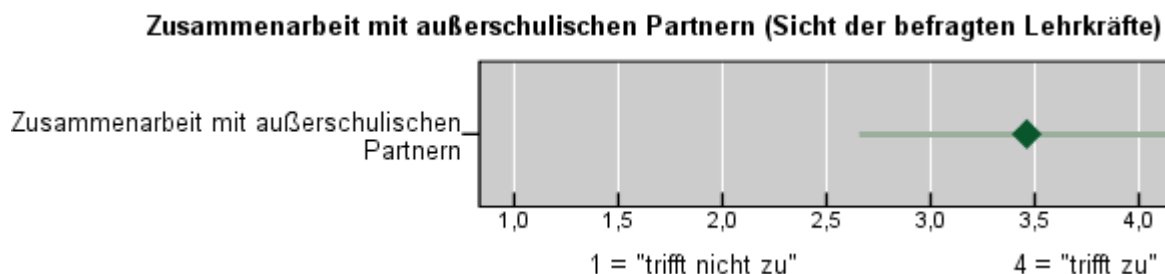
Abb. 4: „Zusammenarbeit mit aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen“: Sicht der befragten Lehrkräfte



- Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

*Erläuterung:* Die Schulen arbeiten im Rahmen ihrer Aufgaben mit außerschulischen Einrichtungen und Institutionen zusammen. Dies sind insbesondere die Träger und Einrichtungen der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe und lokale Netzwerke sowie andere außerschulische Einrichtungen, deren Tätigkeit für die Lebenssituation wesentlich ist (vgl. §19 SchulG).

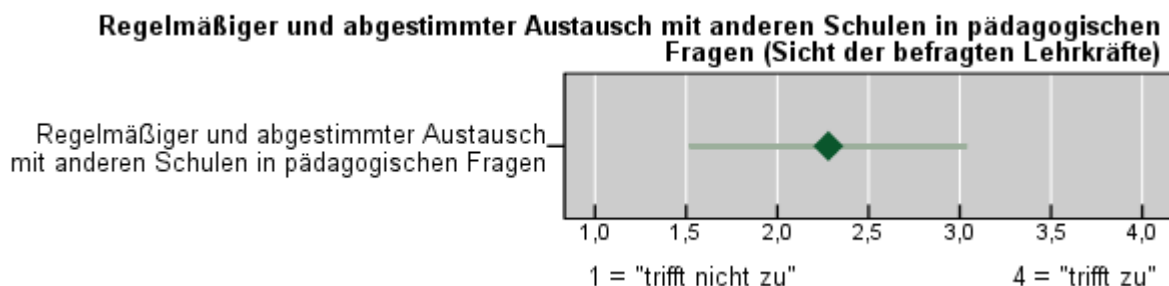
Abb. 5: „Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern“: Sicht der befragten Lehrkräfte



- Regelmäßiger und abgestimmter Austausch mit anderen Schulen in pädagogischen Fragen

*Erläuterung:* Benachbarte Schulen arbeiten pädagogisch eng zusammen. Damit sollen insbesondere Lernangebote, Lehrverfahren sowie Lehr- und Lernmittel in der beteiligten Schule, insbesondere in Grund- und Förderschulen sowie Schulen der Sekundarstufen I und II abgestimmt werden. (vgl. § 18 SchulG). Mittel dafür können der wechselseitige Erfahrungsaustausch, Besuche der benachbarten Schulen und der Austausch über pädagogische Konzepte sein.

Abb. 6: „Regelmäßiger und abgestimmter Austausch mit anderen Schulen in pädagogischen Fragen“: Sicht der befragten Lehrkräfte



Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: Es bestand eine Kooperation zwischen Lehrkräften der örtlichen Hauptschulen und der Berufsfachschule. Diese ist jedoch nicht mehr existent. Die Tischler kooperieren mit der Berufsbildenden Schule im französischen Sarrebourg, indem sie gemeinsam Projekte planen und durchführen und gegenseitige Besuche abhalten. Die „Regionale Arbeitsgruppe Bau“ findet sich ein- bis zweimal jährlich zusammen, wobei Absprachen mit abgebenden und aufnehmenden Berufsschulen getroffen sowie gemeinsame Projekte – auch mit Berufsfachschulklassen – geplant werden, die sowohl seitens der Stadtverwaltung als auch durch Baufirmen in den Genuss finanzieller Förderung kommen. Im Bereich Sport nahmen einige Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Comenius-Programmes an internationalen Projekten erfolgreich teil.

## Externe Kooperation im Rahmen des Dualen Systems

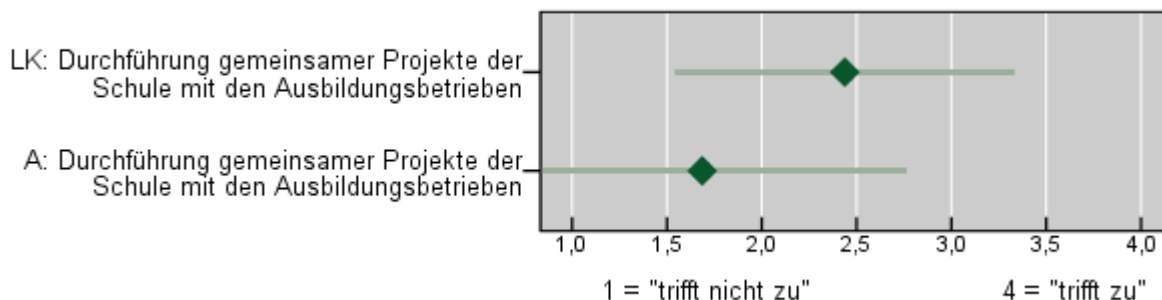
*Erläuterung:* Die gemeinsame Bildungs- und Erziehungsaufgabe verpflichtet die Berufsbildende Schule mit den Auszubildenden und Arbeitgebern zusammenzuarbeiten (§ 9 Schulordnung BBS). Wichtige Ebenen der Zusammenarbeit sind z.B.

- Durchführung gemeinsamer Projekte zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieben (Lernortkooperationen)\*,
- Regelmäßiger Kontakt mit den Ausbildungsbetrieben\*,
- Wechselseitige Informationen über den Ausbildungsstand und schulischen Leistungsstand\*,
- Austausch über aktuelle Entwicklungen der betrieblichen Praxis,
- Einladungen von Betriebsvertreterinnen und –vertretern in die Schule,
- Teilnahme an Informations- und Fortbildungsveranstaltungen in den Betrieben,
- Abstimmung von Angelegenheiten der Ausbildung zwischen Lehrkräften und Betrieben,
- Berücksichtigung von Vorschlägen zur Ausbildung aus der Berufsschule in den Betrieben,
- Beteiligung der Ausbildungsbetriebe an relevanten schulischen Entscheidungen.

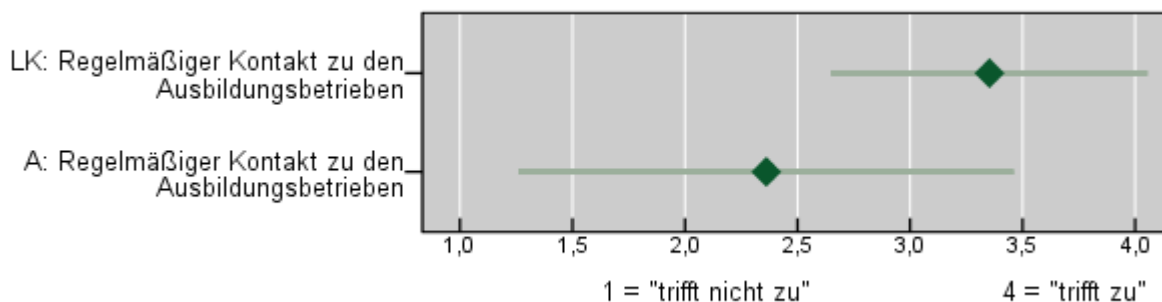
\*Diese Items sind relevant für die Identifizierung von Stärken und Entwicklungsfeldern im Bereich der Externen Kooperation im Rahmen des Dualen Systems.

Abb. 7: „Externe Kooperation im Rahmen des Dualen Systems“: Sicht der befragten Lehrkräfte, die in der Berufsschule unterrichten, Sicht der befragten Ausbilderinnen und Ausbilder

### Durchführung gemeinsamer Projekte der Schule mit den Ausbildungsbetrieben



### Regelmäßiger Kontakt zu den Ausbildungsbetrieben



### Gegenseitige Information über den Leistungs- bzw. Ausbildungsstands der Schülerinnen und Schüler

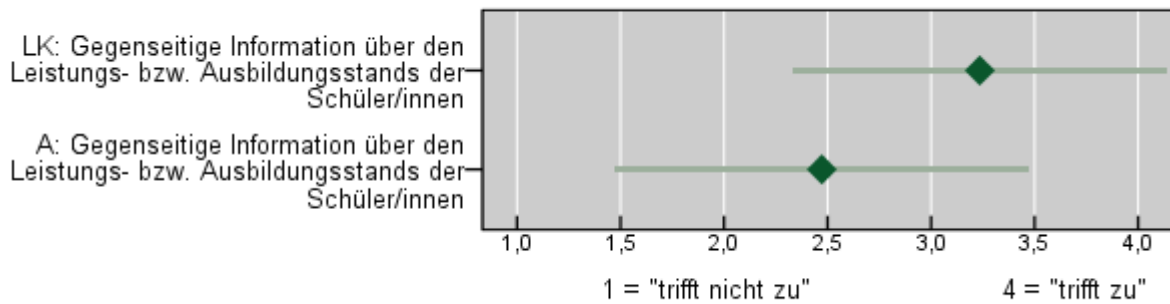


Abb. 8: „Externe Kooperation im Rahmen des Dualen Systems“: Sicht der befragten Lehrkräfte, die in der Berufsschule unterrichten

### Regelmäßige und abgestimmte Kooperation mit den Dualen Partnern (Sicht der ...)

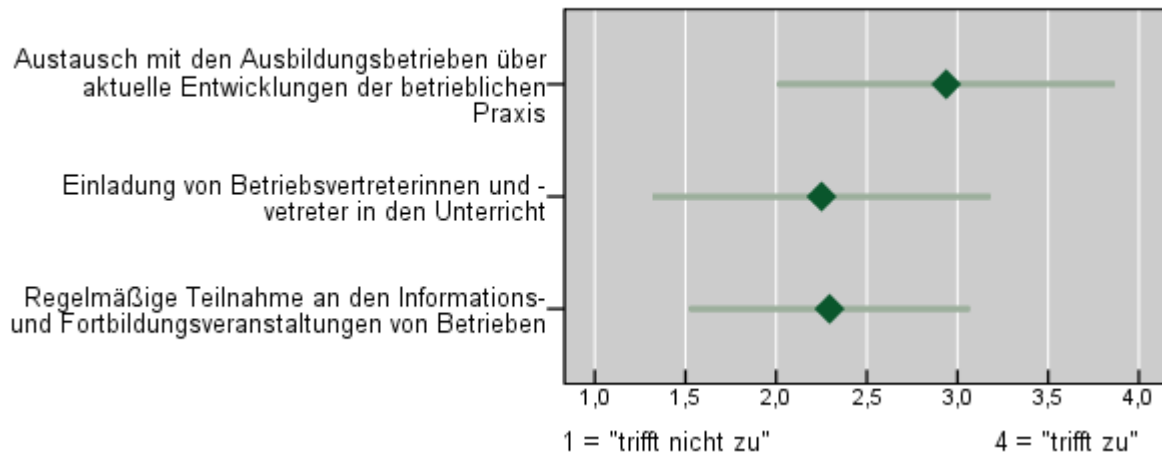
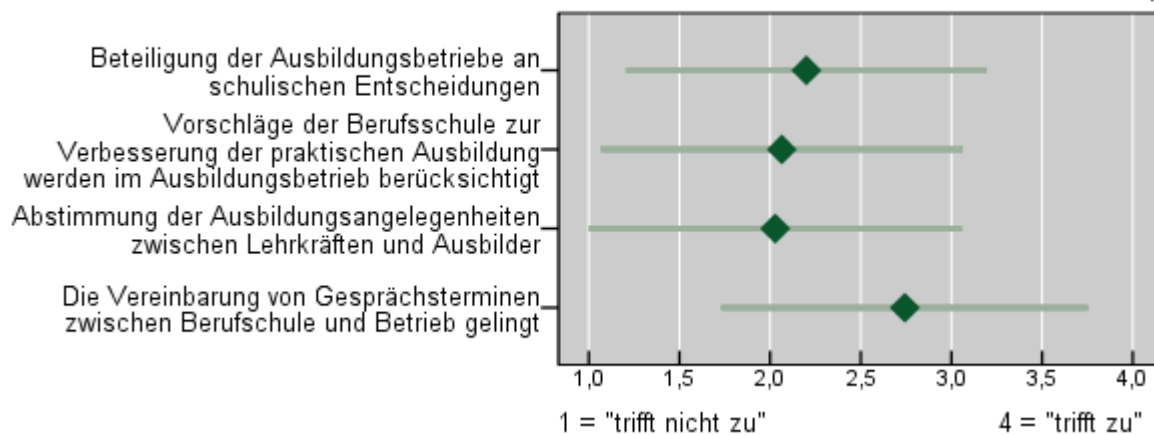


Abb. 9: „Externe Kooperation im Rahmen des Dualen Systems“: Sicht der befragten Ausbilderinnen und Ausbilder

### Regelmäßige und abgestimmte Kooperation mit den Dualen Partnern (Sicht der Dualen Partner)



Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: Gemeinsam mit Handwerk, Industrie und Handel findet alljährlich an der Außenstelle der Berufsbildenden Schule in Hermeskeil eine Bildungsmesse statt. Vormalig bestand hier auch ein Runder Tisch mit Vertretern großer metallverarbeitender Betriebe. Jedoch bestehen noch immer regelmäßige Kontakte zu allen Betrieben durch die Praktikumsbesuche und die Mitgliedschaft der Lehrkräfte in Prüfungsausschüssen. Den Bereich der Altenpflege betreffend werden Vertreter relevanter Institutionen ein- oder zweimal jährlich eingeladen, sowie Experten aus anderen Bereichen.

Neben der schriftlichen Befragung der Ausbilderinnen und Ausbilder wurden weitere von der Schule als für die Lernortkooperation und die Ausbildung besonders wichtig eingestufte Duale Partner und Kammern zu ihren Einschätzungen hinsichtlich der Kooperation mit der Berufsbildenden Schule befragt. Die folgenden Angaben werden im Original-Wortlaut wiedergegeben. Um Verfälschungen zu vermeiden, wurden sie seitens der AQS nicht redaktionell bearbeitet.

Kriterien	Antworten
Themen und Schwerpunkte der Zusammenarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ - „Keine“</li> <li>▪ - „Zu weiteren Themen liegt zur Zeit nichts vor.“</li> </ul>
Gestaltung der Kooperationsbeziehung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ - hier gibt es noch Nachholbedarf“</li> <li>▪ - „Die Kontakte konzentrieren sich auf den guten informellen Austausch mit einzelnen Lehrkräften. Insbesondere durch die regelmäßigen Vorbesprechungen der Prüfungen. Der Berufsbildungsausschuss trifft sich zwei Mal im Jahr und durch den Schulleiter begleitet. Punktuell konnten wir die Schule bei Veranstaltungen (z.B. Tag der offenen Tür) unterstützen. Anlassbezogen sind Gespräche kurzfristig und unkompliziert möglich.“</li> </ul>
Lernortkooperationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ - „Gut bis zufriedenstellend“</li> <li>▪ - „Lernortkooperation wird von der Schule nicht initiiert. Bei Anfragen ist die Schule offen und unterstützt aktiv.“</li> </ul>
Kooperation bei Kammerprüfungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ - „Zufriedenstellend“</li> <li>▪ - „Die Schule stellt für die Durchführung von schriftlichen Prüfungen Räume und Aufsichten zur Verfügung. Zwischen 5 bis 10 Lehrer/innen engagieren sich regelmäßig in den IHK Prüfungsausschüssen. Prüfungsstatistiken werden seit einem Jahr online bereitgestellt. Die Prüfer/innen beteiligen sich aktiv in der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Prüfungen. Austausch und Weiterbildungsmöglichkeiten werden genutzt.“</li> </ul>
Perspektiven und Ausblick	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ - „Die Anbindung der Berufsbildende Schule in Saarburg zum Ausbildungsort Hermeskeil ist sehr umständlich, hier sollten Regional vorhandene Verbindungen besser berücksichtigt werden“</li> <li>▪ - „Die Kommunikation läuft sehr angenehm und unkompliziert. Kooperationen sind in den bereits dargestellten Themengebieten bereits auf einer guten Basis etabliert. Eine Information über eventuell stattfindende Ausbildertreffen oder sonstige Veranstaltungen in der Schule, würde ich mir wünschen.“</li> </ul>

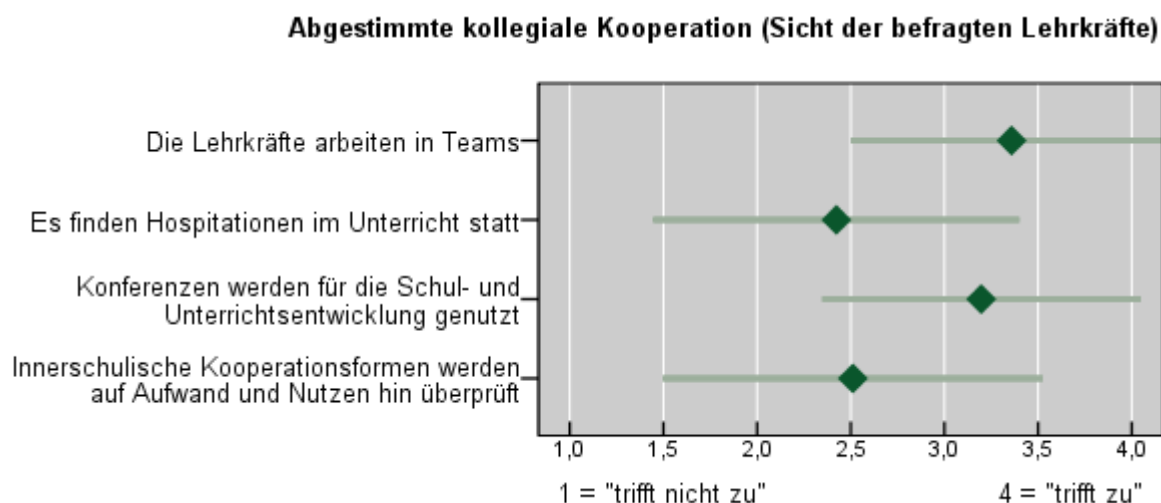
Quelle „Schriftliche Befragung von Dualen Partnern“

## Interne Kooperation

- Abgestimmte kollegiale Kooperation

*Erläuterung:* Die interne Kooperation im Kollegium kann ein wesentlicher Motor der Schulentwicklung sein. Ein wichtiger Hinweis auf gelingende Kooperation ist die abgestimmte Organisation dieser Kooperation (z.B. durch das Arbeiten in Teams, Hospitationen im Unterricht, regelmäßige Konferenzen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung). Wichtig ist zudem, die Kooperationen von Zeit zu Zeit auf Aufwand und Nutzen hin zu überprüfen.

Abb. 10: „Abgestimmte kollegiale Kooperation“: Sicht der befragten Lehrkräfte



Tab. 9: Anzahl der Konferenzen/ Sitzungen im letzten Schuljahr

Anzahl der Konferenzen/Sitzungen im letzten Schuljahr	
Steuergruppe Schulentwicklung/Qualitätsprogramm	5-6
Gesamtkonferenzen	3-4
Durchschnittliche Anzahl von Bildungskonferenzen pro Bildungsgang	3-4
Durchschnittliche Anzahl von Fachkonferenzen pro Fach	1-2
Durchschnittliche Anzahl von Abteilungskonferenzen pro Abteilung	1-2

(Quelle: Onlinebefragung Schulleiter/-in)

Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: Interne Kooperation findet in den Fachkonferenzen sowie in nach Bildungsgängen und Fachbereichen gebildeten Teams statt. Am Standort Hermeskeil gibt es für die dortigen Bildungsgänge regelmäßige Besprechungen. Darüber hinaus bilden sich weitere Teams zu bestimmten Themen wie Lehrgesundheit und so genannte „Amokteams“. In der Bauabteilung findet allwöchentlich eine Teamsitzung statt, an der auch die dort unterrichtenden Lehrkräfte der all-gemeinbildenden Fächer teilnehmen. Stellt doch die Zusammenarbeit in der Fachpraxis mit der Außenstelle Hermeskeil kein Problem dar, so gestaltet sich die Kommunikation mit Saarburg, bedingt durch die räumliche Distanz, insgesamt schwierig. Die Situation bessert sich jedoch, da der Außenstellenleiter nun öfter in Saarburg präsent ist.

- Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums in pädagogischen und unterrichtlichen Fragen

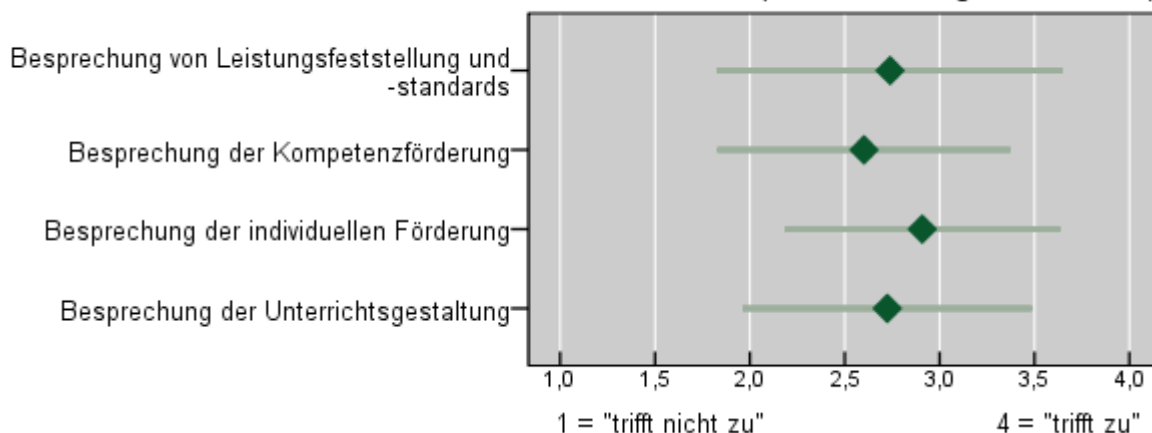
*Erläuterung:* Interne Kooperation erstreckt sich auf zahlreiche Themenfelder und bildet damit die verschiedenen Bereiche der Unterrichtsentwicklung ab, so z.B.

- die Besprechung von Leistungsfeststellung und -standards (z.B. Termine von Klassen- und Kursarbeiten; Anforderungen von Leistungsfeststellungen; Bewertungen von Leistungsfeststellungen; fächerübergreifende Unterrichtsthemen),
- die Besprechung der Kompetenzförderung (z.B. Förderung von Lese- und Sprachkompetenz; mathematischen Kompetenzen; naturwissenschaftlichen Kompetenzen; fremdsprachlichen Kompetenzen; Methodenkompetenzen; sozialkommunikativen Kompetenzen und Lernkompetenzen),
- die Besprechung der individuellen Förderung (z.B. Möglichkeiten der individuellen Förderung wie z.B. Diagnoseverfahren; innere und äußere Differenzierungsansätze; Beratungs- und Förderkonzepte für Schülerinnen und Schüler),
- die Besprechung der Unterrichtsgestaltung (z.B. Inhalte; Methoden; Stundenplanung; Unterrichts- und Arbeitsmaterialien; Hausaufgaben).

Die Häufigkeit von Besprechung und Absprache zu den verschiedenen Themen kann ein wichtiger Anhaltspunkt für eine regelmäßige Zusammenarbeit des Kollegiums in pädagogischen und unterrichtlichen Fragen sein.

Abb. 11: „Zusammenarbeit des Kollegiums in pädagogischen und unterrichtlichen Fragen im Rahmen von Dienstbesprechungen/Konferenzen“: Sicht der befragten Lehrkräfte

**Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums in pädagogischen und unterrichtlichen Fragen  
(Sicht der befragten Lehrkräfte)**



Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: In den Fächerteams werden Arbeitspläne entwickelt und Absprachen bezüglich der Lernfelder getroffen, wodurch Parallelunterricht und Differenzierung sowie gemeinsame Leistungsfeststellungen möglich sind. Für die Klassen des Berufsvorbereitungsjahres und der Berufsfachschule I finden jeweils situationsabhängig in kleinerem Rahmen ad hoc Fallbesprechungen und Konfliktberatungen statt und werden Absprachen bezüglich Trainingsraum oder dem Entsenden von Schülerinnen und Schülern mit Aufträgen in andere Klassen getroffen.

## Fortbildung und Beratung

Für die gezielte Fortbildung des schulischen Personals steht ein breites Repertoire an Qualifikations- und Beratungsangeboten in den Pädagogischen Serviceeinrichtungen in Rheinland-Pfalz zur Verfügung. Ebenso sind Formen der schulinternen Fortbildung und das eigenverantwortliche, lebenslange Weiterlernen zu nennen.

- Orientierung von Fortbildungen am Fortbildungskonzept der Schule

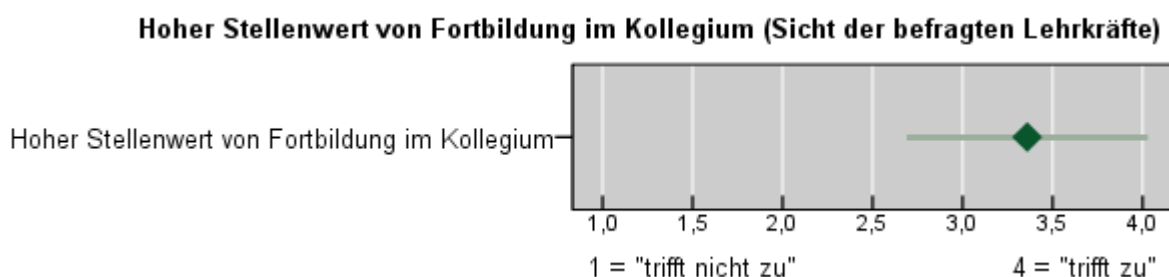
*Erläuterung:* Ein wichtiger Hinweis für gelingende Fortbildungsaktivitäten ist deren Orientierung an einem schulischen Konzept.

An der Schule ist kein schuleigenes Fortbildungskonzept vorhanden (Quelle: Onlinebefragung Schulleiter/-in)

- Hoher Stellenwert von Fortbildung im Kollegium

*Erläuterung:* Ein wichtiger Hinweis für den Stellenwert von Fortbildung im Kollegium ist z.B. die Selbstverständlichkeit regelmäßig an Fort- und Weiterbildung teilzunehmen. Auf Weiterbildung wird viel Wert gelegt.

Abb. 12: „Hoher Stellenwert von Fortbildung im Kollegium“: Sicht der befragten Lehrkräfte



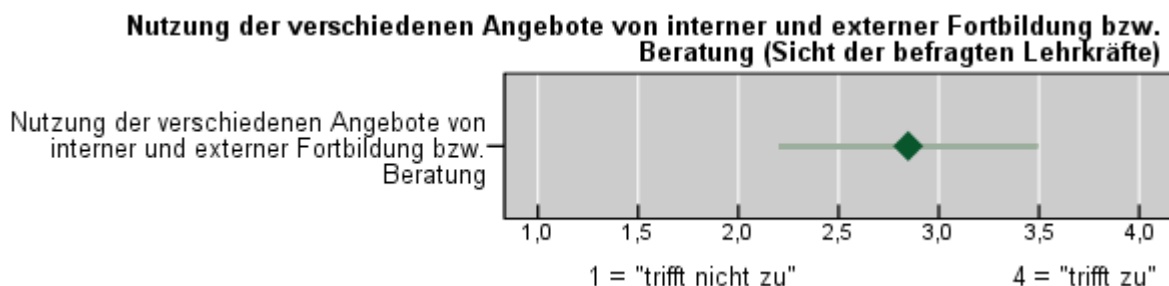
Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: Die Bereitschaft der Lehrkräfte, an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen sowie die Bereitschaft der Schulleitung, solche Teilnahme zu genehmigen, ist sehr hoch



- Nutzung der verschiedenen Angebote von interner und externer Fortbildung bzw. Beratung

*Erläuterung:* Ein wichtiger Hinweis für die Nutzung ist die Inanspruchnahme der Angebote für Fortbildungs- und Beratungsbedarfe der Pädagogischen Serviceeinrichtungen (z.B. für die interne Fortbildung gewinnt die Schule Fachleute, z.B. Schulentwicklungsmoderatorinnen und -moderatoren, Fachberaterinnen und -berater. Die Schule organisiert Fachvorträge zu pädagogischen und fachlichen Fragen).

Abb. 13: „Nutzung der verschiedenen Angebote von interner und externer Fortbildung bzw. Beratung“: Sicht der befragten Lehrkräfte



Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: Das ungenügende Fortbildungsangebot, insbesondere das fächerübergreifende, wird kritisiert.

Tab. 10: Fortbildung und Beratung

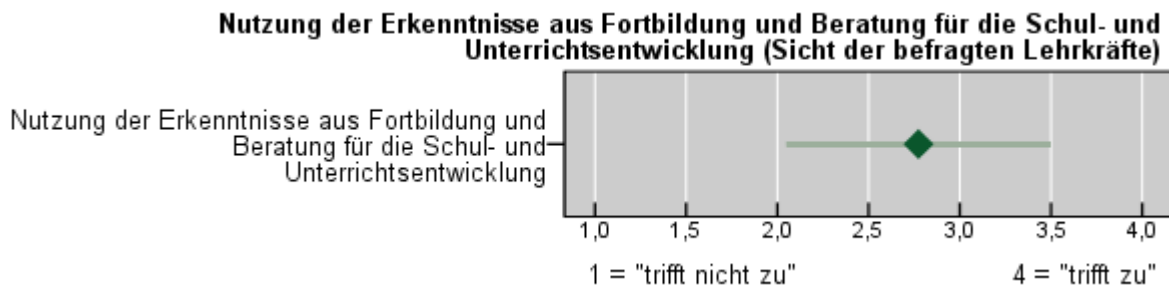
<b>Fortbildung und Beratung</b>		
Im vergangenen Schuljahr haben mehr als drei Viertel der Lehrkräfte an der Schule externe Fortbildungen besucht.		
Die Angebote der pädagogischen Serviceeinrichtungen decken den Bedarf der Schule eher ab.		
<b>Themenbereiche von Studientagen und externen Fortbildungen im letzten Schuljahr</b>		
	Studientage	Externe Fortbildungen
Schulentwicklung	..	✓
Unterrichtsentwicklung	✓	✓
Kompetenzförderung	✓	✓
Individuelle Förderung	..	✓
Methoden	..	✓
Medien	..	✓
Fachbezogene Themen	..	✓
Gewaltprävention	..	✓
Pädagogische Diagnostik	..	..
Berufsbezug	..	✓
EFQM	..	..
EQuL	..	..
Sonstige	✓	✓

(Quelle: Onlinebefragung Schulleiter/-in)

- Nutzung der Erkenntnisse aus interner und externer Fortbildung bzw. Beratung für die Schul- und Unterrichtsentwicklung:

*Erläuterung:* Ein Merkmal für die Nutzung der Erkenntnisse ist, dass die Erkenntnisse aus Fortbildungen im Kollegium weitergegeben werden. Darüber hinaus fließen diese in die Qualitätsentwicklung der Schule insbesondere in die Unterrichtsentwicklung ein.

Abb. 14: „Nutzung der Erkenntnisse aus interner und externer Fortbildung für die Schul- und Unterrichtsentwicklung bzw. Beratung“: Sicht der befragten Lehrkräfte



Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: Die an Fortbildungsveranstaltungen teilnehmenden Lehrkräfte informieren ihre Kolleginnen und Kollegen in Fachkonferenzen oder informellen Gesprächen über die Inhalte und Anregungen der Veranstaltungen, was im Bereich der Erlebnispädagogik dazu geführt hat, dass selbige vorangetrieben wird.

## VII. Schulleben

Der Begriff „Schulleben“ bezieht sich auf die Gestaltung von Schule als „Lebensraum“ in seiner Verflechtung mit dem schulischen Umfeld. Im Zentrum stehen die Bildungs- und Erziehungsziele der Schule, deren Erreichung ein gemeinsames, abgestimmtes Handeln aller Beteiligten erfordert. Besonders wichtig im vorliegenden Evaluationsbericht sind dabei die Möglichkeiten der Gremienmitwirkung und die Elternpartizipation (vgl. ORS S. 19).

### Mitwirkung

*Erläuterung:* Ein vielfältiges Schulleben fördert die Mitwirkung aller an Schule beteiligten Gruppen. Im Mittelpunkt des Evaluationsberichts steht die Beteiligung der schulischen Gremien: Schülervertretung, Schulelternbeirat sowie die Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Örtlichem Personalrat, Gleichstellungsbeauftragten und Örtlichen Vertrauenspersonen der schwerbehinderten Menschen.

#### Die Schülervertretung

- Gestaltung und Schwerpunkte in der Arbeit der Schülervertretung:

##### Standort Saarburg:

Die Schülervertretung setzt sich zusammen aus den gewählten Vertreterinnen und Vertretern der Vollzeitklassen sowie den gewählten Tagesprechern der jeweiligen Berufsschulklassen der Wochentage. Insgesamt hat das Gremium somit eine Größe von 20 – 25 Schülerinnen und Schülern. Die Schülervertretung trifft sich ein- bis zweimal im Monat. Diese Sitzungen werden generell in die Pausen verlegt, so dass der Unterrichtsausfall für die Vertreterinnen und Vertreter gering gehalten werden kann. Allerdings kommt es vor, dass bei größerem Beratungsbedarf auch in die Zeiten der folgenden Unterrichtsstunden hinein verlängert wird. Protokolle dieser Sitzungen werden nicht verfasst. Als Schwerpunkte der Arbeit der Schülervertretung werden von den Anwesenden mehrere Problemfelder benannt. Zum einen ist die Schülervertretung an den Schulträger herangetreten mit der Anfrage nach einer Sanierung des so genannten Neubaus der Schule, da hier Wasserschäden auftreten, vermutlich bedingt durch das schadhafte Flachdach des Gebäudeteils. In dieser Angelegenheit ist noch keine befriedigende Lösung herbeigeführt worden. Ein weiteres Arbeitsfeld bezieht sich auf die Frage der Raucherinnen und Raucher. Da sie auf dem Bürgersteig vor dem Schulgelände rauchen, ist dieser durch die Zigarettenreste stark verschmutzt, hier soll ein großer Aschebehälter Abhilfe schaffen, ein entsprechendes Ansinnen ist an den Hausmeister der Schule gerichtet worden. Eine nächste Problematik liegt in der Verschmutzung der Schülertoiletten. Hier hat es eine Anfrage bzw. einen Auftrag der Schulleitung an die Schülervertretung gegeben, an der Beseitigung der vorliegenden Missstände mitzuwirken. Des Weiteren beschäftigt sich die Schülervertretung mit der Frage, wie der Informationsfluss verbessert werden kann, vor allem mit Blick auf die nicht jeden Tag an der Schule verweilenden Schülerinnen und Schüler der Berufsschulklassen. In diesem Zusammenhang soll der Auftritt der Schülervertretung auf der Homepage der Schule aktualisiert bzw. neu eingerichtet werden. Schließlich erwähnen die anwesenden Schülervertreterinnen und –vertreter als Arbeitsschwerpunkt die Organisation der jährlich stattfindenden Weihnachtsfeier der Schule. Anfragen von Schülerinnen und Schüler an die Schülervertretung werden durchaus gestellt, wobei es sich dann nach Aussage der Anwesenden in der Regel um „Beschwerden“ über unterrichtsorganisatorische Probleme oder um Schwierigkeiten mit einzelnen Lehrkräften handelt. Beispielsweise stellen die Schülerinnen und Schüler die Frage nach der Sinnhaftigkeit zu vieler aufeinander folgender Unterrichtsstunden in demselben Fach oder sie bemängeln durch den Stundenplan bedingte lange Wartezeiten bis zu einer möglichen Heimfahrt mit einem Bus nach Schulschluss. Hinsichtlich dieser genannten Problemanzeigen der Schülerinnen und Schüler führt die Schülervertretung dann klärende Gespräche mit den jeweiligen Lehrkräften bzw. mit den Vertreterinnen und Vertretern der Schulleitung. Nicht immer, so die Aussage der anwesenden Schülervertreterinnen und –vertreter, sind diese Gespräche von Erfolg gekrönt.

##### Außenstelle Hermeskeil:

Die anwesenden Gesprächspartner bilden ein Schulsprecherteam. Ihre Hauptaufgabe als Schulsprecher sehen sie in organisatorischen Elementen, wie die Teilnahmen an Abschlussfeiern und an Gesamtkonferenzen. Sie sind stolz darauf, dass sie zwei Arbeitsgemeinschaften (Tanzen und Fußball) ins Leben gerufen haben. Bedingt durch die „kleine Schulgröße“ funktioniert die Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der Schülervertretung und der Vertrauenslehrerin sehr gut, auch wenn es keine festgelegte, regelmäßige Tagungstermine gibt. Die Erreichbarkeit durch spontane, direkte An-

sprache ist jederzeit gewährleistet, ein eigener „Briefkasten“ oder ein Postfach besteht nicht. Bei Bedarf wird der Schülerversretung ein Mehrzweckraum für Sitzungen zur Verfügung gestellt. An dem schwarzen Brett der Schülerversretung werden verschiedene Ansprechpersonen sowie Namen von Ausbildungs- und Praktikumsbetrieben ausgehängt.

- Information der Schülerversretung durch Schulleitung und Lehrkräfte:

#### Standort Saarburg:

Die Schülerversretung erhält ihre Informationen über das Team der drei Verbindungslehrkräfte. Diese sind die Ansprechpartner für das Gremium. Es gibt keine institutionalisierten Treffen mit dem Schulleiter, allerdings ist im Bedarfsfall die Schulleitung stets offen für ein Gespräch mit der Schülerversretung.

#### Außenstelle Hermeskeil:

Sprechstunden zwischen Schulleitung und Schülerversretung wurden nicht eingerichtet und werden von Seiten der Gremienmitglieder auch nicht als notwendig erachtet. Sie fühlen sich an der kleinen Schule wohl, informiert und fürsorglich behandelt.

- Beteiligung der Schülerversretung an wichtigen schulischen Themen und Fragen:

#### Standort Saarburg:

Die Mitglieder der Schülerversretung nehmen an keinen Konferenzen der Schule teil, sie erhalten dazu auch keine Einladung. Von daher erkennen die anwesenden Schülerinnen und Schüler auch keine Beteiligungen an wichtigen schulischen Themen und Fragestellungen, mit Ausnahme der bereits angesprochenen Schwerpunkte ihrer aktuellen Arbeit.

#### Außenstelle Hermeskeil:

Die Schülerversretung wird zu den Gesamtkonferenzen eingeladen und hat ein Vorschlags- und Stimmrecht. Ihre Ideen werden gerne angenommen. Das gute Verhältnis zwischen Lehrkräfte, Schülerschaft und Schulleitung spiegelt sich in einer angenehmen Atmosphäre in den Sitzungen wieder.

- Unterstützung der Arbeit der Schülerversretung:

#### Standort Saarburg:

Die Lehrkräfte stehen der Arbeit der Schülerversretung sehr positiv gegenüber, beispielsweise stellt eine Freistellung vom Unterricht zu eventuell längeren Sitzungen des Gremiums kein Problem dar. Räumlichkeiten für solche Sitzungen werden der Schülerversretung zur Verfügung gestellt. Ein eigener Raum steht dem Gremium nicht zur Verfügung.

#### Außenstelle Hermeskeil:

Das aktuelle Schülersprecherteam ist erst zwei Wochen im Amt. Die Arbeit in der Schülerversretung wird von Seiten der Schule unterstützt. Kopien können angefertigt werden. Von Fortbildungsmöglichkeiten für Schülerversreterinnen und -vertreter haben sie bisher noch nichts erfahren. Mit dem Schulleiternbeirat der Schule besteht über die Gesamtkonferenzen Kontakt. Die Unterstützung der Schule wird insgesamt als gut empfunden.

(Quelle: Gespräch mit der Schülerversretung).

### Der Schulleiternbeirat

- Gestaltung und Schwerpunkte in der Arbeit des Schulleiternbeirates: Bisher war nach Aussage der Anwesenden der Arbeitsschwerpunkt des Schulleiternbeirates die aktive Beteiligung an der Willensbildung zur Errichtung des seit dem laufenden Schuljahr existierenden Wirtschaftsgymnasiums. Die Initiative zur Implementierung eines Wirtschaftsgymnasiums an der Berufsbildenden Schule Saarburg ging von der Schulleitung aus und diesbezügliche Überlegungen und Planungen wurden in mehreren Konferenzen innerhalb des Kollegiums im Verbund mit den Schulleiternbeirat miteinander diskutiert und erörtert. In dem abschließenden Gesamtkonferenzbeschluss zur Beantwortung dieser Schulform war das Votum des Schulleiternbeirates eingeschlossen. Dieser Prozess der Willensbildung hat die Gremiumsarbeit maßgeblich bestimmt. Ansonsten war und ist der Schulleiternbeirat mit gegebenenfalls auftretenden, konkreten Konfliktfällen befasst. Hier ist das Gremium in Sinne eines Konfliktmanagements mit der Schulleitung dann jeweils aktiv. Solche Konflikte werden dem Gremium entweder von der Schulleitung bekannt gegeben, oder Klasseneltern-

sprecherinnen bzw. -sprecher bitten den Schulleiternbeirat um Mithilfe. Selten wenden sich Eltern direkt an die Mitglieder des Schulleiternbeirates. Der aktuelle Schwerpunkt der Gremienarbeit bildet die Beteiligung des Schulleiternbeirates an der organisatorischen Planung der Landeselternkonferenz, die im November dieses Jahres an der Berufsbildenden Schule Saarburg durchgeführt wird. Bislang hat ein Treffen des Gesamtgremiums stattgefunden, ansonsten tagen die jeweiligen Untergruppen der beiden Schulstandorte je nach anfallenden Themen anlassbezogen. Bei den Sitzungen ist die Schulleitung anwesend.

- Information des Schulleiternbeirats durch Schulleitung und Lehrkräfte: Der Vorsitzende des Schulleiternbeirats erhält nach eigenem Bekunden durch den Schulleiter regelmäßig schriftliche Informationen über anstehende Konferenzen, die neben der Einladung und den Tagesordnungspunkten gegebenenfalls auch weitere inhaltliche Auskünfte beinhalten. Auf Nachfrage erhält er auch die Protokolle dieser Konferenzen. Bei aufgetretenen konkreten Konfliktfällen, zu denen der Schulleiternbeirat zu Rate gezogen werden soll, erfolgt die Information darüber in der Regel über das Telefon.
- Beteiligung des Schulleiternbeirats an wichtigen schulischen Themen und Fragen: Insgesamt, so die Aussage der Anwesenden, können in den Konferenzen Einwände, Wünsche, Vorschläge, Ideen etc. des Schulleiternbeirates vorgebracht werden und finden Gehör. Beispielsweise war der Schulleiternbeirat im Prozess der Willensbildung zur Einrichtung des Wirtschaftsgymnasiums an der Berufsbildenden Schule Saarburg von Anfang an beteiligt und eingebunden. Der Vertreter bzw. die Vertreterin des Schulleiternbeirates „sitzt nicht nur da, sondern darf auch mitdiskutieren“. Mit den Mitwirkungsmöglichkeiten des Schulleiternbeirates sind die Gremienmitglieder sehr zufrieden.
- Unterstützung der Arbeit des Schulleiternbeirats: Nach der Wahl des Schulleiternbeirates hat die Schule in einem Rundschreiben an die Eltern die Namen sowie Kontaktdaten der Mitglieder bekannt gemacht. Informationen des Gremiums an die Eltern leitet das Schulsekretariat entsprechend weiter. Das Erstellen diesbezüglicher Kopien übernimmt ebenfalls das Sekretariat. Die Mitglieder des Schulleiternbeirates werden durch den Schulleiter über Fortbildungsmöglichkeiten in Kenntnis gesetzt. Des Weiteren erhalten sie regelmäßig die Broschüre des Landeselternbeirates. Ebenso ist der Orientierungsrahmen Schulqualität dem Gremium ausgehändigt worden sowie, zu Beginn der Amtszeit, Gesetze und Verordnungen der Beruflichen Bildung. Das Gremium fühlt sich in seiner Arbeit durch die Schule gut unterstützt.

(Quelle: Gespräch mit dem Schulleiternbeirat).

Örtlicher Personalrat, Gleichstellungsbeauftragte, Örtliche Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen

Die Zusammenarbeit des Örtlichen Personalrates mit der Schulleitung ist gut, wobei gelegentlich der Informationsfluss seitens der Schulleitung verspätet den Örtlichen Personalrat erreicht. Hingegen wird letzterer ordnungsgemäß an allen personellen Entscheidungen beteiligt. Der Örtliche Personalrat versucht, die Belastungen der Kolleginnen und Kollegen sowohl im Einzelfall als auch insgesamt in Grenzen zu halten und damit für alle erträglich zu gestalten (Quelle: Gespräch mit Örtlichem Personalrat).

Die Gleichstellungsbeauftragte ist seit drei Jahren im Amt und in dieser Zeit lag kein Handlungsbedarf vor. Sie wird von der Schulleitung stets rechtzeitig und umfassend über alle ihrer Funktion betreffenden Sachverhalte unterrichtet (Quelle: Gespräch mit dem Gleichstellungsbeauftragten).

Die Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen wird von der Schulleitung stets rechtzeitig und umfassend über alle in ihren Handlungsbereich fallenden Sachverhalte informiert. Die Schulleitung nimmt auf alle schwerbehinderte Menschen betreffende Belange Rücksicht, so dass es bislang zu keinerlei Unstimmigkeiten gekommen ist (Quelle: Gespräch mit Örtlicher Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen).

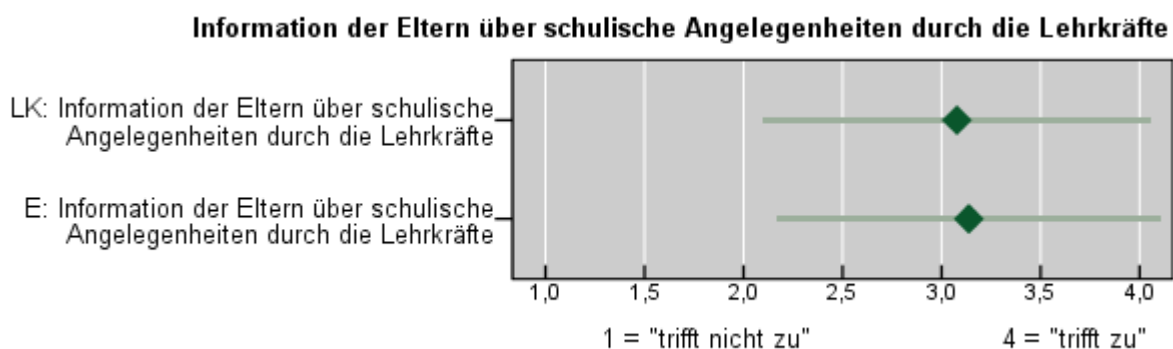
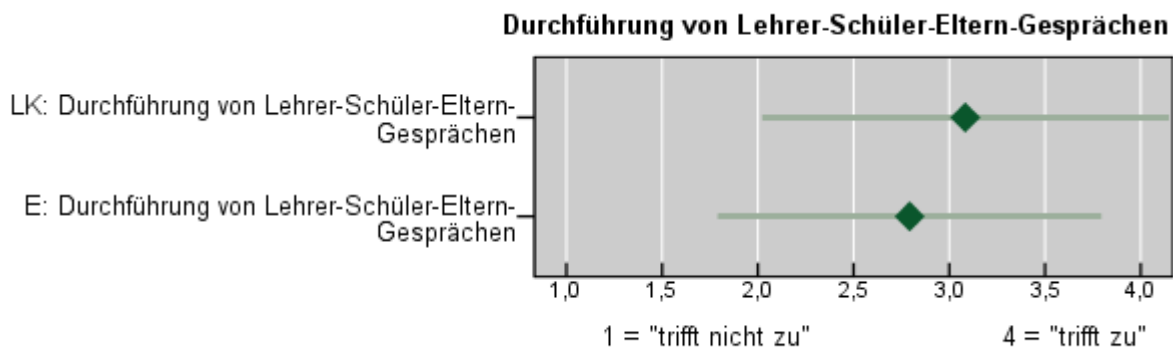
## Eltern-Partizipation

*Erläuterung:* Die Elternpartizipation ist eine wichtige Grundlage für den Erfolg erzieherischer Maßnahmen und gelingender Lernprozesse bei den Schülerinnen und Schülern. Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule findet im Sinne einer gleichwertigen Partnerschaft statt.

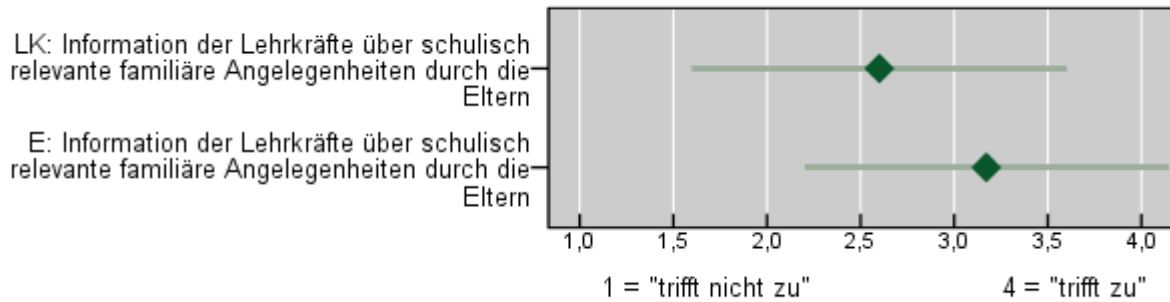
Wichtige Ebenen der Zusammenarbeit von Eltern bzw. Sorgeberechtigten und Lehrkräften sind z.B.

- die Durchführung von Lehrer-Schüler-Elterngesprächen,
- die Information der Eltern über schulische Angelegenheiten durch die Lehrkräfte,
- die Information der Lehrkräfte über schulisch relevante familiäre Angelegenheiten durch die Eltern,
- die Teilnahme der Eltern an schulischen Veranstaltungen,
- die Berücksichtigung der Bedürfnisse von Eltern bei der Festlegung von Terminen für Elternsprechtage und Elternabende,
- die Nützlichkeit der schulischen Veranstaltungen für Eltern,
- die Beratung und Unterstützung der Eltern in schulischen Angelegenheiten ihres Kindes.

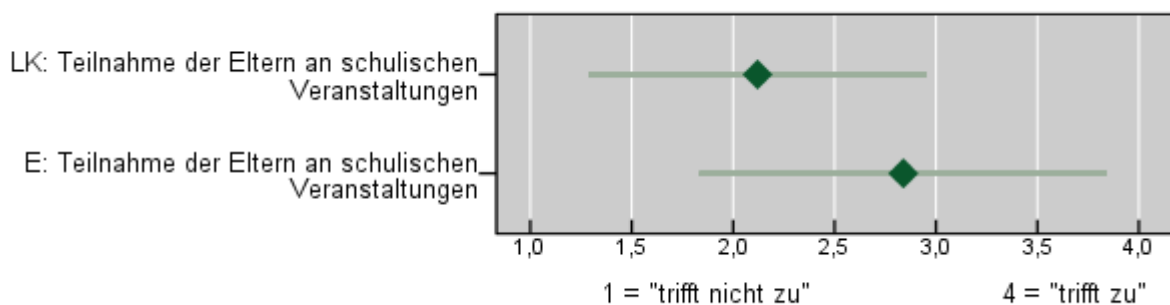
Abb. 15: „Eltern-Partizipation“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Eltern bzw. Sorgeberechtigten von Schüler/innen des Berufsvorbereitungsjahrs, der Berufsfachschule I und II, der höheren Berufsfachschule und des beruflichen Gymnasiums



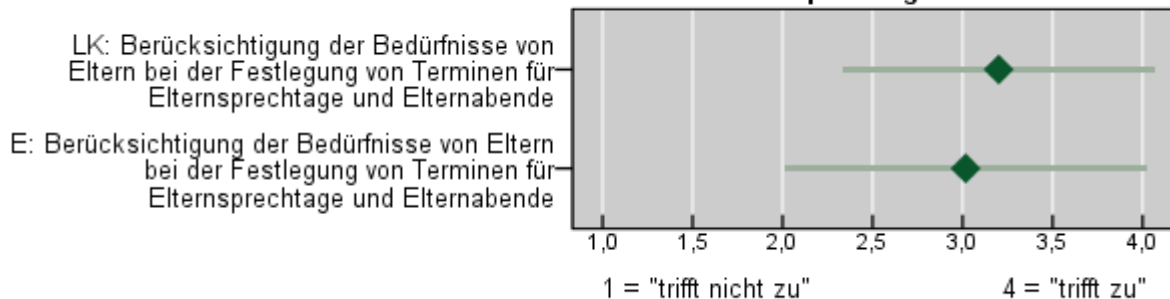
### Information der Lehrkräfte über schulisch relevante familiäre Angelegenheiten durch die Eltern



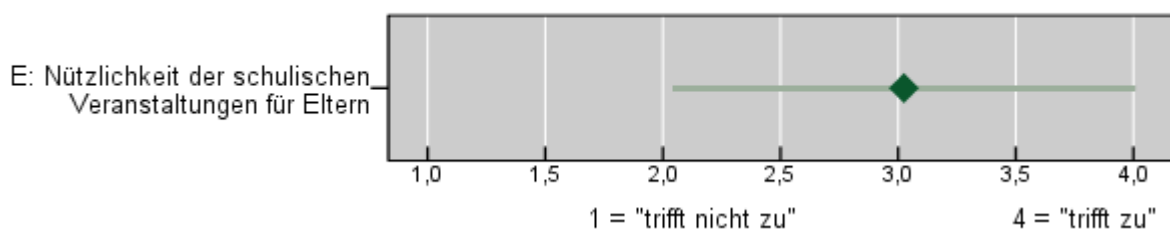
### Teilnahme der Eltern an schulischen Veranstaltungen



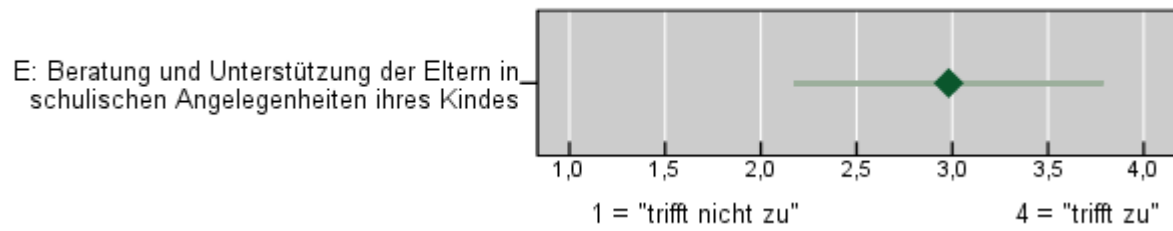
### Berücksichtigung der Bedürfnisse von Eltern bei der Festlegung von Terminen für Elternsprechtage und Elternabende



### Nützlichkeit der schulischen Veranstaltungen für Eltern



### Beratung und Unterstützung der Eltern in schulischen Angelegenheiten ihres Kindes





### VIII. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

Gemäß Schulgesetz (§ 23 Abs. 1 und 2 SchulG) ist jede Schule in Rheinland-Pfalz zur Sicherung der Qualitätsentwicklung gehalten, ein Qualitätsprogramm zu erarbeiten. In diesem legt sie Schwerpunkte für ihre Arbeit, Ziele, konkrete Maßnahmen der Umsetzung und eine Zeitplanung fest. Im Mittelpunkt steht die Unterrichtsentwicklung (vgl. ORS, S. 22).

#### Qualitätsmanagement

- Pädagogische Schwerpunktsetzungen der Schule

Tab. 11: Inhalte im Qualitätsprogramm der Schule

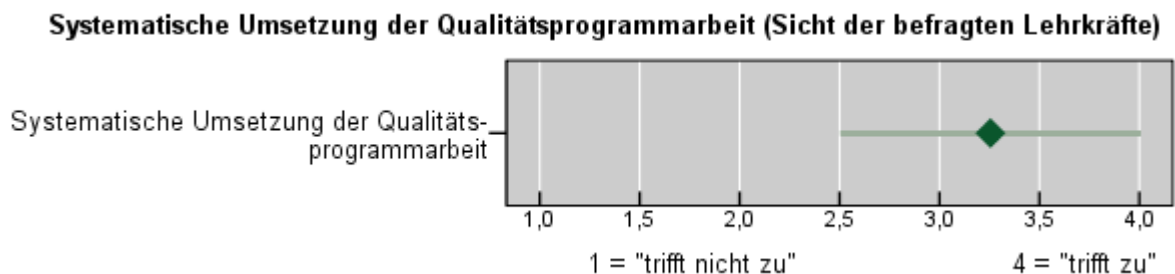
Inhaltsbereiche im Qualitätsprogramm der Schule
Interne Kooperation
Externe Kooperation
Die Externe Kooperation wird im Qualitätsprogramm im Hinblick auf folgende Form der Zusammenarbeit konkretisiert:
Zusammenarbeit mit staatlichen Unterstützungseinrichtungen
Schuleigene Arbeitspläne
Unterrichtsqualität
Die Unterrichtsqualität wird im Qualitätsprogramm der Schule im Hinblick auf folgende Themen behandelt:
Klassenmanagement
Lernförderliches Unterrichtsklima
Motivierung
Klarheit und Strukturierung
Wirkungs- und Kompetenzorientierung
Schülerorientierung, Unterstützung
Aktivierung
Angemessene Methodenvariation
Konsolidierung, Lernerfolgssicherung
Umgang mit Heterogenität, Differenzierung
Kompetenzförderung
Die Kompetenzförderung ist im Qualitätsprogramm unter folgendem Gesichtspunkt festgeschrieben:
Fachübergreifende Kompetenz
Methodenkompetenz
Selbstkompetenz
Weitere Schwerpunkte
Kooperation innerhalb der Bildungsgänge
Kooperation zwischen den Bildungsgängen
Zusammenarbeit im Rahmen des dualen Systems
Soziale Kompetenz
(berufliche) Handlungskompetenz

(Quelle: Onlinebefragung Schulleiter/-in)

- Systematische Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit

*Erläuterung:* Die Qualitätsprogrammarbeit beschreibt die Leistungen der Schule im Hinblick auf die systematische Qualitätsentwicklung und -sicherung. Dabei spielen verschiedene Gestaltungsebenen eine Rolle, z.B. eine institutionalisierte und strukturierte Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit (z.B. Steuergruppe, klare Zuständigkeiten, Ziele, Maßnahmen).

Abb. 16: „Systematische Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit“: Sicht der befragten Lehrkräfte



Tab. 12: Systematische Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit

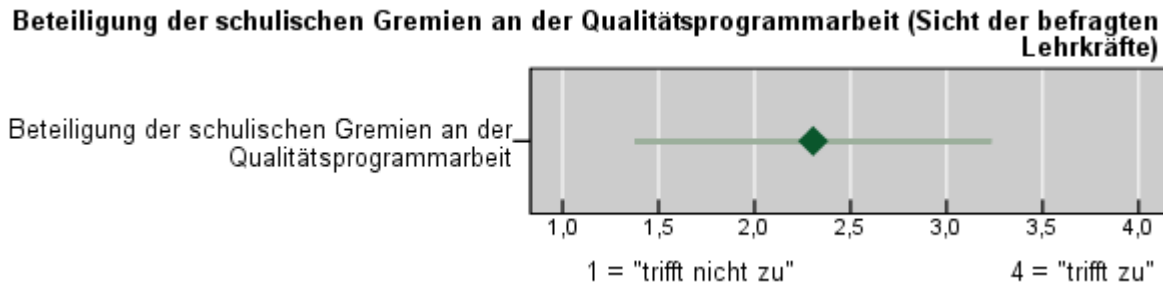
<b>Systematische Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit</b>
An der Schule ist eine Steuergruppe für die Qualitätsprogrammarbeit / Schulentwicklung eingesetzt
<b>Die Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit erfolgt an der Schule durch ...</b>
... die Durchführung von Projekten
... die Zusammenarbeit mit externen Partnern
... die Arbeit in den einzelnen Bildungsgängen.
... die Arbeit in Lernbereiche-/Bildungsgang- oder Gesamtkonferenz.

(Quelle: Onlinebefragung Schulleiter/-in)

- Beteiligung der schulischen Gremien an der Qualitätsprogrammarbeit

*Erläuterung:* Die Beteiligung der Gremien zeichnet sich dadurch aus, dass Schülervertretung und Schullelternbeirat die Qualitätsprogrammarbeit mitgestalten.

Abb. 17: „Beteiligung der schulischen Gremien an der Qualitätsprogrammarbeit“: Sicht der befragten Lehrkräfte



Tab. 13: Beteiligung der schulischen Gremien an der Qualitätsprogrammarbeit

Beteiligung der schulischen Gremien an der Qualitätsprogrammarbeit		
	Schülervertretung	Schullelternbeirat
Information	✓	✓
Inhaltliche Beteiligung	✗	✗
Beteiligung in der Umsetzung	✗	✗

✓ = Trifft zu ✗ = Trifft nicht zu

(Quelle: Onlinebefragung Schulleiter/-in)

Quelle „Gespräch mit der Schülervertretung“:

Standort Saarburg:

Über Inhalte und Schwerpunkte des Qualitätsprogramms der Schule haben die anwesenden Schülervertreterinnen und –vertreter keinerlei Kenntnis. Sie können auch keine Aussagen über eine Mitwirkung des Gremiums an der Qualitätsprogrammarbeit treffen. Ebenso ist den Schülerinnen und Schülern nicht bewusst, dass die Berufsbildende Schule Saarburg am Projekt EQuL teilnimmt.

Außenstelle Hermeskeil:

Das Qualitätsprogramm ist den neu gewählten Mitglieder der Schülervertretung nicht bekannt, ebenso wenig das Vorhandensein einer Steuergruppe.

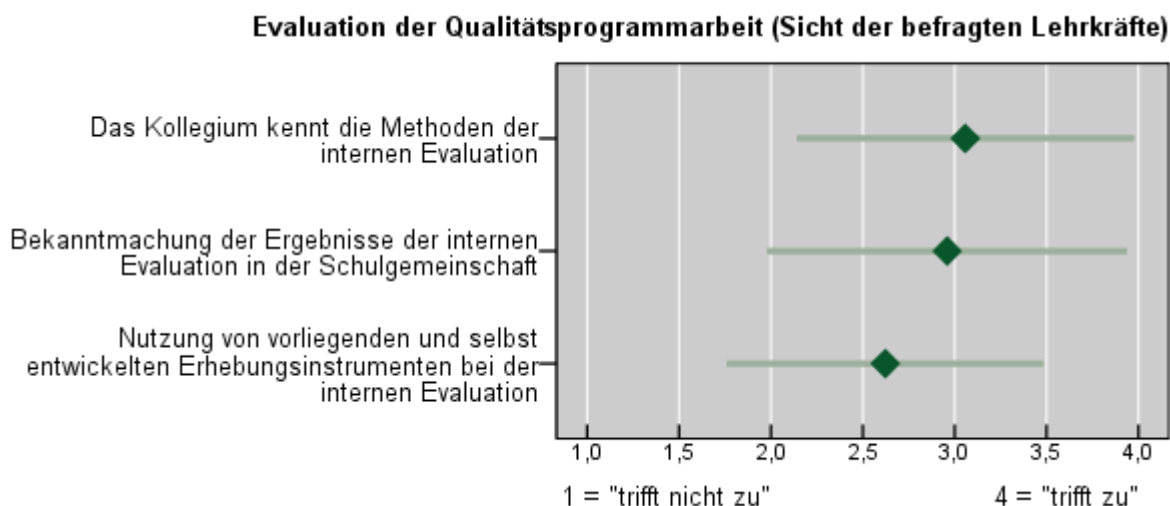
Quelle „Gespräch mit dem Schullelternbeirat“: Über das Projekt EQuL, an dem die Berufsbildenden Schule Saarburg teilnimmt, ist das Gremium zwar informiert, jedoch nicht aktiv darin eingebunden. Über den jeweiligen Projektstand wird der Schullelternbeirat im Rahmen der Gesamtkonferenzen auf dem Laufenden gehalten. Das Qualitätsprogramm der Schule liegt der Elternvertretung nicht vor, allerdings ist Einsicht darin über die Homepage der Schule möglich, da diese auch das Qualitätsprogramm präsentiert.

- Evaluation der Qualitätsprogrammarbeit

*Erläuterung:* Durch die Evaluation der Qualitätsprogrammarbeit vergewissert sich die Schule über den Erfolg ihrer Arbeit. Faktoren hierfür sind z.B.

- das Kollegium kennt die Methoden der internen Evaluation,
- die Bekanntmachung der Ergebnisse der internen Evaluation in der Schulgemeinschaft,
- die Nutzung von selbst entwickelten und bereits vorliegenden Erhebungsinstrumenten bei der internen Evaluation.

Abb. 18: „Evaluation der Qualitätsprogrammarbeit“: Sicht der befragten Lehrkräfte



Tab. 14: An der Schule genutzte Evaluationsverfahren

<b>An der Schule genutzte Evaluationsverfahren</b>
Schriftliche Befragung der Schülerinnen und Schüler
Kollegiale Hospitation
Parallelarbeiten
Kollegialer Austausch
Auswertung der Schulstatistik
Feedback der Schüler/-innen an die Lehrkräfte
Unterrichtsbesuche durch Schulleiter/-in bzw. Abteilungsleiter/-in

(Quelle: Onlinebefragung Schulleiter/-in)

Quelle „Gespräch mit der Schülerversammlung“:

Standort Saarburg:

Hierüber können keinerlei Angaben durch die Schülerversammlung gemacht werden.

Außenstelle Hermeskeil:

Über eine Evaluation ist den Anwesenden nichts bekannt.

Quelle „Gespräch mit dem Schulleiterbeirat“: Darüber haben die Anwesenden keine Kenntnis und können entsprechend keinerlei Aussagen dazu treffen.

Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: Das vorangegangene Qualitätsentwicklungsprogramm - Teilnahme an KoLa – wurde evaluiert.





Vereinbarungen über Methoden, die zum Kompetenzerwerb führen	✓
--	---

✓ = Trifft zu      ✗ = Trifft nicht zu

(Quelle: Onlinebefragung Schulleiter/-in)

Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: Mit der Erarbeitung und Umsetzung neuer Arbeitspläne hat sich die Unterrichtsqualität verbessert. Um unverzüglich neue Arbeitspläne in allen Bereichen erstellen zu können, besteht die dringende Forderung an die Schulleitung, die Kolleginnen und Kollegen darin zu unterstützen, indem sie den betroffenen Lehrkräften einen gemeinsamen unterrichtsfreien Tag für Gruppentreffen einräumt.

Quelle „Gespräch mit dem Schulleiter“: Arbeitspläne werden inhaltlich und kompetenzorientiert ausgerichtet. Ein Studientag zur Thematik hat stattgefunden.

Quelle „Gespräch mit der erweiterten Schulleitung und den Abteilungsleitungen“: Alle Arbeitspläne der Schule sind kompetenzorientiert sowie fächer- und lernfeldübergreifend ausgerichtet. Sie sind in allen Teams im Einsatz und nach Aussage der Schulleitungsmitglieder weitestgehend akzeptiert. Als großer Vorteil der Arbeitspläne wird die Vermeidung von Redunzen im Unterricht hervorgehoben. Allerdings kritisiert die Gesprächsrunde, dass die Prüfungen im Berufsschulbereich nicht dementsprechend ausgerichtet sind, da diese fast ausnahmslos inhaltsbezogene Kompetenzen beinhalten.

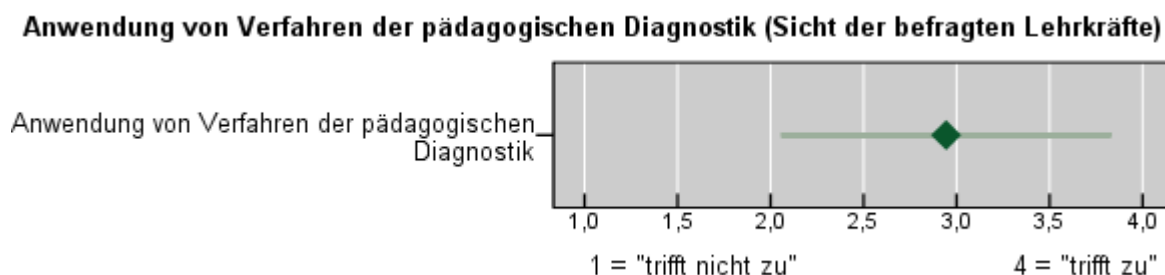
## Individuelle Förderung

Die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler ist im § 10 des rheinland-pfälzischen Schulgesetzes verankert und beschreibt einen zentralen schulischen Auftrag. Individuelle Förderung soll allen Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich nach ihren Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln und sie dabei unterstützen, ihr jeweiliges Potenzial umfassend zu entfalten. Ziel der individuellen Förderung ist das Vermeiden bzw. der Abbau von Benachteiligungen sowie die optimale Begabungsentfaltung und Persönlichkeitsentwicklung. Dazu ist eine Anpassung des schulischen Angebots an die jeweiligen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler erforderlich.

- Anwendung von Verfahren der pädagogischen Diagnostik

*Erläuterung:* Individuelle Förderung setzt eine systematische Lerndiagnose als Grundlage von Fördermaßnahmen voraus. Die Ermittlung der fachlichen, sozialen und personalen Kompetenzen ist die Voraussetzung dafür, eine individuelle Förderplanung zu erstellen. Die pädagogische Diagnostik stellt somit den Ausgangspunkt einer kontinuierlichen Förderung bzw. eines Förderzyklus' dar.

Abb. 21: „Anwendung von Verfahren der pädagogischen Diagnostik“: Sicht der befragten Lehrkräfte



Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: Die Schülerinnen und Schüler der Klassen des Berufsvorbereitungsjahres durchlaufen in einer Einstiegswoche in den einzelnen Fächern mehrere Tests, mittels derer die Leistungs- und Kenntnisstände diagnostiziert werden.

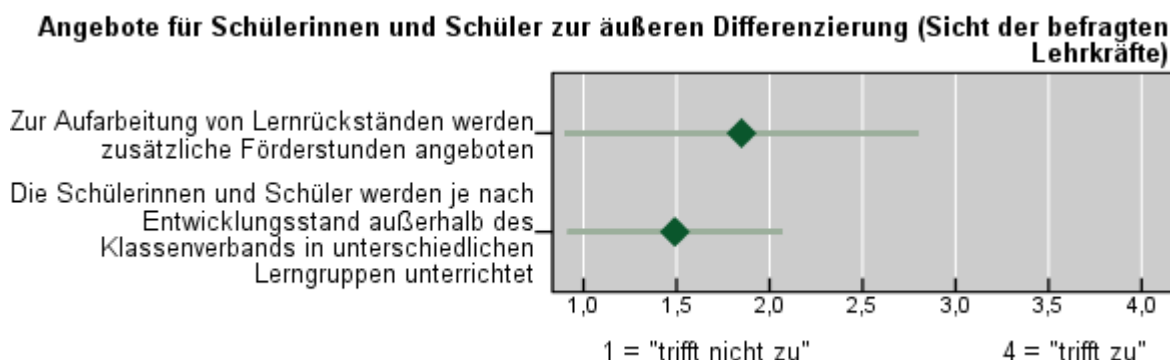




- Abgestimmte Konzeption der individuellen Förderung

*Erläuterung:* : Die Umsetzung der individuellen Förderung erfolgt durch differenzierte Angebote. Dazu gehören Maßnahmen der inneren und äußeren Differenzierung. Bei der äußeren Differenzierung werden aus einer heterogenen Gesamtgruppe bestimmte Untergruppen, deren Mitglieder sich durch homogene Ausgangsbedingungen auszeichnen, gebildet oder ausgewählt. Sie ist zumeist zeitlich befristet und hat in der Regel die Re-Integration in die Gesamtgruppe zum Ziel. Im Rahmen der inneren Differenzierung bleibt der ursprüngliche Lernverbund bestehen, wird jedoch zu bestimmten Phasen des Unterrichtes unterteilt. Die Differenzierung kann curricular, etwa durch unterschiedliche Lernziele und -inhalte, sowie prozessual, etwa durch eine Variation der Unterrichtsformen, -methoden und -medien, erfolgen. Damit eine systematische individuelle Förderung gelingt, ist eine abgestimmte Konzeption erforderlich.

Abb. 23: „Angebote für Schülerinnen und Schüler zur äußeren Differenzierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte



Tab. 16: Individuelle Förderung (Maßnahmen der äußeren Differenzierung)

<b>Individuelle Förderung (Maßnahmen der äußeren Differenzierung)</b>		
Organisation:		
Fach/Lernbereich/Projekt:	Wochenstunden:	Anzahl Schüler/innen:
<u>Förderung von leistungsschwächeren Schüler/innen im Rahmen der Unterrichtszeit</u>		
Deutsch	5	33
Englisch	5	42
Mathematik	5	47
<u>Förderung von Schüler/innen mit Migrationshintergrund im Rahmen der Unterrichtszeit</u>		
Deutsch für Ausländer	2	15

(Quelle: Schuldatensatz)

Quelle „Gespräch mit den Lehrkräften“: Individuelle Förderung im Sinne der Binnendifferenzierung innerhalb einer Lerngruppe wird von leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern abgelehnt, sehen sie doch darin den Gleichheitsgrundsatz verletzt. Eine solche Differenzierung ist nur in kleinen Lerngruppen und mit Zustimmung aller Mitglieder möglich. Die unterrichtenden Lehrkräfte wünschen sich diesbezüglich taugliche und umsetzbare Konzepte.

Quelle „Gespräch mit dem Schulleiter“: Möglichkeiten der äußeren Differenzierung sind kaum gegeben. Die Kombination mehrerer Fächer zu einem Bausteinkonzept ist, nach Meinung des Schulleiters, schwierig und erst ab einer Schulgröße von mindestens 2000 Schülerinnen und Schüler praktisch

realisierbar. Die Innungen äußern sich gegen dieses Konzept. Eine zusätzliche Unterrichtsstunde insbesondere in Mathematik wird bei Bedarf angeboten. Innere Differenzierung findet statt. Sie wird auch von den Studienseminaren verstärkt in der Ausbildung forciert und durch die Referendarinnen und Referendare ins Kollegium transportiert. Um leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler zu fördern gibt es eine Arbeitsgemeinschaft in Musik und Teilnahmemöglichkeiten an verschiedenen Wettbewerben. Das Comenius-Projekt bietet ein Belohnungssystem für die Teilnehmenden: „Wer mitmacht, bekommt die Chance, eine Reise ins Ausland zu tätigen“.

Quelle „Gespräch mit der erweiterten Schulleitung und den Abteilungsleitungen“: Als Form der äußerer Differenzierung wird der Förderunterricht in den Klassen der Berufsfachschule I erwähnt, wobei die Anwesenden aber erkennen, dass das derzeitige Konzept neu zu bedenken ist, denn gegenwärtig werden alle Schülerinnen und Schüler einer Klassen ausnahmslos und ungeachtet des tatsächlichen individuellen Förderbedarfs mit einer zusätzlichen Unterrichtsstunde in den jeweiligen Kernfächern beschult. Im Berufsvorbereitungsjahr wird in der ersten Schulwoche eine Anamnese durchgeführt, die individuellen Förderbedarf feststellt. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund erhalten eine gesonderte Stunde Deutsch. Mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler des Berufsvorbereitungsjahres werden vierteljährliche Fördergespräche geführt, die zu gegenseitig verpflichtenden Vereinbarungen führen. Innere Differenzierung, so die Aussage der Mehrheit der anwesenden Schulleitungsmitglieder, wird in der Berufsbildenden Schule „durchgehend“ mit Hilfe verschiedener Ansätze, zum Beispiel durch den Einsatz entsprechender Unterrichtsmethoden, durchgeführt. Allerdings zeigt sich ein Mitglied der erweiterten Schulleitung bezüglich der Umsetzung einer inneren Differenzierung in allen Schulformen eher skeptisch, und zwar mit Blick auf die großen Klassen sowie auf die damit verbundenen Anforderungen an die Lehrkräfte.

## IX. Unterrichtsqualität

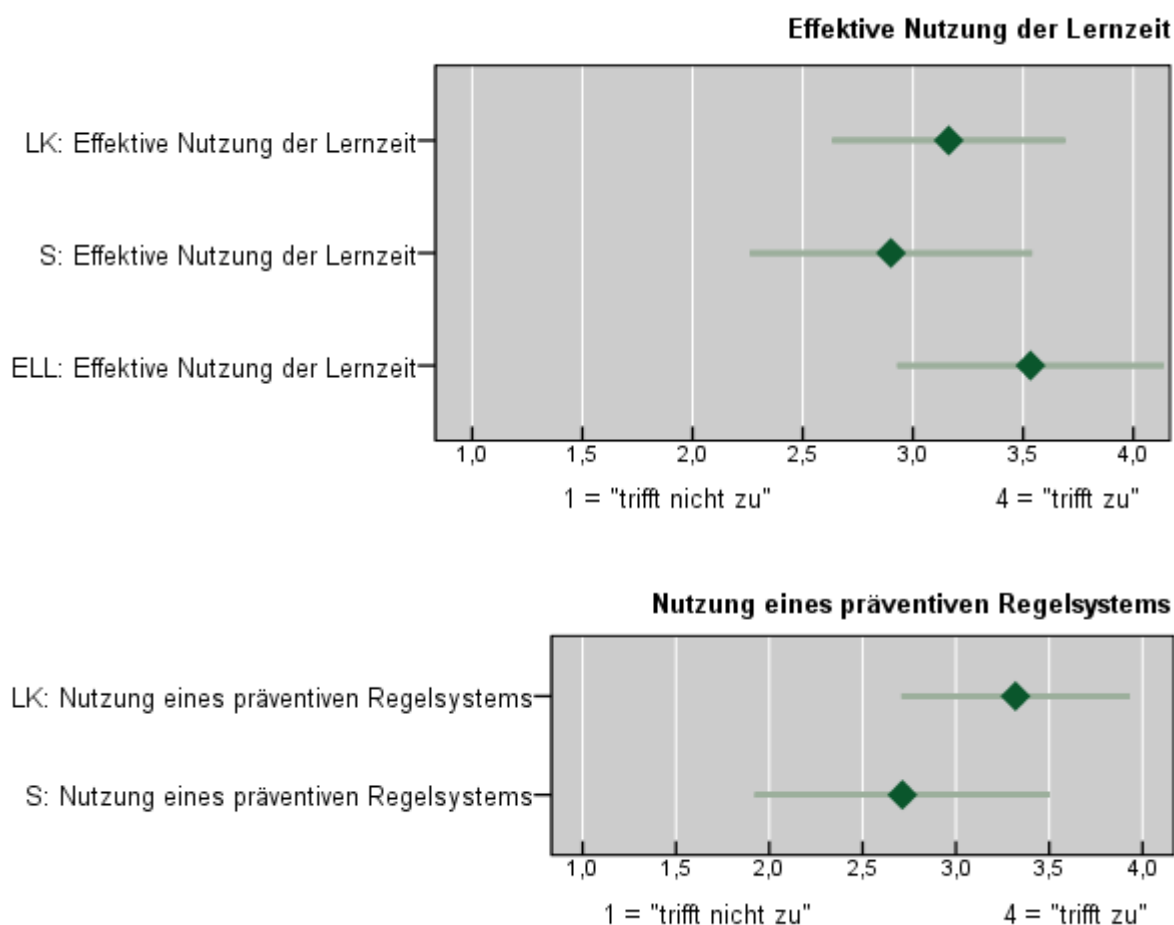
Unterricht und Erziehung sind die „Kernprozesse“ von Schule. Die Qualität des Lehrens und Lernens ist der entscheidende Ansatzpunkt der schulischen Qualitätsentwicklung und Sicherung. „Den“ guten Unterricht gibt es aber nicht. Bei der Beurteilung von Unterricht ist vielmehr notwendig, verschiedene Aspekte zu berücksichtigen (z.B. Unterrichtsziel, Ausgangsbedingungen der Lernenden). Gleichwohl lassen sich in Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen wesentliche fächer- und schulartübergreifende Merkmale guten Unterrichts nennen (vgl. Helmke 2004, 2006). Sie stehen im Mittelpunkt der externen Evaluation (vgl. ORS, S.25ff).

### Klassenmanagement

*Erläuterung:* Die wichtigste Voraussetzung für wirkungsvolles und erfolgreiches Lernen ist das Ausmaß der aktiven Lernzeit. Dies meint die Zeit, in der sich die Schülerinnen und Schüler mit den zu lernenden Inhalten aktiv, engagiert und konstruktiv auseinandersetzen. Wichtige Voraussetzungen dafür sind beispielsweise

- eine effektive Nutzung der Lernzeit (z.B. wird darauf geachtet, dass der Unterricht pünktlich beginnt; die Lehrkraft weiß, was in der Klasse vor sich geht; die Schülerinnen und Schüler sind im Unterricht aufmerksam und konzentriert; die Lehrkraft reagiert bei Störungen sofort),
- die Nutzung eines präventiven Regelsystems in der Klasse (z.B. gibt es Regeln zum Umgang miteinander; diese werden eingehalten; an den Regeln haben die Schülerinnen und Schüler mitgearbeitet; bei Regelverletzungen ergreifen die Lehrkräfte vereinbarte Maßnahmen).

Abb. 24: „Klassenmanagement“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen

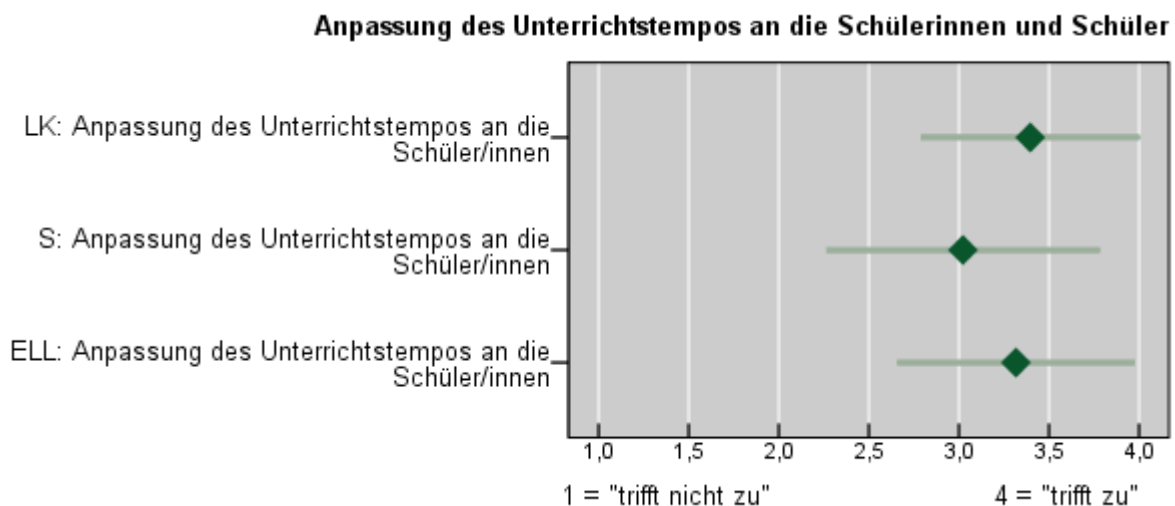
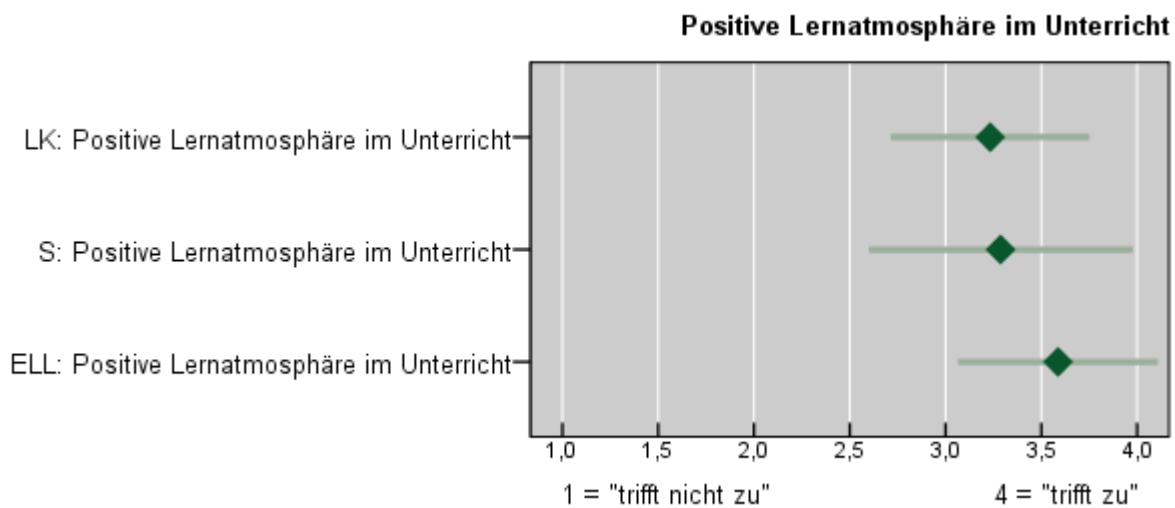


## Lernförderliches Unterrichtsklima

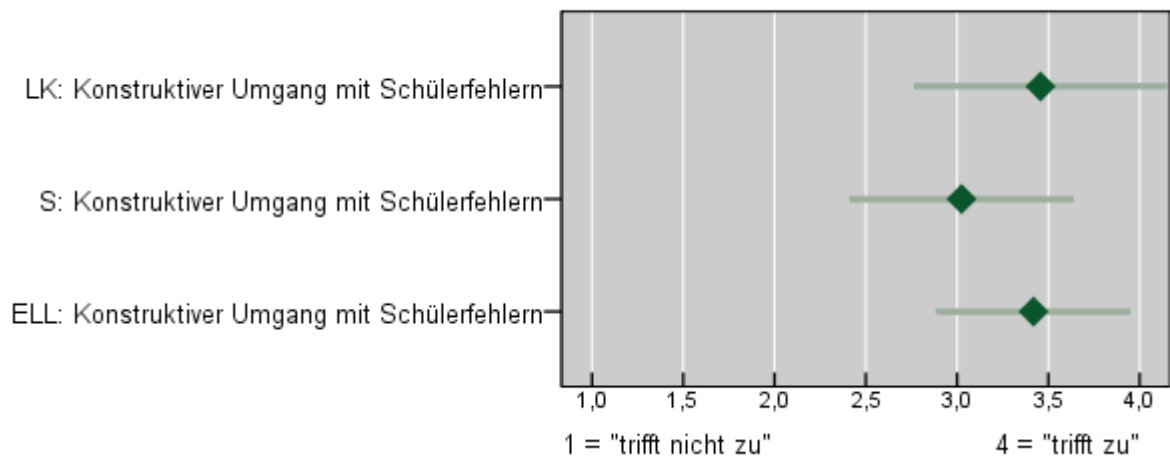
*Erläuterung:* Ein lernförderliches Unterrichtsklima zeichnet sich beispielsweise aus durch

- eine positive Lernatmosphäre im Unterricht (z.B. die Schülerinnen und Schüler gehen freundlich miteinander um und helfen sich gegenseitig; die Lernatmosphäre ist entspannt),
- ein an die Schülerinnen und Schüler angepasstes Unterrichtstempo (z.B. können alle Schülerinnen und Schüler dem Unterricht folgen; nach Fragen haben sie ausreichend Zeit zum Nachdenken),
- einen konstruktiven Umgang mit Schülerfehlern (z.B. verständnisvoller Umgang mit Fehlern; die Lehrkraft hilft den Schülerinnen und Schülern ihre Fehler selbst zu korrigieren; bei unvollständigen Antworten erhalten sie die Gelegenheit, die Antwort zu verbessern; bei fehlerhaften Antworten werden andere nach der richtigen Antwort gefragt; die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt auch dann etwas zu sagen, wenn es vielleicht falsch ist; bei Fehlern wird der Lerninhalt erneut erklärt).

Abb. 25: „Lernförderliches Unterrichtsklima“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen



### Konstruktiver Umgang mit Schülerfehlern

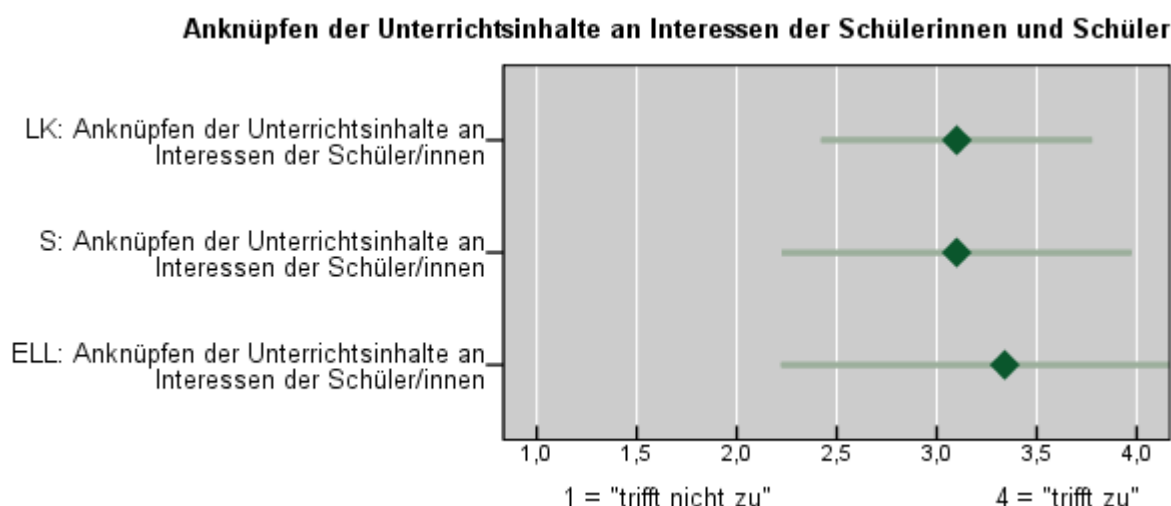
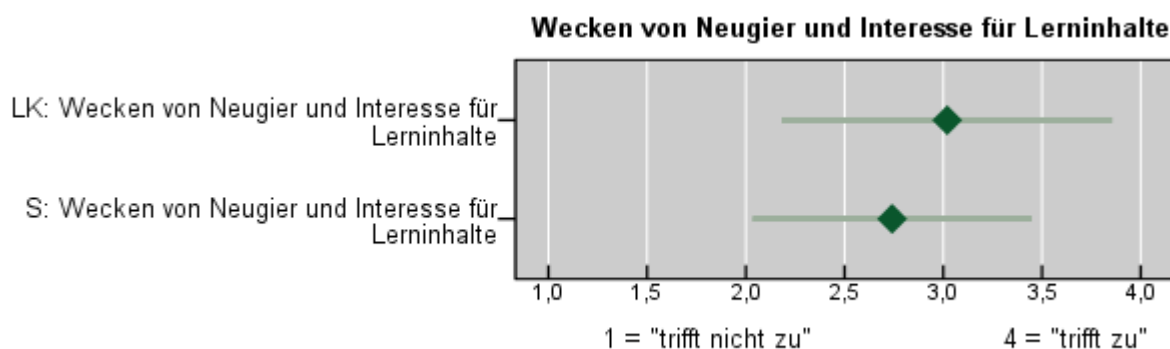


## Motivierung

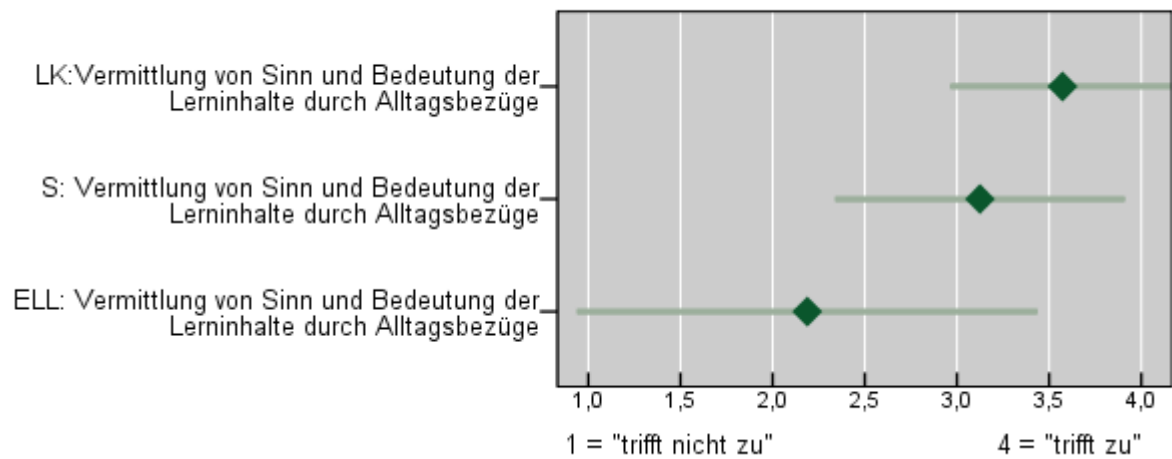
*Erläuterung:* Je besser es der Lehrkraft gelingt, den Schülerinnen und Schülern den Unterrichtsstoff als ein lebendiges, interessantes Gebiet zu vermitteln, für das es sich lohnt, sich zu engagieren, desto höher wird die Schülermotivation sein. Dabei spielen sowohl die intrinsische Motivation (Sach- und Tätigkeitsinteresse) als auch die extrinsische Motivation (Akzentuierung der Wichtigkeit und Nützlichkeit des Lerninhalts; Anknüpfen an die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler) eine Rolle. Bedeutsam ist auch, dass die Lehrperson als überzeugendes Vorbild auftritt und Freude am Fach und am Unterrichten vermittelt. Folgende Faktoren sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung

- das Wecken von Neugier und Interesse für Lerninhalte (z.B. mit Beispielen Neugierde auf weitere Lerninhalte wecken),
- das Anknüpfen der Unterrichtsinhalte an Interessen der Schülerinnen und Schüler (z.B. knüpfen die Aufgaben an die Interessen der Schülerinnen und Schüler an),
- das Vermitteln von Sinn und Bedeutung der Lerninhalte durch Alltagsbezüge (z.B. lernen die Schülerinnen und Schüler Sachverhalte, die sie im Alltag gebrauchen können; es werden Beispiele aus dem Alltagsleben gegeben).

Abb. 26: „Motivierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen



### Vermittlung von Sinn und Bedeutung der Lerninhalte durch Alltagsbezüge



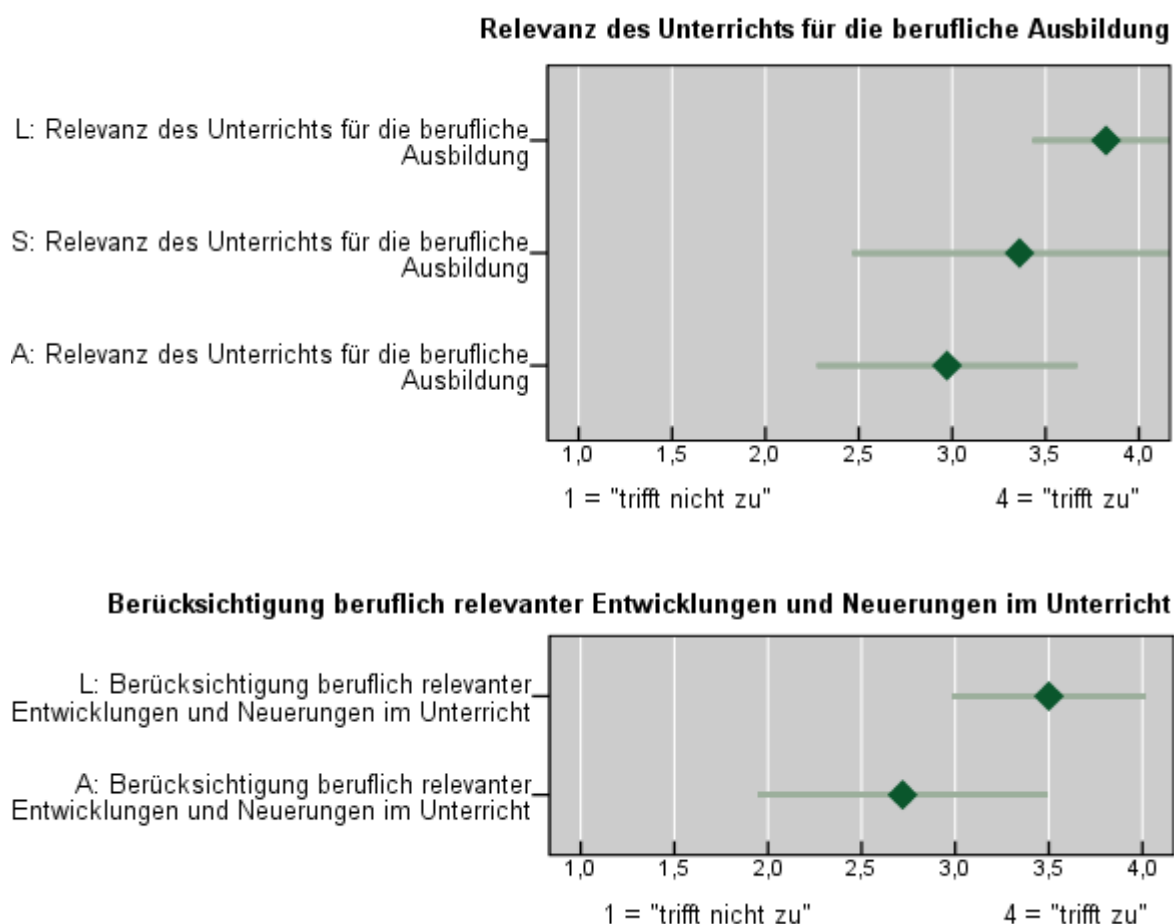


## Motivierung (Berufsschülerinnen und Schüler)

*Erläuterung:* Je besser es der Lehrkraft gelingt, den Berufsschülerinnen und -Schülern den Unterrichtsstoff als ein lebendiges, interessantes Gebiet zu vermitteln, für das es sich lohnt, sich zu engagieren, desto höher wird die Schülermotivation sein. Dabei spielen sowohl die intrinsische Motivation (Sach- und Tätigkeitsinteresse) als auch extrinsische Motivation (Akzentuierung der Wichtigkeit und Nützlichkeit des Lerninhalts; Anknüpfen an die Lebenswirklichkeit der Schüler) eine Rolle. Bedeutsam ist auch, dass die Lehrperson als überzeugendes Vorbild auftritt und Freude am Fach und am Unterrichten vermittelt. Folgende Faktoren sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung:

- die Relevanz des Unterrichts für die berufliche Ausbildung (z.B. im Unterricht werden Inhalte behandelt, die für die berufliche Ausbildung notwendig sind,
- die Berücksichtigung beruflich relevanter Entwicklungen und Neuerungen im Unterricht.

Abb. 27: „Motivierung von Berufsschüler/innen“: Sicht der befragten Lehrkräfte, die an der Berufsschule unterrichten, Sicht der befragten Berufsschüler/innen, Sicht der befragten Ausbilderinnen und Ausbilder

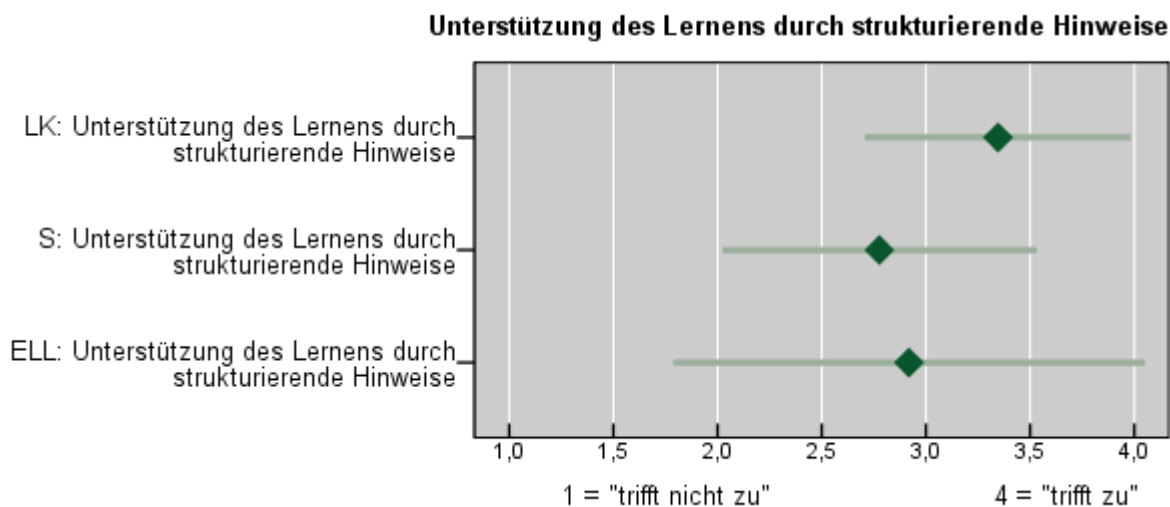
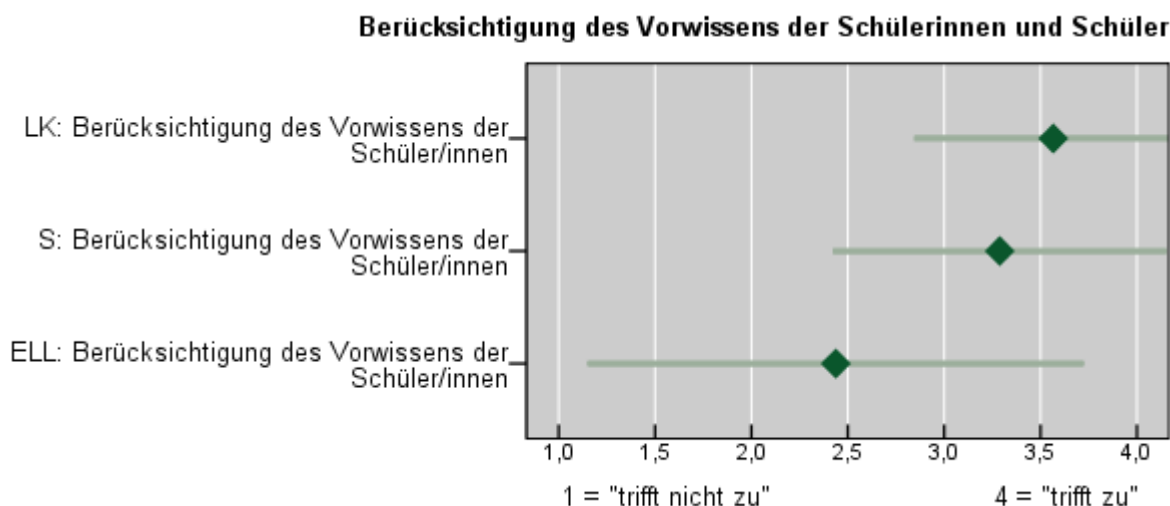


## Klarheit, Strukturierung

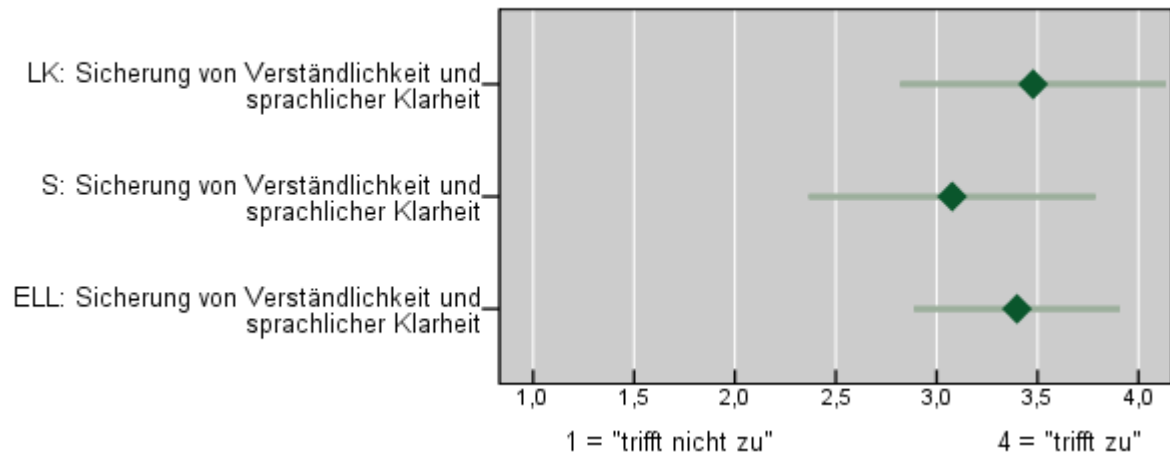
*Erläuterung:* Wichtig für erfolgreiches Lernen sind Bezüge zu Vorwissen, Alltagswissen und alterstypischen Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler über den Gegenstandsbereich. Neues Wissen kann auf diese Weise mit vorhandenem Wissen verknüpft werden. Wenn Wissen vernetzt werden soll, müssen Unterrichtsinhalte und Aufgabenstellungen sprachlich klar und verstehbar aufbereitet sein. Zur Klarheit und Strukturierung des Unterrichts gehören

- die Berücksichtigung des Vorwissens der Schülerinnen und Schüler (z.B. wird der Zusammenhang mit bisher Gelerntem angesprochen; die Schülerinnen und Schüler werden bei neuen Themen gefragt, was sie schon darüber wissen),
- die Unterstützung des Lernens durch strukturierende Hinweise (z.B. werden Schwerpunkte des Lernens ausdrücklich thematisiert und auf besonders wichtige Punkte hingewiesen; der Stoff wird strukturiert; die Schülerinnen und Schüler erfahren, was sie in der jeweiligen Unterrichtseinheit lernen sollen; am Ende einer Stunde werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst),
- die Sicherung von Verständlichkeit und sprachlicher Klarheit (z.B. die Lehrkraft achtet darauf, dass sie laut und deutlich spricht und gut verstehbar ist; sie drückt sich klar aus und überprüft, ob ihre Erklärungen verstanden werden; die Lehrkraft achtet darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler klar und deutlich ausdrücken).

Abb. 28: „Klarheit und Strukturierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen



### Sicherung von Verständlichkeit und sprachlicher Klarheit

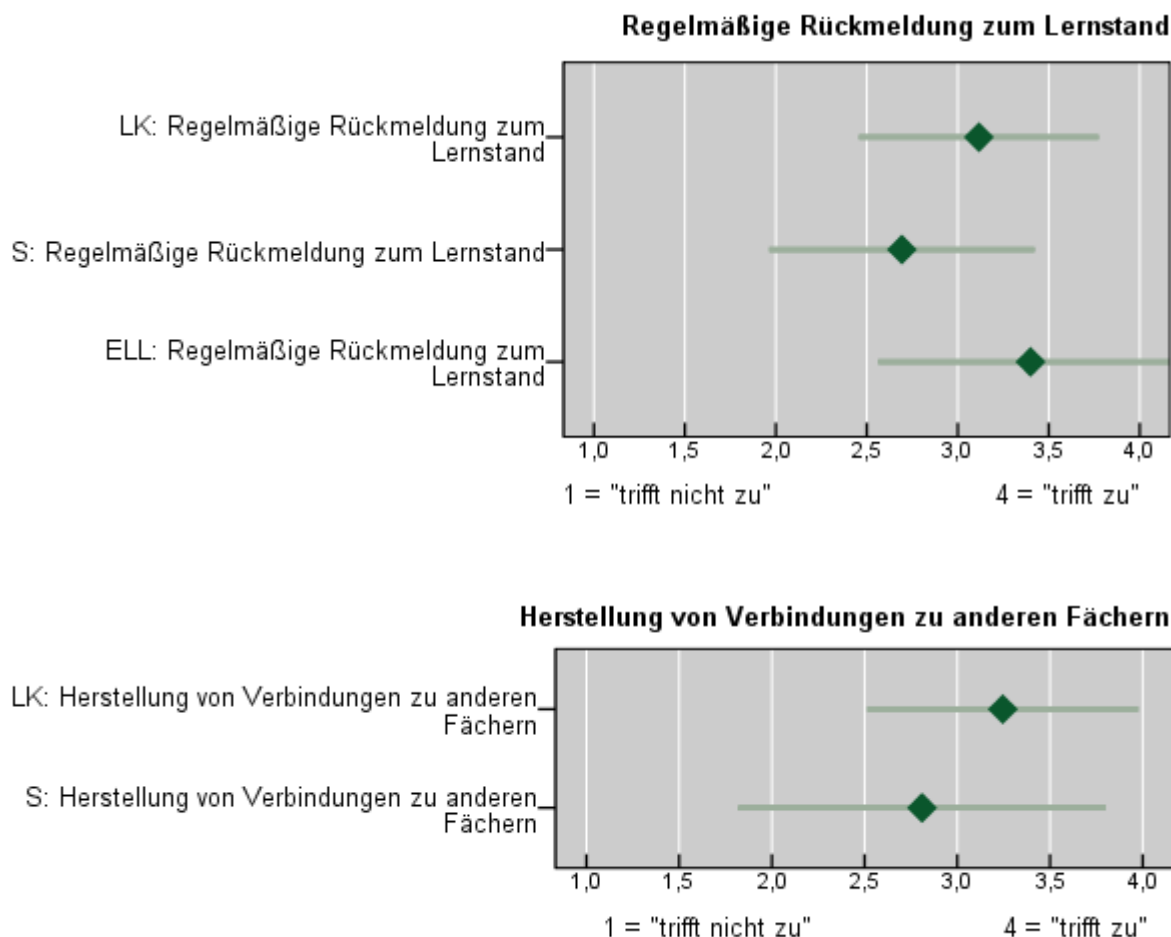


## Wirkungs- und Kompetenzorientierung

*Erläuterung:* Der Fokus des Unterrichts liegt auf dem Erwerb nachweisbarer und nachhaltiger fachlicher, über- und außerfachlicher Kompetenzen als primäres Bildungsziel. Zur Wirkungs- und Kompetenzorientierung des Unterrichts gehören

- die regelmäßige Rückmeldung zum Lernstand (z.B. die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Rückmeldung zu ihren Stärken; sie diskutieren Problemlösungen untereinander; nach Leistungsfeststellungen werden die Ergebnisse mit den einzelnen Schülerinnen und Schülern besprochen; Lernergebnisse werden regelmäßig ausgewertet; leistungsschwache Schülerinnen und Schüler erhalten eine besondere Rückmeldung),
- das Herstellen von Verbindungen zu anderen Fächern,
- die regelmäßige Thematisierung von überfachlichen Kompetenzen (z.B. sozial-kommunikative Kompetenz wie etwa Hilfsbereitschaft; Sprachkompetenz wie beispielsweise eine genaue Ausdrucksweise; Lernkompetenz wie etwa Lernstrategien und -techniken; Selbstkompetenz wie beispielsweise Selbstkontrolle; bei Schulen mit mehr als 25 Prozent Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund interkulturelle Kompetenz, wie beispielsweise die Wahrnehmung und Wertschätzung der jeweiligen nicht-deutschen Kultur und Sprache).

Abb. 29: „Wirkungs- und Kompetenzorientierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen



- Regelmäßige Thematisierung von überfachlichen Kompetenzen

Als „kompetenzorientiert“ kann ein Unterricht dann bezeichnet werden, wenn die Förderung der in den Bildungsstandards formulierten Kompetenzen – bewusst und geplant – ein wesentliches Ziel des Unterrichts ist (vgl. Helmke 2009: 234). Neben *fachlichen* Kompetenzen beinhalten sowohl die Bildungsstandards als auch der Orientierungsrahmen Schulqualität *über- und außerschulische* Kompetenzen. Da sich die Prozesse des Kompetenzerwerbs der Schülerinnen und Schüler nicht direkt beobachten lassen, wird im Rahmen der externen Evaluation bei den Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen das Augenmerk darauf gerichtet, ob eine oder mehrere der folgenden überfachlichen Kompetenzen direkt gefördert und ausdrücklich angesprochen werden:

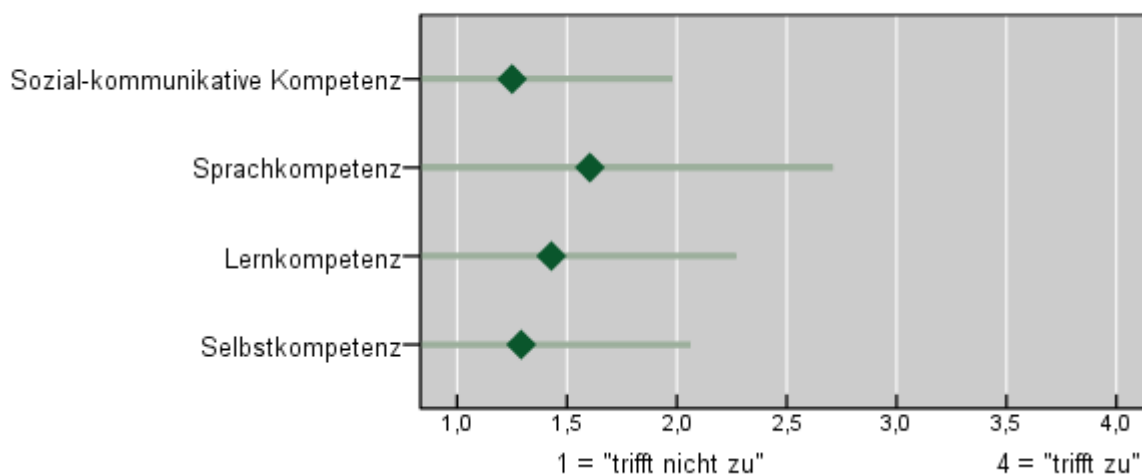
- sozial-kommunikative Kompetenz (z.B. durch die Aufforderung zu oder Thematisierung von Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit, Höflichkeit, Respekt, Mitleid, Empathie, Perspektivenübernahme, Toleranz),
- Sprachkompetenz (z.B. durch die Thematisierung der Notwendigkeit, gutes verständliches Deutsch zu sprechen und zu schreiben),
- Lernkompetenz (z.B. durch die Thematisierung der Wichtigkeit von Lern- und Gedächtnisstrategien, Lerntechniken, Zeitplanung, Hinweise zur Textbearbeitung),
- Selbstkompetenz (z.B. durch die Thematisierung der Wichtigkeit verschiedener Aspekte der Selbstkompetenz (wie Selbstkontrolle, Selbstbeherrschung, Selbstvertrauen) als Bedingung für erfolgreiches Lernen) und
- interkulturelle Kompetenz (bei Schulen mit mehr als 25 Prozent Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund; z.B. durch Aktivitäten, die die Wertschätzung und Anerkennung der jeweiligen Kultur, Sprache und ethnischen Herkunft ausdrücken).

Es handelt sich hierbei um beobachtbare Verhaltensweisen, die offenkundig die genannten überfachlichen Kompetenzen fördern sollen. Diese Akzentuierung kann mündlich oder schriftlich, sprachlich oder nichtsprachlich (Gesten, Symbole, Bilder) erfolgen und von der Lehrperson oder den Schülerinnen und Schülern ausgehen.

Die nachfolgende Abbildung gibt Auskunft darüber, inwieweit die Evaluatorinnen und Evaluatoren am Schulbesuchstag während der Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen an der Schule die Thematisierung der verschiedenen überfachlichen Kompetenzen wahrgenommen haben. Die Ergebnisse vermitteln einen ersten Eindruck über deren Stellenwert in der Unterrichtskultur der Schule. Sie werden im Rahmen der externen Evaluation nicht als „Stärke“ bzw. „Entwicklungsfeld“ interpretiert, sollten jedoch Anlass für die Schule sein, bei zukünftigen Unterrichtsentwicklungsmaßnahmen auch den Fokus auf die Thematisierung ebendieser überfachlichen Kompetenzen zu richten.

Abb. 30: „Regelmäßige Thematisierung von überfachlichen Kompetenzen“: Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen

#### Regelmäßige Thematisierung von überfachlichen Kompetenzen (Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen)

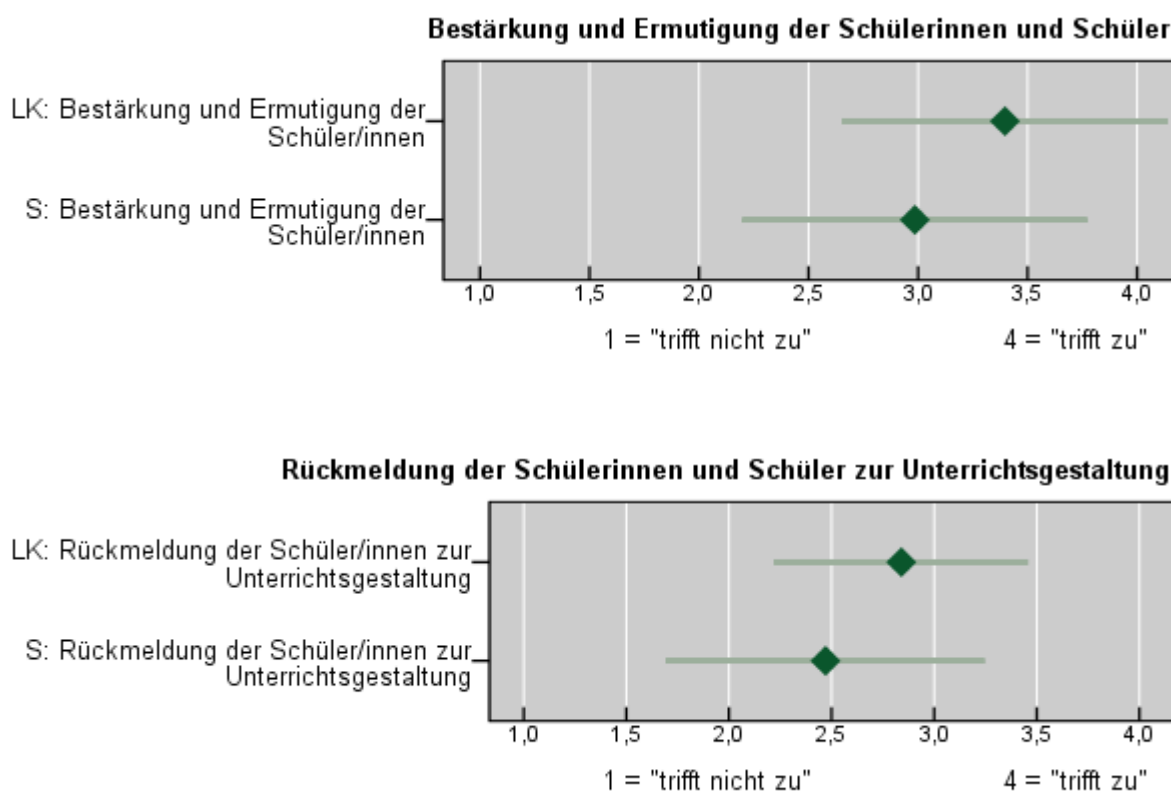


## Schülerorientierung, Unterstützung

*Erläuterung:* Ein wesentlicher Bestandteil der Schülerorientierung ist die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Gestaltung des Unterrichts. Dazu zählen folgende Aspekte

- die Bestärkung und Ermutigung der Schülerinnen und Schüler (Schülerinnen und Schüler, die richtig antworten, werden gelobt; die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass die Lehrkraft ihnen hilft, wenn sie etwas nicht verstehen),
- die Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler zur Unterrichtsgestaltung (z.B. werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, der Lehrkraft eine Rückmeldung zum Unterricht zu geben; Verbesserungsvorschläge der Schülerinnen und Schüler werden berücksichtigt).

Abb. 31: „Schülerorientierung, Unterstützung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen



## Aktivierung

*Erläuterung:* Der Erwerb von anwendungsfähigem Wissen ist ein aktiver und konstruktiver Prozess. Selbstgesteuertes und selbst kontrolliertes Lernen sollte deshalb häufig sowohl Mittel als auch Ziel des Unterrichts sein. Dazu gehören

- die Eröffnung von Handlungsspielräumen für Schülerinnen und Schüler (z.B. können die Schülerinnen und Schüler Aufgaben auf unterschiedliche Weise lösen; wenn etwas unklar ist, werden sie aufgefordert Fragen zu stellen; sie stellen ihre eigenen Arbeitsergebnisse im Unterricht vor; sie machen Vorschläge zum Inhalt oder Ablauf einer Unterrichtsstunde; sie stellen sich gegenseitig Fragen zu Unterrichtsinhalten und suchen selbstständig nach Lösungswegen; unterschiedliche Lösungen können in Kleingruppen diskutiert werden; die Schülerinnen und Schüler führen eigene Untersuchungen durch; sie arbeiten in Projekten),
- Angebote zur Reflexion der Lernprozesse (z.B. nehmen die Schülerinnen und Schüler zum eigenen Lernen Stellung; sie erhalten Hinweise zur Zeitplanung und -einteilung sowie Anregungen zur Reflexion und Verbesserung der eigenen Lernstrategie),
- die Eröffnung von vielfältigen Sprech- und Lerngelegenheiten für Schülerinnen und Schüler im Unterricht (z.B. sind die Schülerinnen und Schüler aufmerksam, aktiv und engagiert; die Lehrperson ist um eine breite Beteiligung bemüht).

Abb. 32: „Aktivierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicke in Lehr- und Lernsituationen

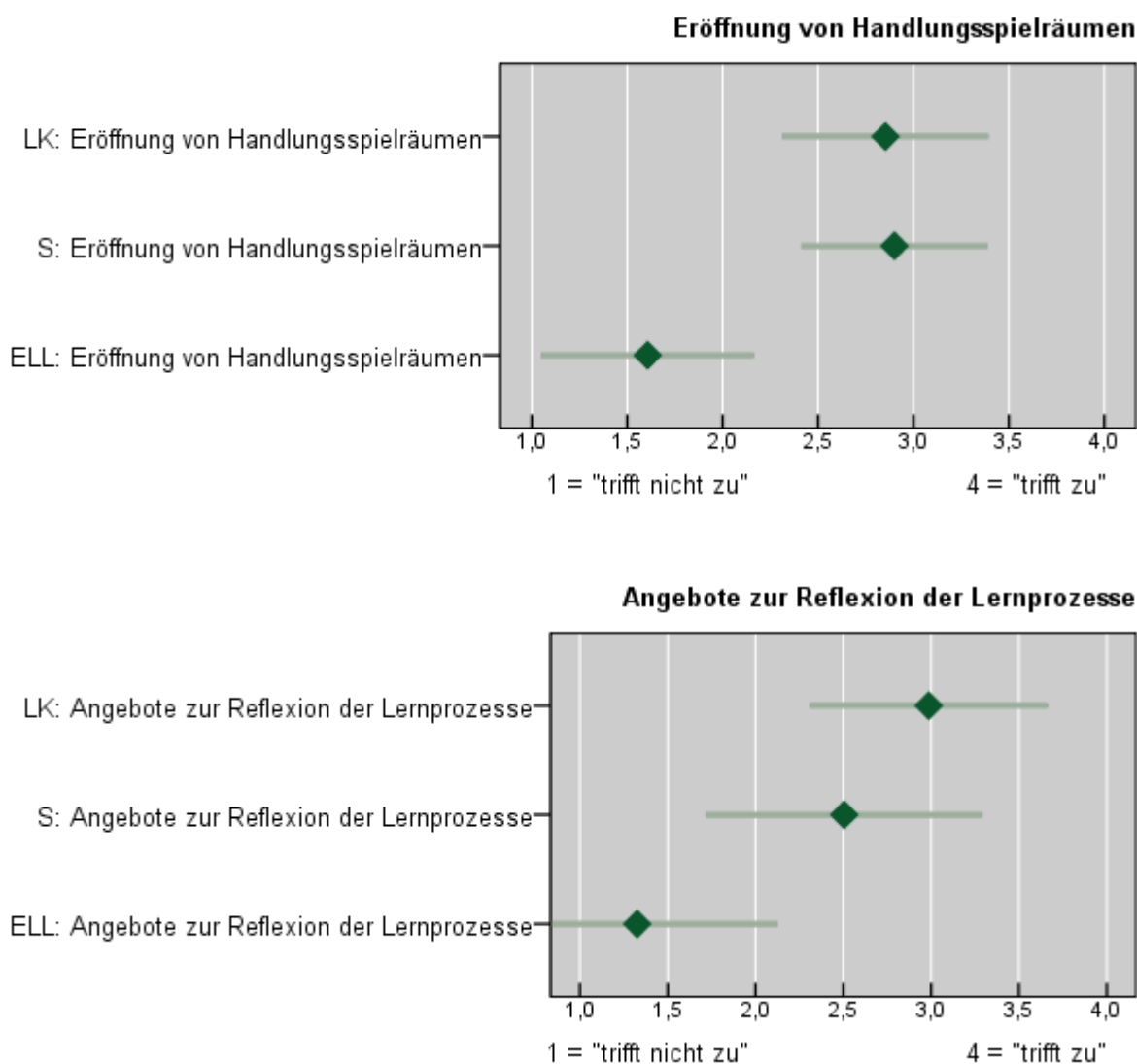
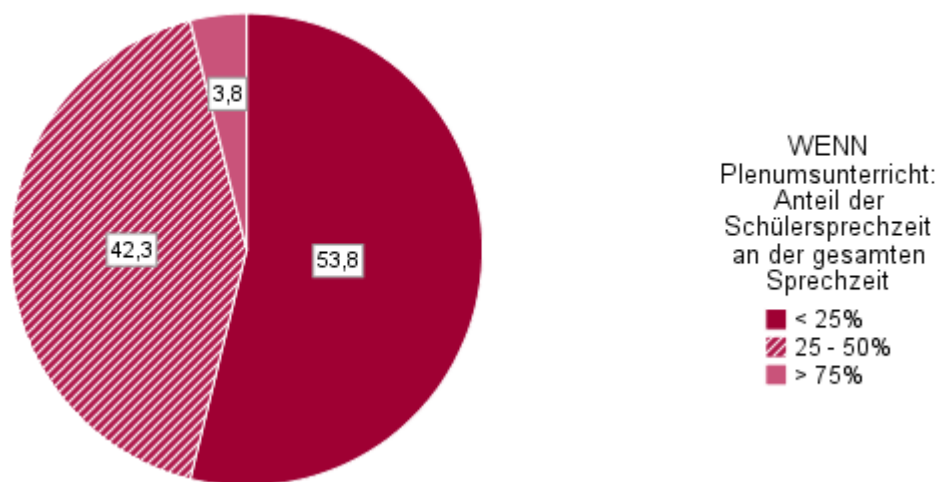
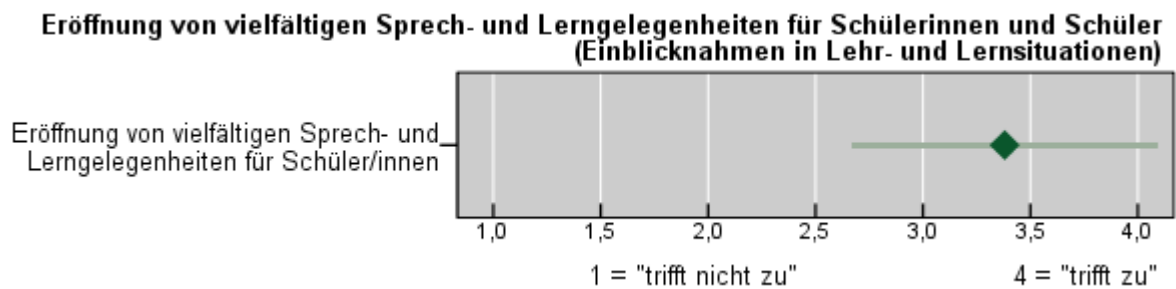


Abb. 33: „Eröffnung von vielfältigen Sprech- und Lerngelegenheiten für Schüler/innen“, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen



Der Anteil der beobachteten Plenumsituationen an allen Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen ist in Abb. „Vielfältiges Angebot an Sozial- und Unterrichtsformen“ abgebildet.



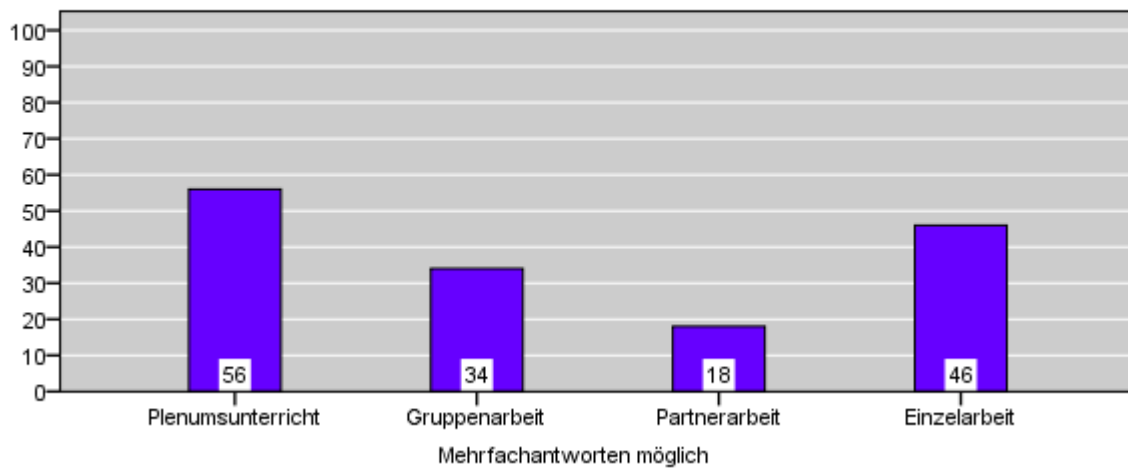
## Angemessene Methodenvariation

*Erläuterung:* Kein Lehrverfahren ist für alle und alles gleichermaßen geeignet. Sachgemäße Methodenvielfalt und flexibles pädagogisches Handeln kennzeichnen deshalb guten Unterricht. Von Bedeutung sind dabei beispielsweise

- ein vielfältiges Angebot an Sozial- und Unterrichtsformen (sowohl zu geringe als auch zu starke Variationen sind problematisch),
- Einsatz neuer Medien im Unterricht (z.B. Schülerinnen und Schüler arbeiten mit Lernprogrammen am Computer; sie recherchieren im Internet; sie nutzen Medien wie Beamer oder Overheadprojektor, um ihre Arbeitsergebnisse zu präsentieren).

Abb. 34: „Vielfältiges Angebot an Sozial- und Unterrichtsformen“: Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen (prozentualer Anteil bezogen auf alle Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen am Schulbesuchstag)

### Sozialformen



### Offene Unterrichtsformen

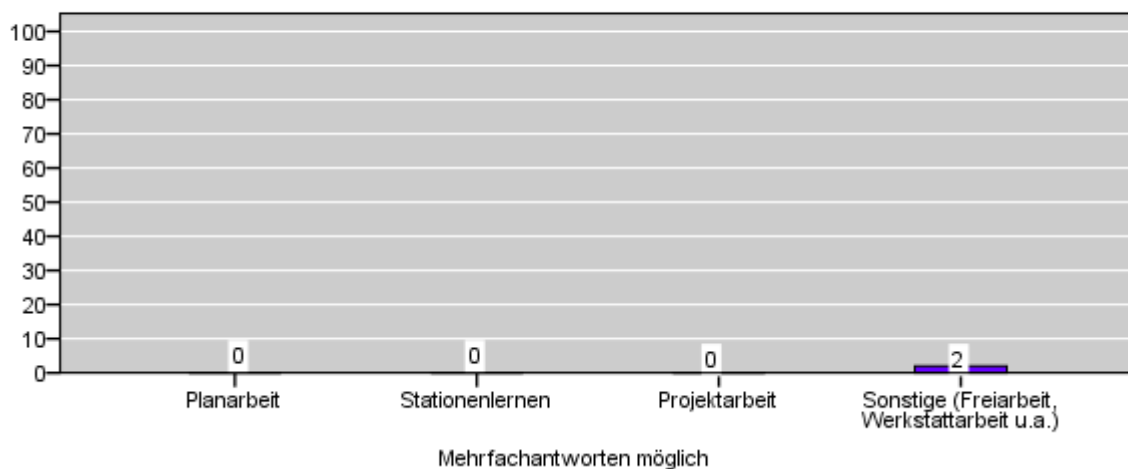
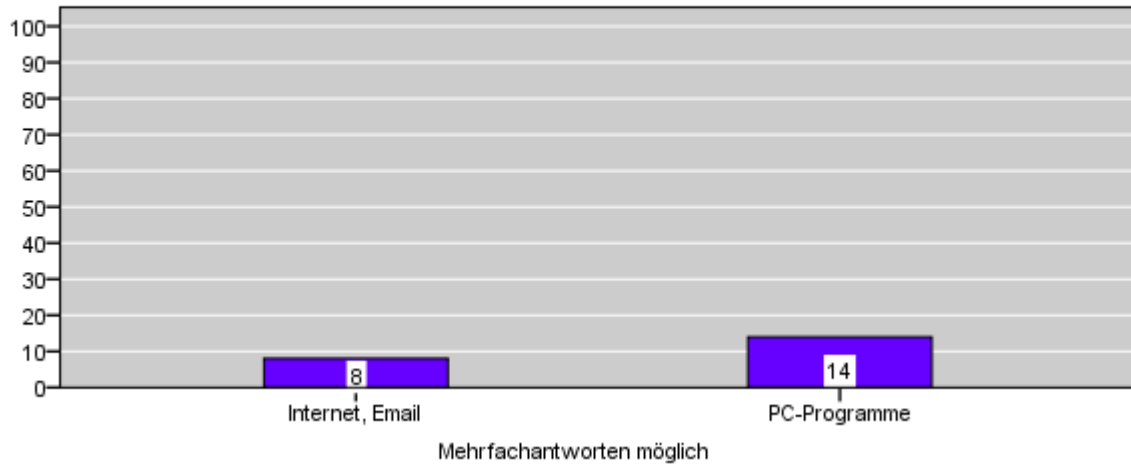


Abb. 35: „Einsatz neuer Medien im Unterricht“: Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen (prozentualer Anteil bezogen auf alle Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen am Schulbesuchstag)

### Neue Medien

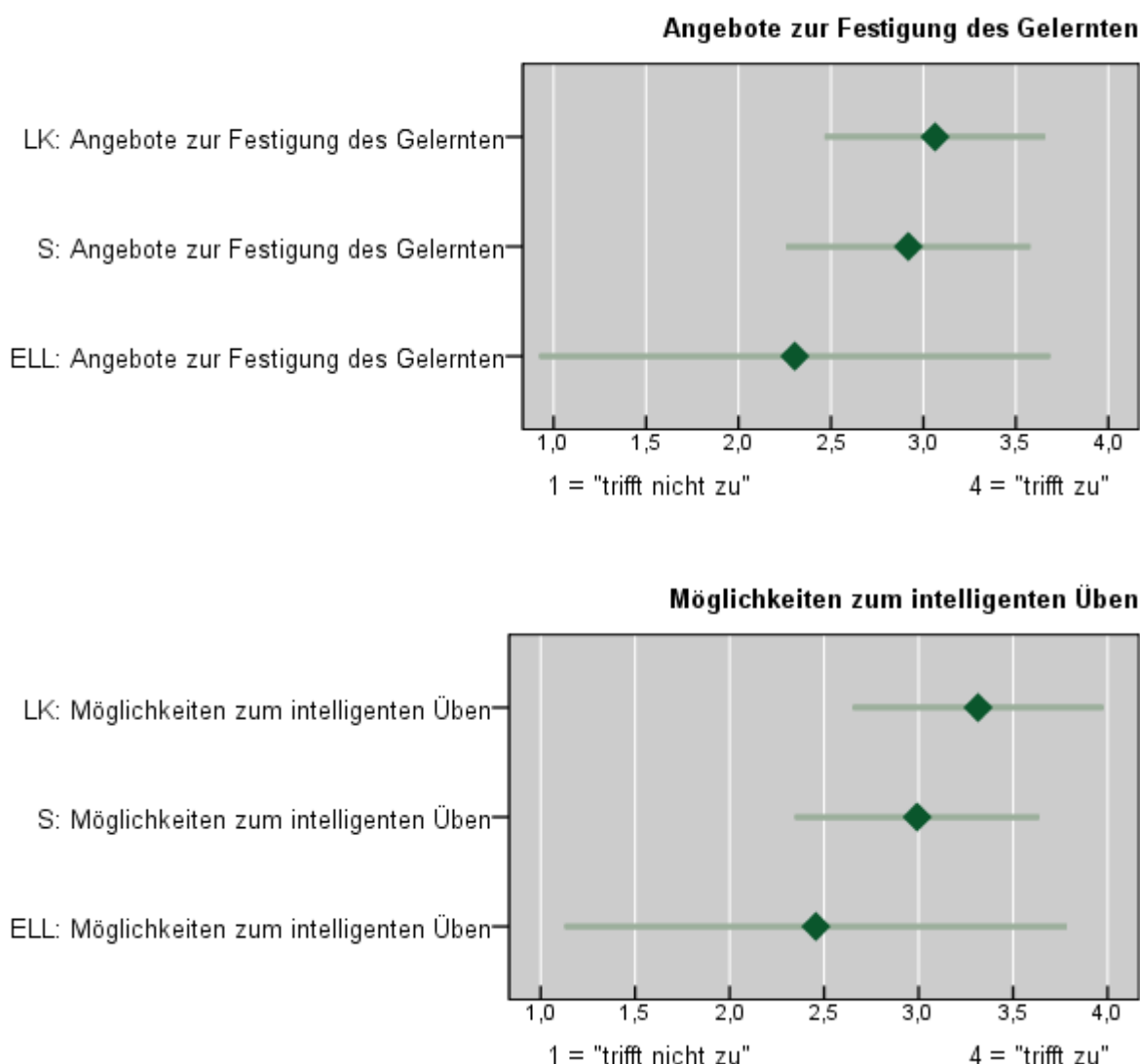


## Konsolidierung, Lernerfolgssicherung

*Erläuterung:* Wichtig für erfolgreiches Lernen ist eine Vielfalt an Aufgaben, die nicht bloß mechanisch, sondern „intelligent“ geübt werden. Bei der Beschäftigung mit solch anspruchsvollen Aufgabenstellungen müssen sowohl „basic skills“ beherrscht als auch unterschiedliche Transferleistungen erbracht werden. Hilfreich in diesem Zusammenhang sind z.B.

- Angebote zur Festigung des Gelernten (z.B. Übungsphasen werden in den Unterricht integriert; bereits gelernte Unterrichtsinhalte werden regelmäßig wiederholt; zu Beginn einer Unterrichtsstunde werden die Inhalte der vergangenen Stunden wiederholt),
- Möglichkeiten zum intelligenten Üben (z.B. werden Aufgaben gestellt, die eine Anwendung des Gelernten auf neue Fragestellungen erfordern; Arbeitsmaterialien wie Nachschlagewerke oder das Internet werden beim Wiederholen genutzt; Übungsmaterialien sind so gestaltet, dass sie das eigenständige Überprüfen von selbst erarbeiteten Lösungen ermöglichen).

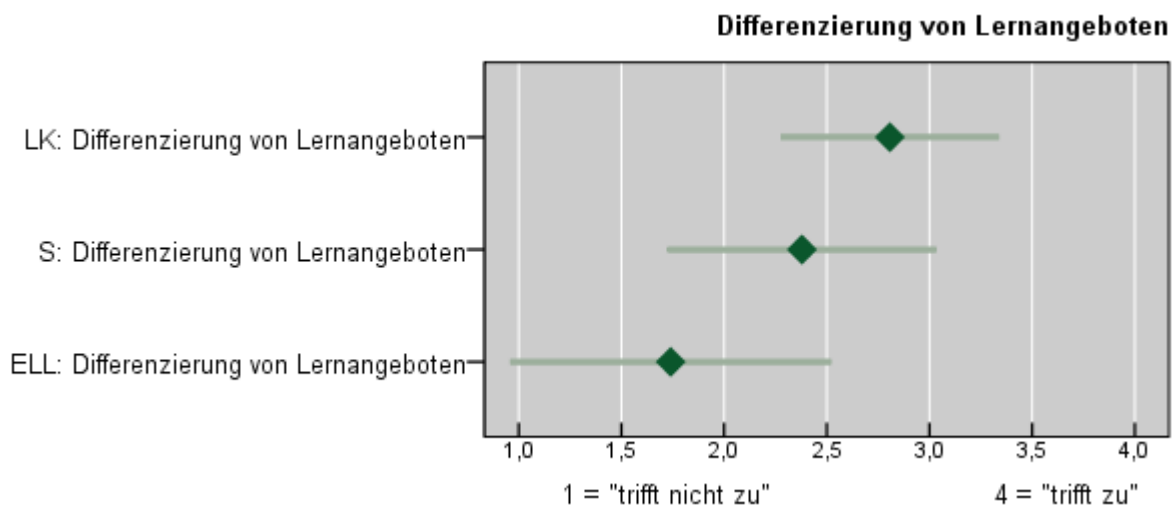
Abb. 36: „Konsolidierung, Lernerfolgssicherung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen



## Umgang mit Heterogenität, Differenzierung

*Erläuterung:* Um mit den heterogenen Lernvoraussetzungen und Schülermerkmalen, besonders im Hinblick auf Unterschiede im sozialen, sprachlichen und kulturellen Hintergrund sowie im Leistungsniveau, sensibel umzugehen, ist es wichtig, die Aufgabenschwierigkeit und das Lerntempo an die jeweilige Lernsituation und die individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler (-gruppen) anzupassen sowie fachliche und überfachliche Inhalte entsprechend zu variieren. Entscheidend für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ist daher eine Differenzierung der Lernangebote (z.B. werden je nach Können der Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Aufgaben gestellt; es gibt differenzierte Lern- und Unterrichtsmaterialien; von Schülerinnen und Schülern mit guten Leistungen wird mehr verlangt als von anderen; die Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler hat einen hohen Stellenwert; die Förderung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler hat einen hohen Stellenwert; schnellere Schülerinnen und Schüler können zur nächsten Aufgabe übergehen).

Abb. 37: „Umgang mit Heterogenität, Differenzierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen



## Ergebnisse und Wirkungen

### X. Kompetenzen und Abschlüsse

Die Ergebnisse der schulischen Arbeit stehen im Zentrum aller Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung. Wichtige Daten für schulische Ergebnisse können z.B. die erreichten Abschlüsse, Abbrüche, Übergänge, Schulartwechsel und Wiederholerquoten sein. Wesentlich ist, dass die Daten zu den schulischen Ergebnissen nicht bloß erhoben und dokumentiert, sondern für die Qualitätsentwicklung und -sicherung genutzt werden (vgl. ORS, S. 31f).

Tab. 17: Schulische Ergebnisse

<b>Schulabschlüsse - Auflistung</b>		
Schulform		Anzahl Schüler/-innen
Berufsschule	Schuljahresbeginn	601
	Schuljahresende	579
	ohne Abschluss	83
	mit Abschluss	496
Berufsvorbereitungsjahr	Schuljahresbeginn	62
	Schuljahresende	47
	ohne Abschluss	13
	Berufsreife	34
Berufsfachschule I	Schuljahresbeginn	127
	Schuljahresende	125
	ohne Abschluss	30
	mit Abschluss	95
	Davon mit Zugangsberechtigung zur Berufsfachschule 2	62
Berufsfachschule II	Schuljahresbeginn	49
	Schuljahresende	49
	ohne Abschluss	6
	Qual. Sek I	43
Höhere Berufsfachschule	Schuljahresbeginn	55
	Schuljahresende	55
	ohne Abschluss	3
	Abschluss als Assistent/-in	52
	Fachhochschulreife	50
Berufoberschule I	Schuljahresbeginn	29
	Schuljahresende	26
	ohne Abschluss	3
	Fachhochschulreife	23
Fachschule	Schuljahresbeginn	28

	Schuljahresende	28
	ohne Abschluss	6
	mit Abschluss	22

(Quelle: Schuldatensatz)

Tab. 18: Umgang mit Schulabsentismus

<b>Umgang mit Schulabsentismus</b>
Die Absentismusquote wird an unserer Schule erfasst.
Im Falle von Schulabsentismus werden an unserer Schule Elterngespräche geführt.
In Bezug auf Schulabsentismus arbeitet die Schule mit außerschulischen Partnern zusammen (Sozialpäd. Einrichtungen, Jugendamt,...).
Im dualen System tauscht sich die Schule bezüglich des Schulabsentismus mit den Ausbildungsbetrieben und überbetrieblichen Einrichtungen aus.
Die Schule leitet in Bezug auf Schulabsentismus Ordnungsmaßnahmen ein (z. B. Kooperation mit dem Ordnungsamt).

(Quelle: Onlinebefragung Schulleiter/-in)

## XI. Zufriedenheit der Beteiligten

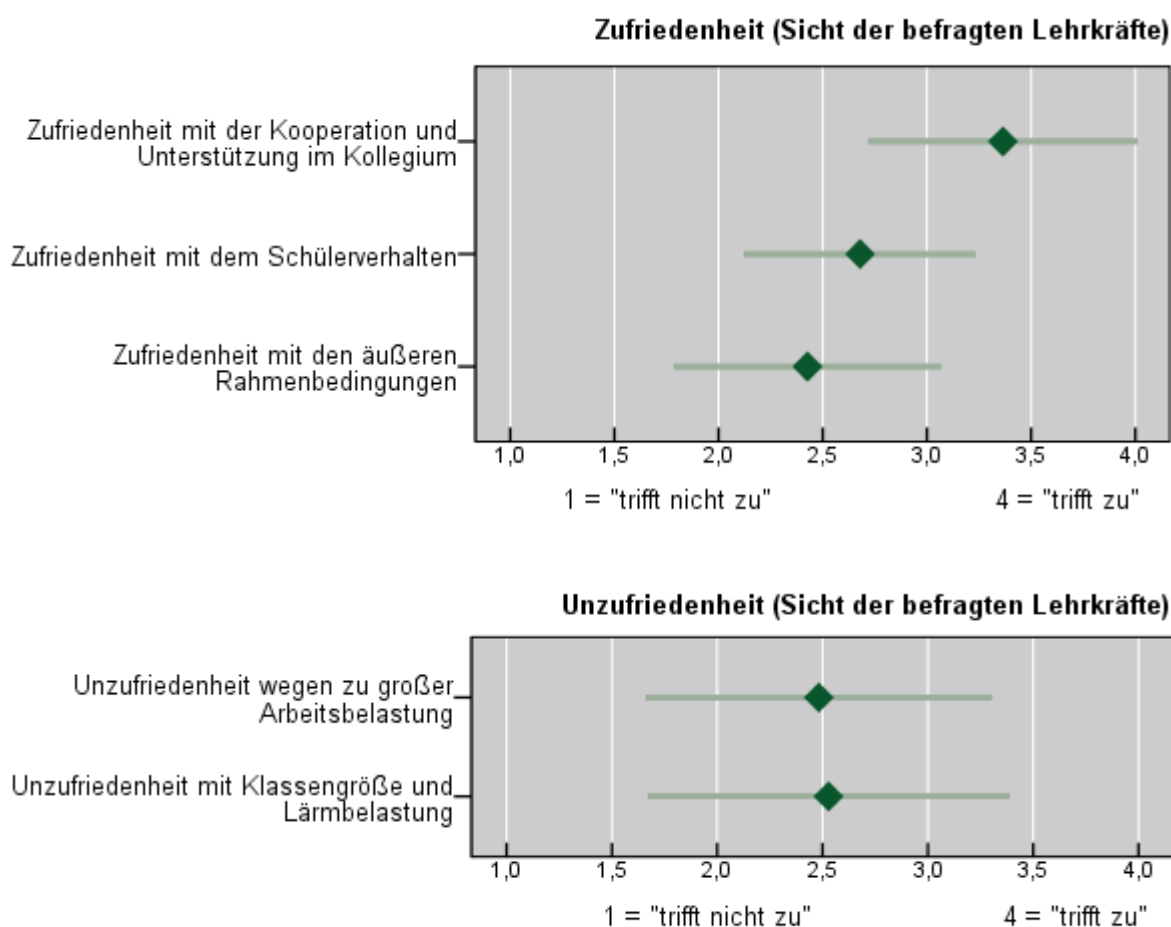
Zufriedenheit ist eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches und wirksames Unterrichten und Lernen und für gute Ergebnisse einer Schule. Zugleich ist sie ein Ergebnis guter schulischer Arbeit (vgl. ORS, S. 33f).

### Zufriedenheit/Unzufriedenheit der Lehrkräfte

*Erläuterung:* Zufriedenheit und Unzufriedenheit der Lehrkräfte kann an unterschiedlichen Faktoren festgestellt werden:

- Zufriedenheit mit der Kooperation und Unterstützung im Kollegium (z.B. Zusammenhalt, Engagement und Austausch im Kollegium; Unterstützung bei schwierigen Situationen; Entlastung durch gute Kooperation im Kollegium),
- Zufriedenheit mit dem Schülerverhalten (z.B. Engagement und Verhalten der Schülerinnen und Schüler),
- Zufriedenheit mit den äußeren Rahmenbedingungen (z.B. Gestaltung des Schulgebäudes; Materialausstattung der Schule; Fortbildungs- und Beratungsangebot),
- Unzufriedenheit wegen zu großer Arbeitsbelastung (z.B. Zeitdruck im Unterricht; unregelmäßige Mehrarbeit; zusätzliche Aufgaben; viele Verwaltungsaufgaben; hohe Unterrichtsverpflichtung; Belastung durch außerunterrichtliche Aktivitäten),
- Unzufriedenheit mit den großen Klassen und dem hohen Lärmpegel.

Abb. 38: „Zufriedenheit“/ „Unzufriedenheit“: Sicht der befragten Lehrkräfte

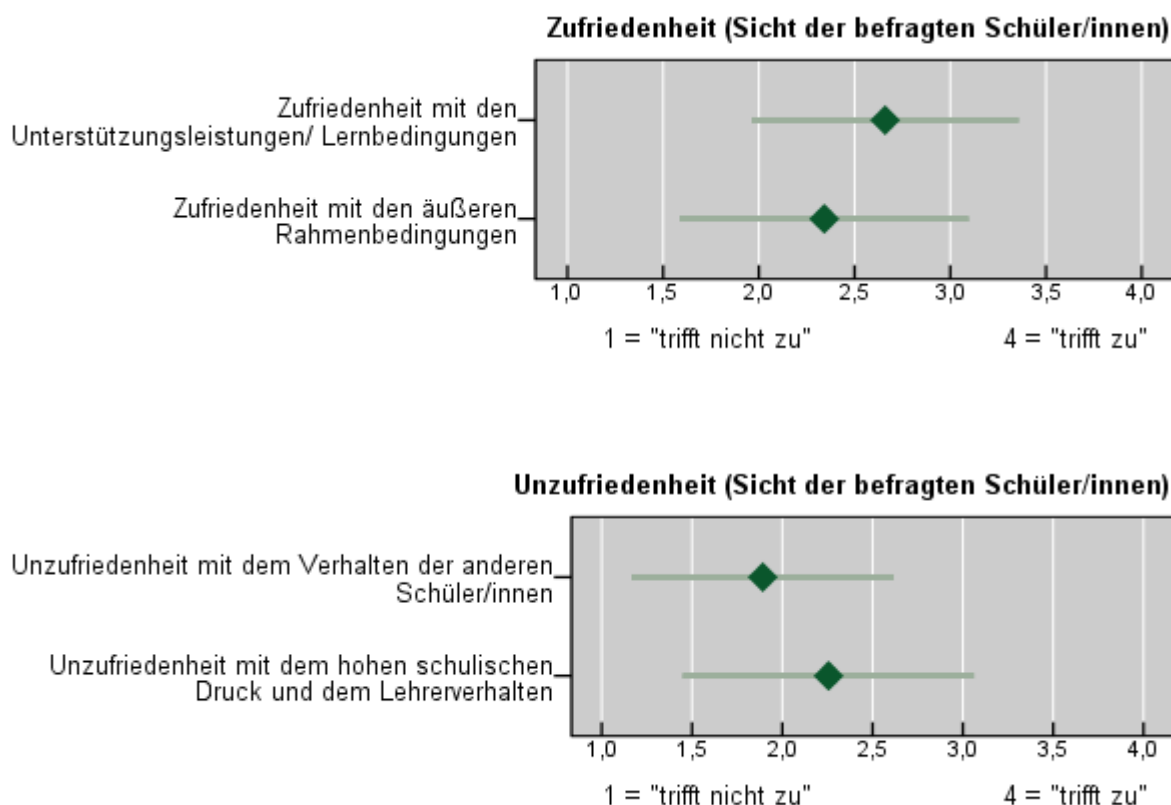


## Zufriedenheit/Unzufriedenheit der Schülerinnen und Schüler

*Erläuterung:* Zufriedenheit und Unzufriedenheit der Schülerinnen und Schüler wird anhand folgender Faktoren ermittelt:

- Zufriedenheit mit den Unterstützungsleistungen und Lernbedingungen (z.B. ruhige Arbeitsatmosphäre im Unterricht; Unterstützung durch die Lehrerinnen und Lehrer; Vorbildfunktion der Lehrkräfte),
- Zufriedenheit mit den äußeren Rahmenbedingungen (z.B. Gestaltung von Schulhof und –gebäude; Sauberkeit der Toiletten; Essensangebot der Schule; Materialausstattung der Schule),
- Unzufriedenheit mit dem Verhalten der anderen Schülerinnen und Schüler (z.B. Ärger mit anderen Schülerinnen und Schüler; Stören von Mitschülerinnen und Mitschülern; Angst vor anderen Schülerinnen und Schülern; Suchtprobleme an der Schule),
- Unzufriedenheit mit dem hohen schulischen Druck und dem Verhalten der Lehrkräfte (z.B. Zeitdruck im Unterricht; Ärger mit Lehrerinnen und Lehrern; viele schulische Prüfungen in kurzer Zeit).

Abb. 39: „Zufriedenheit“/ „Unzufriedenheit“: Sicht der befragten Schüler/innen



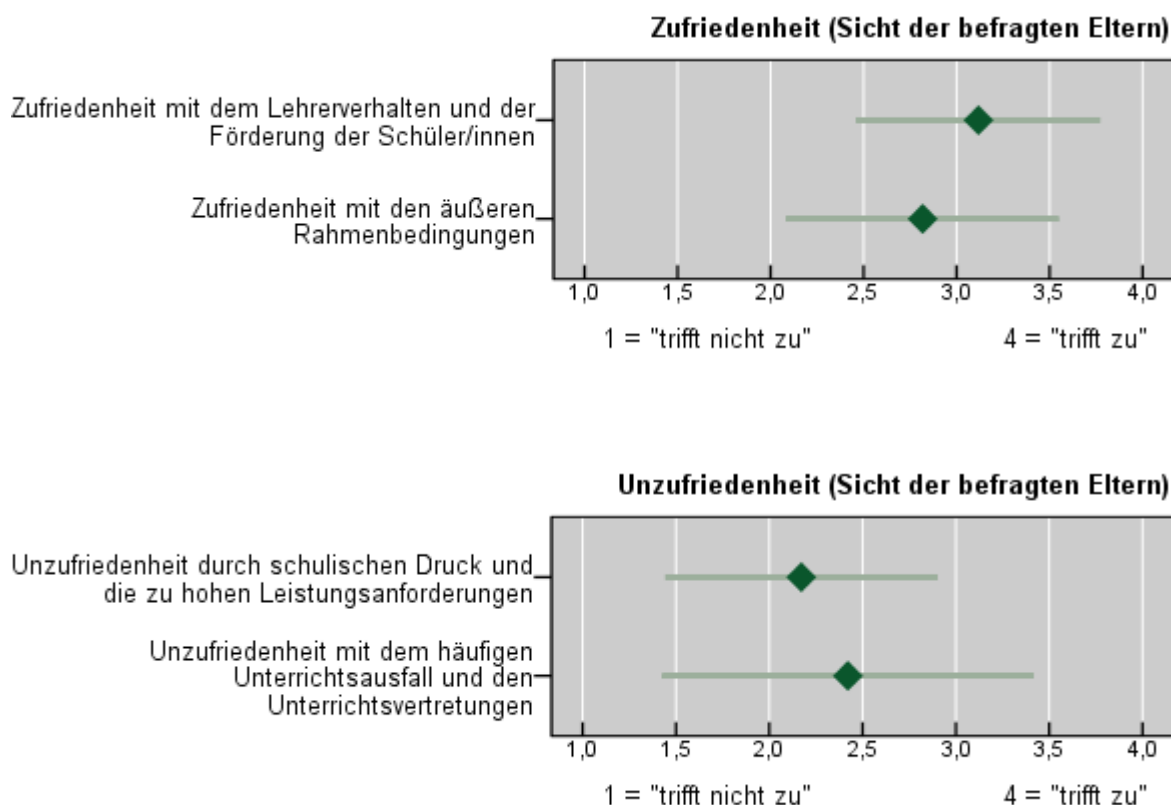


## Zufriedenheit/Unzufriedenheit der Eltern bzw. Sorgeberechtigten

*Erläuterung:* Folgende Faktoren werden zur Ermittlung der Zufriedenheit und Unzufriedenheit der Eltern bzw. Sorgeberechtigten herangezogen:

- Zufriedenheit mit dem Verhalten der Lehrkräfte und der Förderung der Schülerinnen und Schüler (z.B. das Lehrer-Schüler-Verhältnis; das Lehrer-Eltern-Verhältnis; Umgang der Schule mit Streitigkeiten; gerechte Behandlung des eigenen Kindes und die Erziehungsarbeit durch die Lehrerinnen und Lehrer),
- Zufriedenheit mit den äußeren Rahmenbedingungen (z.B. Gestaltung des Schulgebäudes und des Schulhofs; Materialausstattung der Schule; Essensangebot der Schule),
- Unzufriedenheit mit dem schulischen Druck und den zu hohen Leistungsanforderungen (z.B. der Leistungsdruck durch die Schule; viele und zu schwere Hausaufgaben sowie viele Prüfungen zu bestimmten Zeiten im Schuljahr),
- Unzufriedenheit wegen des Unterrichtsausfalls und der Unterrichtsvertretungen.

Abb. 40: „Zufriedenheit“/ „Unzufriedenheit“: Sicht der befragten Eltern bzw. Sorgeberechtigten

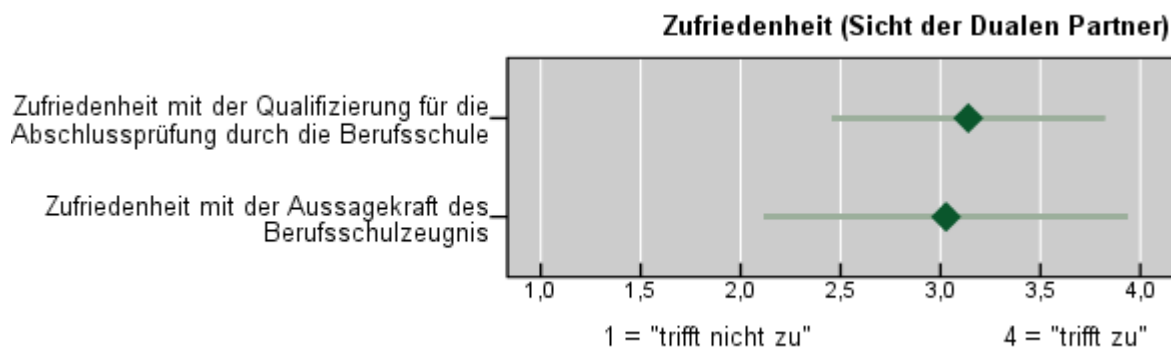


## Zufriedenheit der Ausbilderinnen und Ausbilder

*Erläuterung:* Folgende Faktoren werden zur Ermittlung der Zufriedenheit der Ausbilderinnen und Ausbilder herangezogen:

- Zufriedenheit mit der Qualifizierung für die Abschlussprüfung durch den Unterricht
- Zufriedenheit mit der Aussagekraft des Berufsschulzeugnisses

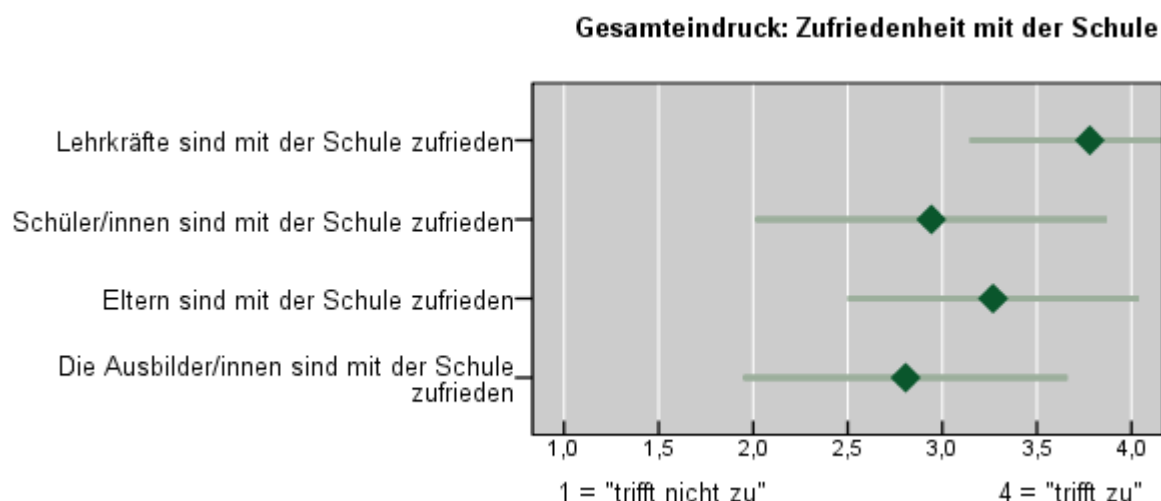
Abb. 41: „Zufriedenheit“: Sicht der befragten Ausbilderinnen und Ausbilder



## ▪ Gesamteindruck

*Erläuterung:* Die affektive Zufriedenheit der Lehrkräfte mit der Schule wurde darüber ermittelt, inwiefern die Befragten gerne an ihrer Schule sind, ob sie gerne in unserer Abteilung arbeiten bzw. ob sie diese Schule wieder auswählen würden. Die Eltern bzw. Sorgeberechtigten wurden danach gefragt, ob ihr Kind gern an diese Schule geht und ob sie ihr Kind wieder an diese Schule schicken würden. Die Schülerinnen und Schüler geben Auskunft darüber, ob sie gerne an ihre Schule gehen. Die Ausbilderinnen und Ausbilder wurden danach gefragt, ob sie insgesamt mit der Berufsschule zufrieden sind.

Abb. 42: „Gesamturteil zur Zufriedenheit“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Sicht der befragten Eltern bzw. Sorgeberechtigten, Sicht der befragten Ausbilderinnen und Ausbilder



## Anregungen zur weiteren Arbeit der Schule

Die Auswahl der folgenden Reflexionsfragen orientiert sich an den Entwicklungsfeldern, wie sie sich in schulübergreifenden Auswertungen der AQS für die Berufsbildenden Schulen abzeichnen. Die Reflexionsfragen sind keine Checkliste, die vollständig abgearbeitet werden muss. Vielmehr sollte die einzelne Schule ihre Evaluationsergebnisse im vorliegenden AQS-Bericht daraufhin überprüfen, ob und welche Schwerpunktsetzungen für die künftige Schul- und Unterrichtsentwicklung in den durch die Reflexionsfragen aufgeworfenen Handlungsfeldern erforderlich sind.

- Wie kann die Schulleiterin bzw. der Schulleiter die Schul- und Unterrichtsentwicklung stärken und unterstützen?
- Wie kann sichergestellt werden, dass Erkenntnisse z.B. aus Fort- und Weiterbildungen in das gesamte Kollegium, in die Fachkonferenzen oder andere Arbeitszusammenhänge transferiert und dort für die Schul- und Unterrichtsentwicklung genutzt werden?
- Wie kann an der Schule der professionelle Austausch mit anderen Schulen vorangetrieben werden (z.B. bei der Nutzung von AQS-Ergebnissen, dem Zielvereinbarungsprozess, Erfahrungen aus den Projekten EQL und Eile, Konzeption des Berufsvorbereitungsjahrs)?
- Wie kann die Kooperation mit den Dualen Partnern hinsichtlich einer Verzahnung beider Lernorte gewährleistet werden um den Auszubildenden erfolgreich Übergänge in den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen (z.B. regelmäßige Absprachen, gemeinsame Projekte von Schule und Betrieb, gegenseitige Rückmeldungen zum Leistungs- und Ausbildungsstand der Jugendlichen)?
- Wie kann eine verlässliche und institutionalisierte Organisation und Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit gewährleistet werden?
- Wie können Evaluationsdaten (z.B. AQS-Bericht, Befunde aus der internen Evaluation) für die Schul- und Unterrichtsentwicklung systematisch genutzt werden?
- Sind die schulischen Akteure vor dem Hintergrund der Entwicklung eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses ausreichend mit dem Orientierungsrahmen Schulqualität (ORS) vertraut?
- Wie können die Lehrkräfte die Qualität von Unterricht gemeinsam verbessern (z.B. über Fachkonferenzarbeit, kollegiale Hospitation und weitere Formen der kollegialen Kooperation)?
- Wie kann der Alltags- und Lebensweltbezug der Schülerinnen und Schüler für den Unterricht ausreichend gewährleistet werden?
- Wie können erweiterte Handlungsspielräume, Sprechgelegenheiten und Beteiligungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler im Unterricht geschaffen werden? Wie ist gesichert, dass sich die hohe Bedeutung von „kognitiver Aktivierung“ für das Lernen in einer entsprechenden Unterrichtspraxis niederschlägt?
- Wie kann der Ausbau von Differenzierung bzw. individueller Förderung im Unterricht vor dem Hintergrund fundierter Diagnose und pädagogischer Expertise erreicht werden?
- Wie können an der Schule vielfältige Lehr- und Lerngelegenheiten im Unterricht gestaltet werden (z.B. Aktivierung, vielfältiges Angebot an Sozial- und Unterrichtsformen, systematischer Einsatz von Medien zur Lernunterstützung)?
- Wie kann die sach- und fachgerechte Nutzung neuer Medien zur Lernunterstützung ausgebaut werden (z.B. Kompetenzaufbau durch und zur Mediennutzung, Nutzung von Medien im Unterricht in Form von Lernprogrammen)?

---

## Verwendete Abkürzungen

Kap.	=	Kapitel
N	=	Grundgesamtheit
n	=	Stichprobe
ORS	=	Orientierungsrahmen Schulqualität
Abb.	=	Abbildung
Tab.	=	Tabelle

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Inhaltsbereiche und Datengrundlage.....	9
Tab. 2:	Ausgewertete Fragebögen und Stichprobengrößen.....	13
Tab. 3:	Datengrundlage des vorliegenden Ergebnispapiers.....	13
Tab. 4:	Schulische Besonderheiten .....	23
Tab. 5:	Personalsituation.....	24
Tab. 6:	Unterrichtsversorgung.....	24
Tab. 7:	Technische und materielle Ausstattung.....	26
Tab. 8:	Angaben zur Schülerschaft.....	27
Tab. 9:	Anzahl der Konferenzen/ Sitzungen im letzten Schuljahr.....	38
Tab. 10:	Fortbildung und Beratung .....	41
Tab. 11:	Inhalte im Qualitätsprogramm der Schule .....	49
Tab. 12:	Systematische Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit .....	50
Tab. 13:	Beteiligung der schulischen Gremien an der Qualitätsprogrammarbeit .....	51
Tab. 14:	An der Schule genutzte Evaluationsverfahren.....	52
Tab. 15:	Schuleigene Arbeitspläne .....	54
Tab. 16:	Individuelle Förderung (Maßnahmen der äußeren Differenzierung) .....	58
Tab. 17:	Schulische Ergebnisse.....	77
Tab. 18:	Umgang mit Schulabsentismus .....	78

## Grafikverzeichnis

Abb. 1:	Schulleiter/-in gibt Impulse für die schulische Qualitätsentwicklung.....	29
Abb. 2:	Schulleiter/-in sichert verbindliche Umsetzung der Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung .....	30
Abb. 3:	„Sicherstellung eines abgestimmten Personaleinsatzes und einer abgestimmten Unterrichtsverteilung“: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	31
Abb. 4:	„Zusammenarbeit mit aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen“: Sicht der befragten Lehrkräfte.....	33
Abb. 5:	„Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern“: Sicht der befragten Lehrkräfte.....	33
Abb. 6:	„Regelmäßiger und abgestimmter Austausch mit anderen Schulen in pädagogischen Fragen“: Sicht der befragten Lehrkräfte.....	34
Abb. 7:	„Externe Kooperation im Rahmen des Dualen Systems“: Sicht der befragten Lehrkräfte, die in der Berufsschule unterrichten, Sicht der befragten Ausbilderinnen und Ausbilder.	35
Abb. 8:	„Externe Kooperation im Rahmen des Dualen Systems“: Sicht der befragten Lehrkräfte, die in der Berufsschule unterrichten .....	36
Abb. 9:	„Externe Kooperation im Rahmen des Dualen Systems“: Sicht der befragten Ausbilderinnen und Ausbilder .....	36
Abb. 10:	„Abgestimmte kollegiale Kooperation“: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	38
Abb. 11:	„Zusammenarbeit des Kollegiums in pädagogischen und unterrichtlichen Fragen im Rahmen von Dienstbesprechungen/Konferenzen“: Sicht der befragten Lehrkräfte.....	39
Abb. 12:	„Hoher Stellenwert von Fortbildung im Kollegium“: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	40
Abb. 13:	„Nutzung der verschiedenen Angebote von interner und externer Fortbildung bzw. Beratung“: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	41
Abb. 14:	„Nutzung der Erkenntnisse aus interner und externer Fortbildung für die Schul- und Unterrichtsentwicklung bzw. Beratung“: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	42
Abb. 15:	„Eltern-Partizipation“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Eltern bzw. Sorgeberechtigten von Schüler/innen des Berufsvorbereitungsjahrs, der Berufsfachschule I und II, der höheren Berufsfachschule und des beruflichen Gymnasiums .....	46
Abb. 16:	„Systematische Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit“: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	50
Abb. 17:	„Beteiligung der schulischen Gremien an der Qualitätsprogrammarbeit“: Sicht der befragten Lehrkräfte.....	51
Abb. 18:	„Evaluation der Qualitätsprogrammarbeit“: Sicht der befragten Lehrkräfte.....	52
Abb. 19:	„Verbesserung von Schule und Unterrichtsqualität durch Qualitätsprogrammarbeit“: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	53
Abb. 20:	Häufigkeit der Besprechung von Bildungsstandards und Arbeitsplänen in Dienstbesprechungen und Konferenzen: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	54
Abb. 21:	„Anwendung von Verfahren der pädagogischen Diagnostik“: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	56
Abb. 22:	„Dokumentation der individuellen Entwicklungs- und Lernstände“: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	57
Abb. 23:	„Angebote für Schülerinnen und Schüler zur äußeren Differenzierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte.....	58
Abb. 24:	„Klassenmanagement“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen.....	60

Abb. 25:	„Lernförderliches Unterrichtsklima“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen .....	61
Abb. 26:	„Motivierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen.....	63
Abb. 27:	„Motivierung von Berufsschüler/innen“: Sicht der befragten Lehrkräfte, die an der Berufsschule unterrichten, Sicht der befragten Berufsschüler/innen, Sicht der befragten Ausbilderinnen und Ausbilder .....	65
Abb. 28:	„Klarheit und Strukturierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen .....	66
Abb. 29:	„Wirkungs- und Kompetenzorientierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen .....	68
Abb. 30:	„Regelmäßige Thematisierung von überfachlichen Kompetenzen“: Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen .....	69
Abb. 31:	„Schülerorientierung, Unterstützung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen .....	70
Abb. 32:	„Aktivierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen.....	71
Abb. 33:	„Eröffnung von vielfältigen Sprech- und Lerngelegenheiten für Schüler/innen“, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen.....	72
Abb. 34:	„Vielfältiges Angebot an Sozial- und Unterrichtsformen“: Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen (prozentualer Anteil bezogen auf alle Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen am Schulbesuchstag).....	73
Abb. 35:	„Einsatz neuer Medien im Unterricht“: Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen (prozentualer Anteil bezogen auf alle Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen am Schulbesuchstag).....	74
Abb. 36:	„Konsolidierung, Lernerfolgssicherung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen .....	75
Abb. 37:	„Umgang mit Heterogenität, Differenzierung“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen .....	76
Abb. 38:	„Zufriedenheit“/ „Unzufriedenheit“: Sicht der befragten Lehrkräfte .....	79
Abb. 39:	„Zufriedenheit“/ „Unzufriedenheit“: Sicht der befragten Schüler/innen .....	80
Abb. 40:	„Zufriedenheit“/ „Unzufriedenheit“: Sicht der befragten Eltern bzw. Sorgeberechtigten...	81
Abb. 41:	„Zufriedenheit“: Sicht der befragten Ausbilderinnen und Ausbilder .....	82
Abb. 42:	„Gesamturteil zur Zufriedenheit“: Sicht der befragten Lehrkräfte, Sicht der befragten Schüler/innen, Sicht der befragten Eltern bzw. Sorgeberechtigten, Sicht der befragten Ausbilderinnen und Ausbilder .....	82

---

## Rückfragen

Rückfragen zu Erhebungsinstrumenten und -abläufen, Stichproben, Datenauswertungen, Datenaufbereitung bitte an:

**AQS**  
**Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation**  
**und Selbstständigkeit von Schulen**  
**Steinkaut 3**  
**55543 Bad Kreuznach**

**Tel. 0671 97001-0**  
**Fax 0671 97001-650**

[evaluation@aq.s.rlp.de](mailto:evaluation@aq.s.rlp.de)

